Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen"

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geschäftsstelle 325. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.

Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 297 — Donnerstag, den 19. Dezember 1929 — 56. Jahrgang

Preußen unterliegt

Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes

Der Beamte hat das Recht, sich für ein zugelassenes Volksbegehren einzutragen

Leipzig, 19. Dez. (Radio WTB.) In der Verfassungsstreitsache der deutschnationalen Fraktion des Preußischen Landtages gegen das Land Preußen um die Frage der Zulässigkeit einer Beteiligung der Beamten am Volksbegehren (Freiheitsgesetz) hat der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich seine Entscheidung nunmehr dahin gefällt:

Die in Art. 130 Abs. 2 der Reichsverfassung den Beamten gewährleistete Freiheit ihrer Gesinnung umfaßt das Recht, sich bei einem zugelassenen Volksbegehren, ohne Rücksicht auf dessen Inhalt, einzutragen und bei einem Volksentscheid abzustimmen. Die weitergehenden Anträge werden abgewiesen.

Begründung

Zur Begründung der Entscheidung des Staatsgerichtshofes führte der Vorsitzende des Reichsgerichtshofes, Präsident Dr. Bumke, u. a. aus:

Der Staatsgerichtshof nimmt das Vorliegen einer Verfassungsstreitigkeit an. Verfassungsstreitigkeiten im Sinne von Art. 19 der Reichsverfassung sind nicht bloß Streitigkeiten zwischen Organen eines Landes, die durch ihre Teilnahme an der Ausübung der Staatsgewalt entstehen, vielmehr ist in der bisherigen Rechtsauffassung des Staatsgerichtshofes, an der festzuhalten ist, anerkannt, auch andere, in der Verfassung begründete Rechte im Wege der Verfassungsklage seiner Entscheidung zu unterbreiten.

Der Antragsgegner fordert in erster Linie Abweisung der Klageanträge als unzulässig, weil lediglich politische Meinungsäußerungen durch preußische Ministerpräsidenten und das preußische Staatsministerium vorlägen, über deren Berechtigung der Staatsgerichtshof zu urteilen nicht berufen sei. Hiermit wird

der Antragsgegner dem eigentlichen Streitgegenstand nicht gerecht.

Die Anträge sind nicht so aufzufassen, daß die Antragstellerin sich gegen den preußischen Ministerpräsidenten und die Mitglieder des preußischen Staatsministeriums persönlich wenden und sie für eine von ihnen begangene Verfassungsverletzung verantwortlich machen will, vielmehr muß der Gesichtspunkt der Verfassungsverletzung im vorliegenden Falle überhaupt ausscheiden.

Die fraglichen Kundgebungen haben einen Zustand geschaffen, von dem die Antragstellerin behauptet, daß er die preußischen Beamten in einer mit der Reichsverfassung nicht vereinbaren Weise mit der Reichsverfassung nicht zu vereinbarender Weise in ihrer politischen Betätigung für das Volksbegehren (?) schieden werden.

Sie kann nach der Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes Gegenstand einer Verfassungsstreitigkeit sein. Zur Führung dieser Verfassungsstreitigkeit ist die Antragstellerin berechtigt. Zwar ist sie nicht befugt, an Stelle und im Auftrage der einzelnen, der Deutschnationalen Volkspartei angehörenden Beamten den Staatsgerichtshof anzurufen, ebensowenig ist sie als Fraktion in der Lage, das Recht des Antrages auf Überwachung der Staatsregierung wahrzunehmen. Entscheidend ist das berechtigte Interesse, das die Deutschnationale Volkspartei als Mitträgerin des Volksbegehrens an dessen ungehemmter Durchführung hat. Zwar ist das Volksbegehren an sich eine Reichsangelegenheit, das Reichsvolk soll hier in ihm seinen Willen kundtun. In diesem Verfahren werden aber auch Landesstellen tätig und ihre Tätigkeit hierbei kann zu Verfassungsstreitigkeiten innerhalb eines Landes führen. Das ist insofern hier der Fall, als die preußische Staatsregierung auf die preußischen Beamten in der Richtung eingewirkt hat sie von der Beteiligung am Volksbegehren abzuhalten. Auf der anderen sind aber auch die preußischen Landesverbände der Deutschnationalen Volkspartei, deren Zusammenfassung die Stütze der Klage der Fraktion bildet, berechtigt, diesen auf Preußen sich beschränkenden Verfassungsstreit auf gesetzlichem Wege zum Austrag zu bringen.

Die Durchführung des Volksbegehrens beruht auf Art. 73 der Reichsverfassung. Ihrem Schutz dienen aber auch andere Bestimmungen der Reichsverfassung, insbesondere Art. 130 Abs. 2.

Er gewährleistet den Beamten die Freiheit ihrer politischen Gesinnung auch beim Volksbegehren. Er gilt für alle Beamte, auch für die preußischen, und dient insofern zur Ergänzung der preußischen Verfassung, die in Art. 80 ausdrücklich auf die reichsrechtlichen Beamtenvorschriften verweist. Die in Art. 130 Abs. 2 der Reichsverfassung den Beamten gewährleistete Freiheit, ihre politische Gesinnung zu äußern und zu betätigen, findet allerdings, wie von sämtlichen höchsten Disziplinargerichten zutreffend ausgesprochen worden ist, ihre Schranken in den besonderen Pflichten, die den Beamten kraft ihres Amtes obliegen.

Bei der Beurteilung der Frage, ob die politische Betätigung eines Beamten mit seinen besonderen Pflichten vereinbar ist, kommt es aber sehr wesentlich auf die staatsrechtliche und politische Bedeutung dieser Betätigung an.

Die Einzeichnung in die Liste eines zugelassenen Volksbegehrens und die Abstimmung über den sich daran anschließenden Volksentscheid ist rechtlich nicht die Ausübung des Petitionsrechtes im Sinne von Art. 126 der Reichsverfassung, sondern

Teilnahme an der Volksgesetzgebung.

Diese Volksgesetzgebung ist der unmittelbare Weg zur Verwirklichung des Hauptgrundsatzes der Reichsverfassung:

Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.

Sie steht der Reichstagswahl an Wichtigkeit für das Verfassungsleben des Reiches nicht nach. Sie kann daher ebenso wie die Stimmabgabe bei der Reichstagswahl keinen beamtenrechtlichen Bindungen unterliegen, vielmehr steht die Teilnahme am Volksbegehren und Volksentscheid ohne Rücksicht auf dessen Inhalt allen Beamten frei.

Nun ist es allerdings richtig, daß das preußische Staatsministerium den ihm unterstellten Beamten die Teilnahme am Volksbegehren und Volksentscheid nicht verboten hat. Die Gesamtheit seiner Kundgebungen ließ aber in den Beamten die Befürchtung aufkommen, daß sie sich schon durch Einzeichnung in die Listen und durch bloße Stimmabgabe einer disziplinarischen Ahndung aussetzen könnten. Dieser Zustand beeinträchtigt die durch Art. 125 der Reichsverfassung noch besonders geschützte Wahlfreiheit und steht daher

mit den Grundsätzen der Reichsverfassung nicht in Einklang.

Darüber hinaus allerdings gewährt die Reichsverfassung den Beamten keinen besonderen Schutz für ihre Teilnahme an der Volksgesetzgebung.

Jede Werbetätigkeit kann eine Verletzung der besonderen Beamtenschichten enthalten und daher mit der Beamtenstellung unverträglich sein.

Insbesondere ist die Ansicht der Antragstellerin unrichtig, das nicht schon aus dem bloßen Hinweis auf ein zugelassenes Volksbegehren gefolgert werden dürfe, daß das Eintreten dafür beamtenrechtlich zulässig sei. Ob der Inhalt eines Volksbegehrens derart ist, daß die Beamten über Eintragung und Stimmabgabe hinaus an seiner Durchsetzung nicht mitwirken dürfen, ist im einzelnen Falle von den Disziplinargerichten zu entscheiden. Grundsätzlich unzulässig ist ein disziplinarisches Vorgehen aus diesem Grunde nicht. Prüft man die gestellten Anträge an der Hand dieser Grundsätze, so ergibt sich, daß der Klageantrag in Satz 2 Nr. 1 begründet, der in Nr. 2 aber unbegründet ist. Abzuweisen ist aber auch Satz 1 des Antrages, denn durch ihn sollen in der Vergangenheit liegende Kundgebungen des preußischen Staatsministeriums beseitigt werden. Dafür ist neben der Feststellung, die gemäß dem Klageantrage getroffen wird, kein Raum.

Englischer Vorstoß gegen Deu'schland?

Angebliche Forderungen Snowdens

Paris, 18. Dez. In der Pariser Presse finden sich Mitteilungen über ein Vorgehen des britischen Schatzkanzlers Snowden, die zunächst wie eine Erfindung der französischen Nationalisten klingen. Snowden soll in den Verhandlungen, die der Vorbereitung der zweiten Haager Konferenz dienen, Einspruch dagegen erhoben haben, daß der Youngplan bzw. die augenblicklich von dem Juristenkomitee in Brüssel bearbeiteten Vertragstexte, die die Rechtsbasis der neuen Reparationsregelung bilden sollen, keinerlei Bestimmungen enthalten für den Fall, daß Deutschland erneut in Zahlungsunfähigkeit geraten oder sich irgendwie seinen Verpflichtungen entziehen sollte.

Skepsis in Berlin.

In Berliner politischen Kreisen steht man den Pariser Meldungen über die Absicht Snowdens zunächst skeptisch gegenüber. Man kann sich nicht denken, daß das Kabinett Macdonald ernsthaft daran denken könne, das Werk der europäischen Zusammenarbeit, das unter Macdonalds Führung vor fünf Jahren in London begonnen wurde, wieder zu zerstören. Jedenfalls wäre eine politische Belastung des Youngplanes für Deutschland unerträglich, ja sogar undiskutierbar.

Es wird deshalb schon jetzt mit allem Nachdruck betont werden müssen, daß jeder Versuch, Snowdens Wünschen entsprechend, neue Strafbestimmungen in den Youngplan hineinzuarbeiten, unweigerlich zu einem sicheren Fiasko der Haager Konferenz führen müßte.

Zweck des Youngplanes war es, Deutschlands Reparationsverpflichtungen aus der Sphäre der Politik herauszuheben. Neue Sanktionsbestimmungen, die u. a. die Beibehaltung der Reparationskommission zur Folge haben müßten, wären ein Rückfall in der Regierung, wie es vor dem Dawesplan bestanden hat, und keine deutsche Regierung wird es wagen können, mit derartigen Verschlechterungen nach Hause zu kommen.

Man kann nur hoffen, daß die englische Regierung einsichtiger ist als ihr Schatzkanzler, und daß sie diesmal den Mut finden wird, Snowdens nationalistisches Temperament zu zügeln. Dieser hat übrigens, wie wir hören, auch in der Frage der deutschen Sachlieferungen neue Schwierigkeiten gemacht. Er hat an den Verhandlungen, die augenblicklich in Paris zwischen den Finanzexperten der Gläubigerländer geführt werden, für England das Recht gefordert, die Gesamtheit der deutschen Sachleistungen durch ein besonderes Organ kontrollieren zu lassen. Auch hier wird Deutschland den Snowdenschen Anmaßungen entschieden entgegentreten müssen.

Befremden in London?

Der „Vorwärts" meldet aus London: Die Pariser Meldungen, wonach Snowden angeblich beabsichtige, von Deutschland die Annahme einer Sanktionsformel als Voraussetzung für das Inkrafttreten des Youngplans zu verlangen, haben in London lebhaftes Befremden hervorgerufen. Für die Richtigkeit dieser Pariser Behauptungen gibt es nicht einmal den leisesten Anhalt. Eine Snowden nahestehende Persönlichkeit meint, daß es sich hier um einen Versuchsballon von Pertinax und seinen Freunden handle, der von dem Wunsch diktiert ist, England ein derartiges Vorgehen zu suggerieren, um ein deutsches Vorgehen gegen Zulassung von Sanktionen im vorhinein zu parieren. Es kann in allen Form erklärt werden, daß Snowden nicht daran denkt, eine derartige Forderung aufzustellen.

Eine offizielle Verlautbarung liegt bisher nicht vor.

Die Verhandlungen des Reichstages

Berlin, 18. Dez. Der Reichstag nahm in seiner Mittwochsitzung in zweiter und dritter Beratung zunächst das Gesetz über Erteilung einer Kreditermächtigung für die Reichsregierung in Höhe von 465 000 000 M. mit 239 gegen 138 Stimmen an. In zweiter und dritter Beratung wurde dann eine Vorlage angenommen, durch die das Gesetz über die Ausfuhr von Kunstwerken bis zum 31. Dezember 1931 verlängert wird. Hierauf wurde das internationale Übereinkommen über die Heimschaffung der Schiffsleute in allen drei Lesungen debattelos genehmigt. Ein Antrag Lipinski (Soz.), nach dem das Gesetz über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken durch die Bestimmung, daß die Festsetzung der gesetzlichen Miete im Reich durch die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates und eines Ausschusses des Reichstags erfolgen soll, ergänzt wird, und der gestern erörterte Antrag über die Rückflüsse aus den Hauszinssteuerhypotheken wurden dem Wohnungsausschuß überwiesen. Der von den Regierungsparteien ausgearbeitete Entwurf zur

Änderung des Diätengesetzes

im Sinne der vor kurzem beschlossenen Verschärfung der Geschäftsordnung wurde in dritter Beratung in namentlicher Abstimmung mit 314 gegen 105 Stimmen, also mit einer selbst für Verfassungsänderungen genügenden Mehrheit, angenommen. Es folgte die erste Beratung des Reichsministergesetzes. Die Vorlage ging an den Haushaltsausschuß.

Nach 7 Uhr vertagte sich das Haus auf morgen, 11 Uhr vormittags.

Neue Schwierigkeiten für das Sofort-Programm

Uneinigkeit in der Frage der Zigaretten-Kontingentierung.

Hinsichtlich eines Teiles des sogenannten Sofortprogramms und nach der Tabaksteuerkontingentierung haben sich neue Schwierigkeiten ergeben, die diesmal von der Regierung ausgehen. Wie erinnerlich, war in dem Initiativantrag der Regierungsparteien die Befristung des Zigarettenkontingents auf 1¼ Jahre ausgesprochen worden, während die Regierung zunächst eine Dauer von fünf Jahren für die Kontingentierung vorgesehen hatte. Nachträglich hat nun die Regierung die Parteien wissen lassen, daß sie eine Frist von 1¼ Jahren für zu kurz halte; sie hat die Wiederherstellung der fünfjährigen Frist angeregt. Offenbar folgte sie dabei den Wünschen der beteiligten Industriellenkreise, während der Tabakhandel, der im Grunde überhaupt die Kontingentierung verwirft, sich höchstens mit einer kürzer bemessenen Frist abfinden zu können meint. Es sind daher neue interfraktionelle Besprechungen zwischen dem Finanzminister und den Regierungsparteien nötig geworden.

Manius Reformwerk

Rumäniens Sanierung.

Es ist jetzt genau ein Jahr her, seit der Bauernführer Maniu die Herrschaft in Rumänien übernommen hat. Bratianu stürzte, Maniu trat an seiner Stelle an die Spitze der rumänischen Regierung, die im wesentlichen eine Bauernregierung wurde. Jahrzehntelang hat die rumänische Bauernschaft, und nicht nur sie, unter der Mißwirtschaft gelitten, die ein korruptes System hat anwachsen lassen. Ein Riesendefizit, das den rumänischen Staat fast an den Rand des Wirtschaftsbankerotts gebracht hat, ist das Erbe, das Maniu übernehmen mußte. Ein Defizit das niemals hat auch nur annähernd berechnet werden können. Rohe Schätzungen sind immer wieder auf eine Zahl gekommen, die etwa in der Nähe von 20 Milliarden Lei liegt.

Kein Wunder, wenn die Reformarbeit, die Maniu und sein Kabinett sich zur Aufgabe gestellt haben, zunächst sich der Wirtschaftssanierung Rumäniens zugewandt hat und das erste Jahr Regierungsarbeit, das sich jetzt gerundet hat, ist im wesentlichen damit angefüllt gewesen. Der Erfolg? Auch darüber kann man heute eine Schätzung noch nicht anstellen, denn wiederum ist die Regierung Maniu in die Zwangslage versetzt worden, zunächst die unhaltbaren Verwirrungen im Staatshaushalt auszugleichen und eine Balancierung des Etats anzustreben. Wer die Verwaltungsprinzipien eines Balkanstaates einmal auch nur von fern gesehen hat, für den bietet es keine Verwunderung, wenn eine solche Sisyphus-Arbeit lange Zeit in Anspruch nimmt.

Die Balancierung des Staatshaushalts, die für die Kreditpolitik des Landes von grundlegender Bedeutung ist, kann nur dann mit Erfolg erreicht werden, wenn gleichzeitig mit ihr eine Reform der Verwaltungsmethoden durchgeführt wird. Und sie ist in der Tat die zweite große Arbeit gewesen, der sich die Regierung Maniu gewidmet hat. Neue Aufgaben sind gestellt. Neue Aufgaben will man in Angriff nehmen. Und hierher gehört nicht in letzter Linie eine Reform mit dem Ziele einer Vereinheitlichung der Rechtspflege. Noch heute gelten in Rumänien russisches Recht, österreichisches Recht, ungarisches Recht und so etwas wie eigenes Recht. Dabei kann eine gesunde Entwicklung nicht vonstatten gehen, alle Wirtschaftsunternehmungen im großen wie im kleinen sind den Widersprüchen und den Zufällen solcher Rechtsgrundlagen ausgesetzt.

Maniu hat vorläufig noch drei Jahre Zeit für die Verwirklichung seines Programms. Solange läuft noch die Legislatur der gegenwärtigen Kammer, in der er die Mehrheit gefunden hat. Gestört wird diese Arbeit bedenklich durch den Riß, der zwischen den beiden Flügeln der Regierungspartei klafft und der sich erst kürzlich bei der Neuwahl zum Regentschaftsrat nach außen mehr als zuträglich bemerkbar gemacht hat. Überwindet Maniu diese innere Schwierigkeit, gelingt es ihm, den Balkanstaat Rumänien im besten Sinne zu europäisieren, das heißt, klare und sichere Grundlagen der Staatsfinanzen zu schaffen, dann wird die Kreditfrage, die ungelöst blieb, in ein neues, für Rumänien günstigeres Stadium gedrängt werden. Ohne ausländisches Kapital ist die Sanierung der rumänischen Wirtschaft nicht denkbar, ohne Sanierung der Staatsfinanzen aber ist ausländisches Kapital für Rumänien nicht greifbar. Ein hartes Stück Weg, den Maniu in den kommenden drei Jahren noch zu bewältigen hat, wenn er bis dahin nicht gewaltsam abgedrängt worden ist. Hat er ihn überwunden, dann braucht er um die Popularität und feste Grundlage seines Regiments für die Zukunft nicht bange zu sein.

Gräberskandal in Frankreich

Bei der Umbettung der Soldatengräber auf den nordfranzösischen Schlachtfeldern ist ein neuer Skandal aufgedeckt worden, der in ganz Frankreich berechtigte Entrüstung ausgelöst hat. In der Gegend von Agny und an der Lorettohöhe hat man noch zahlreiche Gebeine aufgefunden, die bei den Umgrabungen „vergessen" worden waren. Die Unternehmen hatten meistens die Methode angewandt, daß sie die zu verlegenden Gräber höchst oberflächlich geöffnet hatten. Damit aber die Särge, die die Überreste der Gefallenen enthielten, das normale Gewicht aufwiesen, hatte man alte Stiefel und Ausrüstungsgegenstände, die man auf dem Kampfgelände gefunden hatte, hineingepackt. So wurden an der Lorettohöhe Dutzende von Särgen gefunden, die eigentlich nur alte Militärstiefel enthielten.

Besonders skandalöse Vorgänge wurden bei der Verlegung des ehemaligen deutschen Kriegsfriedhofs von Arleux-en-Gohelle festgestellt. Hier hatte der Unternehmer gemeldet, daß sämtliche Leichen nach dem neuen Friedhof von Maison-Blanche übergeführt worden seien. Als man aber die alten Gräber, die er sorgfältig hatte einebnen lassen, zur Kontrolle untersuchte, fand man in 19 von 20 Gräbern die Gebeine der Toten unberührt. Selbst die Erkennungsmarken waren noch vorhanden. Die neuen Gräber in Maison-Blanche müssen als reine Attrappen angesehen werden. Ähnliche schändliche Zustände wurden in St.-Laurent-Blangy und in Neuville-St.-Vaast entdeckt. Die Justizbehörden haben eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291219-16/fragment/page=0001

Ein Papstjubiläum

Pius XI., der Priester und Staatsmann.

Das Jubiläumsjahr des Papstes, das jetzt in der ganzen Welt gefeiert wird, erfährt am 20 Dezember seinen Höhepunkt und seine Krönung. Denn gerade am 20. Dezember jährt sich zum 50. Mal der Tag, an dem Achille Ratti die Priesterweihe empfangen hat, um seine Wirksamkeit als Kanonikus an der Ambrosius-Kirche in Mailand zu beginnen. Er stand damals im 23. Lebensjahr. 42 Jahre später wurde er Nachfolger des Papstes Benedikt XV.

Als am 6. Februar 1922 Kardinal Achille Ratti, Erzbischof von Mailand, im 14. Wahlgang des Konklavs zum Papste gewählt wurde und den Namen Pius annahm, glaubte man in der ganzen Welt, daß ein neuer unpolitischer Papst von der Art Pius X. als Sachwalter des Apostels Petrus im Vatikan erschienen sei. Es kam jedoch anders. Papst Pius XI. hat sich als großer Nachfolger nicht nur des frommen Pius X., sondern auch des glänzenden Staatsmannes und Denkers Leo XIII. erwiesen. Es steht schon heute einwandfrei fest, daß die Ära Pius XI. eine neue Glanzepoche des Papsttums bleiben wird.

Achille Ratti wurde am 31. Mai 1857 in Desio im Bezirke Monza der Provinz Mailand geboren. Er stammt aus einer wohlhabenden Bürgersfamilie, ist also kein Adliger. Es gab Zeiten, wo dieser Umstand den Weg zum Kardinalshut erschwerte, wenn auch nie ganz unmöglich machte. Tatsache ist jedenfalls, daß bis zum heutigen Tage die Mehrzahl der italienischen Kardinäle den Aristokratiekreisen angehören. Auch die Laufbahn Achille Rattis deutete zunächst nicht darauf hin, daß er eines Tages Kardinal und sogar Papst werden würde. Seit dem 20. Dezember 1879 im Dienste der Kirche, war er Jahrzehntelang Forscher und Gelehrter, der seine stille abgeschlossene Arbeit nur selten durch Bergtouren in den Alpen unterbrach. 1907 wurde er zum Hausprälaten des damaligen Papstes Pius X. ernannt. Seit 1912 leitete er die weltberühmte Ambrosianische Bibliothek in Mailand, um schon kurze Zeit darauf die Präfektur der Vatikanischen Bibliothek in Rom zu übernehmen. In Rom verbrachte der Prälat Achille Ratti die Kriegsjahre. Dort war er einer der nächsten Zeugen der großen diplomatischen Aktivität, die der Heilige Stuhl unter dem Pontifikat Benedikts XV. entwickelte. Unmittelbar nach Kriegsende beginnt die diplomatische Tätigkeit des künftigen Papstes: im Jahre 1918 wurde er als apostolischer Visitator nach Polen gesandt, wo er drei Jahre lang verblieb. 1919 wurde er zum apostolischen Nuntius in Warschau ernannt. In der Zeit der Abstimmung in Ostoberschlesien weilte er an der Stelle, wo die erbitterten politischen und nationalen Kämpfe ausgetragen wurden. Schon damals erwies sich der Nuntius Ratti als ein Mann von außerordentlichen diplomatischen Fähigkeiten. Er hat es verstanden, gegenüber dem deutschen Teil der ostoberschlesischen Bevölkerung die wohlwollendste Neutralität zu bewahren, was um so höher zu werten ist, als er gleichzeitig den Heiligen Stuhl in Warschau zu vertreten hatte und sich große Verdienste um die Stärkung des Einflusses Roms im katholischen Polen erwarb.

Am 13. Juni 1921 erhielt Achille Ratti die Kardinalswürde. Gleichzeitig wurde er zum Erzbischof von Mailand ernannt an Stelle des verstorbenen Kardinals Ferrari. Schon sieben Monate später wurde er zum Papst gewählt.

Es sind heute fast acht Jahre her, seit Pius XI. den Stuhl Petri bestieg. Die ersten Jahre seines Pontifikats waren einer anstrengenden, wenn auch unauffälligen politischen Arbeit gewidmet. Die großen Früchte dieser Arbeit haben sich erst später gezeigt. Dazu gehört nicht nur ein enormer Aufstieg des Katholizismus und die Befestigung des katholischen Gedankens in beinahe allen Ländern der Welt — es gehört hierzu vor allen Dingen die Wiederaussöhnung der katholischen Kirche mit dem italienischen Staat, die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papsttums und die Befreiung des Papstes aus seiner „Gefangenschaft“ im Vatikan. Die Lateranverträge, die vom päpstlichen Staatssekretär Kardinal Pietro Gasparri und dem italienischen Ministerpräsidenten Benito Mussolini zu Beginn dieses Jahres unterzeichnet wurden, bilden einen Einschnitt in der neueren Geschichte des Papstes.

Papst Pius XI. blickt heute auf ein halbes Jahrhundert priesterlicher Tätigkeit zurück. Der Zweiundsiebzigjährige feiert dieses seltene Jubiläum unter der größten Anteilnahme, nicht nur der katholischen Christenheit, sondern der ganzen Welt. Diese Anteilnahme ist selbstverständlich für jeden, der mit offenen Augen die Dinge betrachtet, gleich, ob er im Jubilar den Heiligen Vater oder einen der größten Staatsmänner der Gegenwart ehrt.

Zurück zum Reich!

Das Saargebiet will sein Recht

Der Präsident des Saarländischen Landesrates, Scheuer, ein berufener Vertreter saarländischer Volksmeinung, gab einem Vertreter des WTB. in einer Unterhaltung über das Saarproblem Aufschlüsse, die angesichts der Aktualität dieser Frage die deutsche Öffentlichkeit dankenswert unterrichten.

Wie sich die Bevölkerung des Saargebiets die Lösung des Saarproblems denkt?

Für uns Saarländer gibt es keine andere Lösung, als die Wiedereinsetzung in unsere vollen Rechte als bayerische und preußische Staatsbürger durch unbeschränkte Rückgliederung zu Deutschland, unserem Vaterland.

Gewiß ist zuzugeben, daß die Frage der wirtschaftlichen Rückgliederung in dem Augenblick, wo man an die Lösung des Saarproblems herangeht, im Brennpunkt des Interesses steht. Das beweist aber auch die auf beiden Seiten zweifelsfrei vorhandene Übereinstimmung in der Frage der politischen Zugehörigkeit dahingehend, daß das Gebiet zu Deutschland gehört und darum auf alle Fälle zu Deutschland zurück muß.

Wie diese Rückgliederung aussieht, nachdem die politische Abtrennung der 2000 Quadratkilometer preußischen und bayerischen Gebietes diesen Teil Deutschlands in das französische Zollregime eingegliedert hatte? Es ist natürlich, daß mit der politischen Rückgliederung auch die wirtschaftliche gelöst werden muß. Das Saargebiet mit 300 000 Einwohnern auf 2000 Quadratkilometer zeigt in seiner wirtschaftlichen Struktur eine so glückliche Mischung, wie man sie wohl selten in Deutschland antrifft. Mit Gibraltar und Monako ist es — prozentual — das dichtest bevölkerte Gebiet Europas, nahezu ein Viertel seiner Bevölkerung (200 000 Menschen) sind Angestellte und Arbeiter, was den Charakter als ausgesprochenes Industriegebiet kennzeichnet. Nichtsdestoweniger stehen auch Landwirtschaft, Handel und Gewerbe im Saargebiet in Blüte. Mehr als die Hälfte des Bodens ist Ackerland, 30 Prozent sind Wald. Der Bergbau stellt mit etwa 65 000 Arbeitern das Hauptkontingent, in der Schwerindustrie arbeiten nahezu 40 000, im Baugewerbe 10 000, in den Staats- und Gemeindebetrieben 11 000 Beamte, Angestellte und Arbeiter. Unsere Fensterglasindustrie stellt ein Fünftel des ganzen deutschen Fensterglasbedarfs her. Ein besonderes Charakteristikum sind neben den 6000 landwirtschaftlichen Hauptbetrieben die etwa 40 000 Nebenbetriebe. Wie diese entstanden? In Vorkriegszeiten war es im Saargebiet für den Arbeiter selbstverständlich, ein eigenes Haus zu erwerben, seine Kartoffeln möglichst auf eigenem Acker zu pflanzen und eine oder zwei Ziegen zu halten. So erhielt das Saargebiet eine Bevölkerung, die trotz ihres industriellen Charakters eine Seßhaftigkeit zeigt, wie man sie in rein ländlichen Gegenden nicht ausgeprägter antrifft.

Diese Seite des Saarproblems spielt nun in der ganzen Frage eine sehr wesentliche Rolle. Bei solcher Struktur kann keine Rede davon sein, irgendwelche Verpflanzungen vorzunehmen, vielmehr muß die zu suchende Lösung der Bevölkerung Arbeit und Brot an Ort und Stelle sichern.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse vor dem Kriege? Der Bergbau produzierte im Durchschnitt 13 Millionen Tonnen jährlich. Bei dem auf 13 Milliarden Tonnen geschätzten Kohlenreichtum der Gruben können wir also hier im bisherigen Tempo noch tausend Jahre hindurch Kohle abbauen. Diese Kohle, eine ausgezeichnete Gaskohle, ging in Friedenszeiten zu einem sehr großen Teil in die städtischen Gaswerke Süddeutschlands. Im letzten Friedensjahr gingen nur 8 Prozent der Förderung nach Frankreich, 6 nach der Schweiz, 3 nach Luxemburg, Österreich und Italien, 12,7 Prozent aber nach Elsaß-Lothringen. 1913 war der Förderungswert rund 150 Millionen Mark. Diese Gruben mit einem Gesamtkomplex von 50 Kilometer Länge und bis zu 20 Kilometer Breite und mit über 150 Schächten gingen an dem denkwürdigen Tage der Versailler Vertragsunterzeichnung an Frankreich über. Die Übergabe geschah völlig schulden- und lastenfrei; im Versailler Vertrag wurde sie in erster Linie mit der Entschädigung für die Zerstörung der nordfranzösischen Gruben begründet.

Nein, die Entschädigung war nicht angemessen, denn der Förderausfall in Nordfrankreich wird mit etwa 66 Millionen Tonnen angegeben, bis heute aber schon haben die Franzosen aus den Saargruben über 100 Millionen Tonnen herausgeholt. Damit ist also die Rückgabe der Saargruben an Deutschland logischerweise längst fällig.

Aber der Versailler Vertrag will ja die Übergabe nicht nur als Entschädigung für die Zerstörung der Gruben Nordfrankreichs, sondern nach Artikel 243 auch als „Wiedergutmachung“. Und aus diesem Grunde pocht Frankreich auch weiterhin auf seinen Besitz an den Saargruben und das ganze Problem unterliegt deshalb jetzt der Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Frankreich.

Ob sich die alten Absatzverhältnisse erhalten haben? Es ist klar, daß der Absatz der geförderten Kohle mit dem Wechsel im Besitzer der Gruben eine Verschiebung erfuhr. Heute wird die Saarkohle zur Hälfte an der Saar und in Deutschland verbraucht, zu 10 Prozent in Elsaß-Lothringen, und nach Frankreich, das früher nur 8 Prozent der Förderung abnahm, geht heute ein Viertel.

Die Frage nach dem Absatz der Saarkohle aus dem rückgegliederten Saargebiet ist bei dem Kohlenreichtum Deutschlands erklärlich, die Antwort aber verhältnismäßig einfach. Die Hüttenindustrie bezieht ihr Erz vornehmlich aus Elsaß-Lothringen und nichts steht im Wege, Kohle und Erze auf dem Wege des einfachsten Vertrages (Zölle bestehen hier nicht) austauschweise zu verkaufen.

Was hat der Absatz der Saarkohle mit der Nationalität des Besitzers der Gruben zu tun? Frankreich bezieht doch in großer Menge englische Kohle, und es ist nicht bekannt, daß Frankreich jemals den Anspruch erhoben hätte, an den Gruben Englands irgendeinen Besitzanteil zu erhalten. Darüber hinaus jedoch wird die ausgezeichnete Qualität der Saarkohle (als Gaskohle) den Markt in Deutschland sehr bald zurückerobern. Die Frage des Absatzes der Saarkohle kann eine ernste Beunruhigung keineswegs hervorrufen, wenn es natürlich auch Aufgabe des künftigen und rechtmäßigen Besitzers sein wird, sich um einen guten Absatzmarkt zu bemühen.

(Fortsetzung folgt.)

Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei

Hamburg, 15. Dez. Der Vorsitzende des Angestelltenausschusses der Deutschnationalen Volkspartei, Landesverband Hamburg, Heinz Stange, hat seinen Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei und damit aus dem Vorstand des Landesverbandes Hamburg erklärt.

In der Begründung seines Austritts sagt er, daß die Entwicklung der Deutschnationalen Volkspartei in Hamburg von einer Volkspartei zu einer Arbeitgeberpartei ihm jede Arbeitsmöglichkeit als Vertreter eines Berufsstandes nehme, der bei freudiger Bejahung einer nationalen, konservativen Politik eine Anerkennung seiner berufsständischen Interessen auch als Arbeitnehmer fordern müsse. Da infolge des Verhaltens des Landesparteivorstandes eine Rückentwicklung der Partei zu einer wahrhaft konservativen Volkspartei unmöglich sei, könne er seine politische Überzeugung nicht mehr mit der heutigen Umformung des deutschnationalen Parteiprogramms durch den Landesparteivorstand in Hamburg in Einklang bringen.

Der Geschäftsführer des Gesamtverbandes deutscher Angestellten-Gewerkschaften, Georg Brost, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, hat seinen Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei erklärt. Er begründet diesen Schritt mit einem Schreiben, in dem es u. a. heißt: „Das Vorgehen des Parteivorsitzenden gegen die Arbeitnehmervertreter in der Partei und in der Fraktion hat die persönliche Führerunfähigkeit des Geheimrats Hugenberg so eindringlich bewiesen, daß es mir nutzlos erscheint, noch weiter Mitglied einer Partei zu bleiben, die bereit ist, sich solcher Führung dauernd unterzuordnen und sich damit selbst zur Bedeutungslosigkeit verurteilt.“

Stürmische Lambach-Versammlung

Nationalsozialistische Schlägereien.

Hamburg, 19. Dez. Der Verband der deutschnationalen Vereine für das Staatsgebiet Hamburg veranstaltete am Dienstagabend eine Versammlung, in der Reichstagsabgeordneter Walter Lambach zum Thema „Politische Erneuerungen“ sprach. Unter den Erschienenen machte sich eine starke nationalsozialistische Opposition zu Beginn der Veranstaltung bemerkbar. Die Begrüßungsworte des Vorsitzenden wurden bereits durch Zwischenrufe und Lärm unterbrochen. Lambach selbst hatte zeitweilig geradezu einen Tumult zu übertönen. Nach Verlauf von etwa einer halben Stunde entwickelte sich am Ausgang des Saales eine Schlägerei, die eine Unterbrechung der Rede nötig machte.

Lambach setzte eingehend die Gründe für die Austritte aus der Deutschnationalen Partei auseinander und machte der heutigen Leitung der Deutschnationalen Volkspartei zum Vorwurf, daß sie ein Zusammengehen mit anderen Parteien ablehne. Es sei jedoch zeitweilig notwendig, Hilfs- und Schutzmaßnahmen im Zusammenarbeiten mit anderen Parteien durchzuführen.

Während der auf die Lambach-Rede folgenden Diskussion kam es erneut zu Tumultszenen. Nachdem der Stahlhelmdiskussionsredner die Redezeit überschritten hatte und das Pult nicht verlassen wollte, entwickelte sich abermals eine Schlägerei, diesmal auf dem Podium und um den Tisch der Versammlungsleitung, an dem auch Lambach saß. Die nationalsozialistische Opposition versperrte den Ausgang. Wieder wurde Polizei herbeigerufen, die dann im Saal blieb, bis die Diskussion beendet war.

Entschädigungszahlungen an Arbeitnehmer?

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA.) hat soeben dem Reichstag, den Reichsministerien und dem Reichswirtschaftsrat eine Eingabe zugeleitet, die von größter Bedeutung für Arbeitnehmer ist. Er fordert die Verabschiedung eines Gesetzes, das Entschädigungszahlungen an Angestellte und Arbeiter gewährt, die durch Betriebsstillegungen entlassen werden, sobald diese eine Folge von Fusionen oder ähnlichen Maßnahmen gleicher Wirkung sind.

In der ausführlichen Begründung des Gesetzentwurfes führt der GdA. u. a. aus:

Ein solches Verlangen ist nicht unbillig. Fusionen und ähnliche Vorgänge, sofern sie im Einzelfalle überhaupt organisatorisch zweckmäßig sind, bringen wirtschaftliche Vorteile durch Produktionszusammenlegung, Absatzbeherrschung, Ausschaltung der Konkurrenz usw. Die Arbeitnehmer tragen die Nachteile in Gestalt vermehrter Arbeitslosigkeit. Werden die Unternehmungen gesetzlich verpflichtet, den nicht mehr benötigten Arbeitskräften eine Entschädigung zu zahlen, so wäre das als einmalige Abfindung für den Verlust des Arbeitsplatzes aus dem den Unternehmungen zufallenden Dauergewinn zu betrachten.

Die Fassung des Gesetzentwurfes gibt den Unternehmungen die Freiheit, durch eine entsprechende Auswahl und bevorzugte Übernahme der an Lebens- und Dienstjahren älteren Angestellten und Arbeiter die notwendigen Entschädigungszahlungen in ihrer Gesamtsumme herabzudrücken. Damit würde gleichzeitig erreicht werden, daß die älteren Arbeitnehmer, die heute zuerst abgebaut werden und dann zumeist ohne jede Aussicht auf Wiedereinstellung den Arbeitsmarkt belasten, ganz von selbst einen gewissen Schutz genießen würden, den sie heute entbehren müssen.

Der im „Merseburger Korrespondent“ erscheinende, vielbesprochene, spannende Roman

Der Herr von Chikago

ist in Buchform erschienen und im schön ausgestatteten Ganzleinenband (Mk. 4.50) zu beziehen durch **Th. Rößner, Zweigstelle Leuna**, Industrietor 1, Ruf 1088.

Bestellungen nimmt auch d. Hauptgeschäftsstelle Merseburg, Kleine Ritterstraße, entgegen.

4. Philharmonisches Konzert in Halle

Mit diesem Konzert bot die Philharmonie gerade zur rechten Zeit ihren Freunden eine kostbare Weihnachtsgabe. Drei ausgezeichnete Solisten, ein wertvolles Programm, dazu die Berliner Philharmoniker unter Dr. Göhler, das ergab einen festlichen Zusammenklang. Adolph Busch spielte Bachs Violinkonzert in A-Moll. Wenn man zuweilen gegenüber prominenten Künstlern allzu freigebig ist mit Superlativen, hier sind sie einmal ausnahmsweise berechtigt. Es dürfte zur Zeit keinen Geiger geben, der Busch in der Wiedergabe der Konzerte der großen klassischen Meister von Bach bis Brahms gleichkäme oder ihn gar überträfe. Man bewundert die mühelose Technik, die sich als solche überhaupt nicht bemerkbar macht, wie überhaupt bei Busch alles äußerst virtuosenhafte Gebaren gänzlich fehlt. Alles dies, eine absolut sichere Grifftechnik, ein großer quellender Ton, ein flüssiges Passagenspiel, ist eben selbstverständlich. Einzigartig aber ist die überlegene Geistigkeit, mit der er als Interpret an das Werk herantritt. Er gestaltet Bach in seiner ganzen herben Größe, innerlich belebt in jedem Takt, aber ohne romantische Sentimentalität, kraftvoll und kantig in den Allegrosätzen, aber ohne Rauheit, mit tiefster Verinnerlichung im Andante, das wie ein Gesang, getragen von unendlichem Atem, in feierlicher Breite hinströmte. Das Streichorchester — mit Serkin am Cembalo (Flügel) — sekundierte unter Göhlers stilkundiger Führung als ebenbürtiger Partner.

Hierauf lernten wir Adolph Busch als Komponisten kennen. Zur Erstaufführung gelangten seine „Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart“. Man erwartete, etwas wie ein Schwesterwerk zu den Mozart-Variationen von Reger anzutreffen, zumal Busch zuweilen als Komponist mit diesem verwandte Züge aufweist, und war überrascht, etwas durchaus anders Geartetes zu finden. Busch bedient sich nur eines kleinen Orchesters und vermeidet es, durch prunkenden Aufwand das zärtlich-graziöse Thema seiner Eigenart widersprechend zu verwandeln, vielmehr entwickeln sich die Variationen organisch aus dem Hauptgedanken. Ausgehend von leichter Figuration beleuchtet er das Thema von verschiedenen Seiten, rafft es energisch zusammen, wendet sich zu sinnender Betrachtung, läßt ein spukhaftes Mollkapriccio vorübereilen, nach stürmischem Vorwärtsdrängen verweilt er in melodischer Ausbreitung, nimmt sich Zeit zu einem schwungvollen Tanzintermezzo, um sodann die im Thema keimhaft vorhandene elegische Stimmung zu schmerzlichem Ausdruck zu steigern — ein durchaus Mozarts Wesen entsprechender Zug! — und kehrt schließlich zu der heiteren Anmut des Anfangs zurück, die, wenn auch chromatisch durchsetzt, die Führung behält. Mit einer sehr durchsichtig gearbeiteten Fuge erhält das Werk seine Krönung. Wir halten es für einen besonderen Vorzug dieser Variationen, daß sie von keinerlei Problematik belastet sind; trotz ihrer sehr feinen Struktur erschließen sie sich dem Hörer ohne Schwierigkeit und entzücken ebenso durch schönen Klang wie durch Gefühlsgehalt. Unter Göhlers Hand erfuhren sie eine sorgfältig ausgefeilte, klare Wiedergabe, so daß der Autor reichen Beifall in Empfang nehmen konnte.

Ein selten gehörtes Werk — es wurde 1911 zum Beethovenfest hier zum letztenmal gespielt — wurde mit dem Tripel-Konzert dargeboten. Die Biographen tun meist so, als müßte man sich eigentlich genieren, daß Beethoven dies Konzert geschrieben hat. Wer es jetzt mit offenen Herzen und Ohren gehört hat, wird zugeben müssen, daß eine solche Schamhaftigkeit gar nicht am Platze ist. Müssen denn immer die tiefsten und höchsten weltanschaulichen Fragen in der Musik gelöst werden, oder ist nicht ein formvollendetes Stück vornehmer Unterhaltungsmusik manchmal mehr wert, als eine angeblich philosophisch-tiefsinnige, aber langweilige Riesensinfonie? Freuen wir uns lieber, daß Beethoven zu der Zeit, da er an der Appassionata und am Fidelio arbeitete, sich auch von einer ganz anderen Seite zeigte, als geistvoller Plauderer. Zudem steckt doch noch erheblich mehr darin, als nur elegante Konversation. Und wie er diese führt, etwa in der abschließenden Polacca, das bleibt doch ganz und gar Beethovens Eigentum und kann nicht von irgendeinem beliebigen Polonäsenkomponisten nachgeahmt werden. Man spürt eben auch in diesem Nebenwerk, wenn man es so nennen will, überall die Meisterhand, in der Verarbeitung der Themen, im gesamten Aufbau. Die Verwendung von drei Soloinstrumenten in Verbindung mit dem Orchester erinnert an die ältere Praxis des Concerto grosso, in der leichteren verbindlichen Haltung der Musik, die nicht in abgründige Tiefe hinabsteigt, hat es einige Beziehung zur Serenade, immerhin ragt das Largo weit über diese Bezirke hinaus. Dem Cellisten wird Erstaunliches zugemutet in der sicheren Beherrschung der höchsten Lage, in der sich die Stimme meist bewegt, und man kann sich wohl vorstellen, daß die Uraufführung, zumal auch an die andern Spieler hohe Anforderungen gestellt werden, nicht hervorragend geriet (1808). Adolph Busch und sein Bruder Hermann (Cello), dazu Rudolph Serkin am Bechstein erfüllten restlos die höchsten Ansprüche Drei vortreffliche Musikanten hatten sich da zusammengefunden, im Verein mit dem Orchester spielten sie das Konzert mit glänzender Virtuosität und vollendeter Tonschönheit, und es ist kaum zweifelhaft, daß das bisher allzu stiefmütterlich behandelte Tripel-Konzert, wenn es öfter so ausgezeichnet dargeboten wird, sich neue Freunde in größerer Zahl erwirbt.

Den Beschluß bildete Beethovens 8. Sinfonie, deren befreiender Humor in Göhlers Auslegung zu kräftiger Wirkung gelangte. Das Philharmonische Orchester zeigte sich auch hier wieder in bester Form.

Dr. Hans Kleemann.

Bücher und Zeitschriften

Der Naturforscher vereinigt mit „Natur und Technik“. Illustrierte Zeitschrift für das gesamte Gebiet der Naturwissenschaften, des naturgeschichtlichen Unterrichtes, des Naturschutzes und der Technik mit der Beilage: Nachrichtenblatt der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen. Preis vierteljährlich 2,50 M., mit Nachrichtenblatt 3 M. (Hugo Bermühler Verlag, Berlin-Lichterfelde.) — Das Dezemberheft des Naturforschers bringt in weihnachtlicher Fülle jedem Naturfreund etwas. „Junge und alte Vogelgesichter“ ist ein Thema, über das wir fast gar keine Kenntnis haben. Dr. Heinroth bringt hierüber eine stattliche Reihe von sehr schönen Abbildungen. Der dazugegebene Text wird jedem Vogelliebhaber ein Genuß sein, dafür bürgt schon der Name des Verfassers. Die Hochzeit der Libellen schildert Bruno Klein, der durch seine photographischen Aufnahmen wichtige biologische Aufschlüsse gibt. Eine Studie über die Zaunrübe, die in dem Leben der Völker, in der Heilkunde und im Aberglauben (als Alraunwurzel), in 2000jähriger Geschichte in hohem Ansehen stand, jetzt aber in der wissenschaftlichen Medizin ihre Rolle ausgespielt hat, bietet viel Wissenswertes. — Ein „Mechanisches und organisches Weltbild“ gibt der durch sein „Erdball und Weltall“ (Verlag Hugo Bermühler, Berlin-Lichterfelde) rühmlichst bekanntgewordene Dr. Prochnow; für Schulen dürfte dieser Aufsatz glänzende Anregungen bieten. — Den Schluß bildet eine technische Abhandlung von O. Scheller über die Befreiung von Ruß und Staub bei Industrieanlagen.

Es sind schon zweihundert Jahre her, daß Graf Zinzendorf den Versuch machte, eine wirtschaftlich-religiöse Gemeinschaft zu bilden, von der wir heute sagen würden, sie sei der Versuch eines christlichen Kommunismus gewesen. Diese bemerkenswerte Schöpfung, die noch heute lebt, ist die Brüdergemeine „Herrnhut“. Man findet über sie einen großen Bilderaufsatz in der neuesten Nummer der „Münchner Illustrierten Presse“ (Nr. 51). — „Alle Jahre wieder“ betitelt sich eine Bilderfolge über die Weihnachtseinkäufe. — Besonders machen wir auf das prachtvolle Bild vom historischen Besuch König Victor Emanuels III. von Italien im Vatikan aufmerksam. Wir nennen noch die Bilderartikel „Die historische Nachtsitzung des österreichischen Nationalrates“, „Der nachgezogene Ski“ und „Giraffen, Großwild, das immer seltener wird“.

„Glaube und Heimat.“ Evangelischer Volkskalender für die Provinz Sachsen auf das Jahr 1930. Preis 50 Pf. — Im 24. Jahrgang erscheint beim Evangelisch-Sozialen Preßverband für die Provinz Sachsen der bekannte Volkskalender „Glaube und Heimat“. Der Kalender bringt diesmal eine Kunstbeigabe des Malers Rudolf Schäfers in 4-Farbendruck. Dem Bildschmuck ist außerordentliche Sorgfalt gewidmet Der Inhalt des Kalenders ist, wie immer, volkstümlich und schlicht.

Eine neue Tanzdichtung. Ery Boß, die Ballettmeisterin des Stadttheaters in Augsburg, hat eine neue Tanzdichtung „Ozeanflug“ vollendet, zu der Modarelli die Musik geschrieben hat.

Bei **Magenbeschwerden**
Sodbrennen
Verdauungsstörungen
ist seit 100 Jahren unübertroffen
das wirksamste beste Mittel **Bullrich-Salz**
250 g 0.60, Tabletten 0.25 u. 1.50. Nur echt in blauer Packung mit dem Bilde des Erfinders. A. W & C. W Bullrich, Berlin W 57.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291219-16/fragment/page=0002

Merseburg und Umgebung

19. Dezember.

Kinderglaube zur Weihnachtszeit!

„Es gibt ja gar keinen Weihnachtsmann", ereifert sich der ältere Bruder des kleinen Hans. Die Augen von Hans werden dunkel und groß: „Wer soll denn aber dann die Geschenke bringen? Ich habe mir doch soviel bestellt." — „Du wirst schon alles bekommen, aber der Weihnachtsmann bringt es nicht." — Hans schleicht umher wie ein Schatten seiner selbst. Er ist dem Weinen nahe. Ob er den Mut findet, zur Mutter zu laufen und sich trösten zu lassen? Man hat dem Englein, das er so liebt, die Flügel abgeschnitten. Es ist geschändet und zerstümmelt. In aller Stille hat sich der Himmel, von dem die Engelsleiter auf die Erde führte, geschlossen. Es stehen nur ein paar struppige kahle Bäume da, wo vorher die goldene Leiter stand.

Fühlt ihr nicht an dieser Zeit, daß es etwas Wundersames um den Glauben des Kindes ist? Das Kind denkt sich alles Unnatürliche so natürlich, daß seine Vorstellungswelt nicht die unsere sein kann. Wir gebrauchen dieselben Worte, aber das Kind fühlt sie anders, tiefer und herzlicher. Da ist alles märchenschön und traumstill. Willst du in diese Welt hineinblicken, dann mußt du das Kind sprechen lassen und zum Reden bringen. Du mußt wieder Kind werden und dich hinunterbücken zu dem Kleinen, der es nicht verstehen könnte, wenn du seinen Geist zu dir hinaufziehen willst. Laß deine Aufklärung und deine Erwachsenenweisheit! Sei kein Barbar. Jedes Wort ist eine Schere, die die Zweige des Kinderparadieses herunterreißt. Sie liegen bald welk am Boden, und der Tod ist zwischen den blumigen Beeten der Lebensbäume, in denen unsichtbare Nachtigallen das Lied vom Kinderglauben singen.

Wenn die Kinder größer werden, fangen sie an zu zweifeln. Unterdrücke diese Zweifel nicht, sondern fühle das Vertrauen zu dir heraus, wenn das Kind dich fragt. Es kommt die Zeit, wo der Kinderglaube durchbrochen wird wie eine Schale. Das Leben weitete sich. Es soll ein Männer- und Frauenglaube daraus werden. Achte aber sorglich darauf, daß das seine rechte Art hat. Der Kinderglaube darf nicht zerknickt und mit Füßen getreten werden. Er muß immer die Wiege des neuen größeren, stärkeren Glaubens bleiben, denn langsam will es sich herauslösen aus seiner schützenden Knospenhülle, in der es sich so schön träumen ließ. Wir werden mit hellen Augen die Kinder neu die Erde betrachten sehen, wenn das mit der Weisheit und Geduld des rechten Erziehers in aller Ruhe vor sich gegangen ist. Laß ihnen Zeit. Sie müssen selber kommen und reif werden, aber dann hilf ihnen, und das Paradies des Kinderglaubens wird nicht zerstört, nicht einmal verschlossen werden; es ist nur verlassen worden. — Sei ein Freund deines Kindes! A. W.

7 Grad Kälte.

Nach dem ersten stärkeren Schneeflockenfall ist nun auch der Frost zu uns gekommen. Gestern und heute morgen sah man Rauhreif auf den Dächern und dünne Eisdecken auf den Pfützen. Werden wir in diesem Jahre auf weiße Weihnachten rechnen dürfen oder wird es wieder ein Fest geben, halb im Schnee, halb im Regen?

Das Thermometer ist heute nacht in den Außenbezirken bis auf 7 Grad unter den Gefrierpunkt gesunken. Wir sind diese Temperatur nicht mehr recht gewohnt, darum kuscheln wir uns in unsere dicken Wintermäntel und eilen im Sturmschritt durch die Straßen, um möglichst bald an den traulichen Ofen zu gelangen.

Dichter Nebel lagerte dazu auch heute morgen über Stadt und Land. Der Kalender kündet es uns: in wenigen Tagen ist Wintersanfang . . .

*

*** **Fahrraddiebstahl.** Ein älteres Herrenfahrrad wurde einem hiesigen Fahrradhändler am Dienstag, gegen ¼4 Uhr, vor einem Geschäft in der Ölgrube gestohlen. Marke und Nummer sind unbekannt.

*** **Straßenverbreiterung.** Die Schulstraße wird an der Einmündung in die Domstraße gegenwärtig verbreitert. Auf beiden Seiten wird der Bürgersteig ganz erheblich beschnitten und abgerundet, um das bessere Einbiegen größere Autobusse und Lastkraftwagen mit Anhängern zu ermöglichen. Diese Straßenverbreiterung kann nur im Interesse der Verkehrssicherheit liegen, denn der bisherige Zustand hat schon manches Fahrzeug auf dem Bürgersteige landen lassen.

*** **Abhilfe ist nötig.** Einen unschönen Anblick bietet das Gartengelände Ecke Clobicauer-Rektor-Block-Straße. Nicht nur wochen-, sondern monatelang liegt der Drahtzaun, der das Grundstück doch eigentlich umzäunen soll, auf den angrenzenden Wegen umher. Es scheint, als habe das Fleckchen Erde keinen Besitzer. Schon mancher Passant hat schnellstens die Beine heben müssen, um nicht mit der Erde Bekanntschaft zu machen. Schon mancher unschöne Wunsch ist ausgesprochen und die Klagen werden sich vermehren, wenn nicht Abhilfe geschaffen wird.

*** **Das Ergebnis der Weihnachtspreisrätsel in unserer Jugend- und Kinderzeitung „Der Hutzelmann" veröffentlichen wir auf Seite 9 der vorliegenden Ausgabe. Die Preisverteilung findet zur Weihnachtsfeier des „Onkel Hutzelmann" am Freitagnachmittag im „Tivoli" statt.**

*** **Wochenmarktverlegung.** Der auf Mittwoch, den 25. Dezember 1929, fallende Wochenmarkt wird des Weihnachtsfestes wegen auf Dienstag, den 24. Dezember 1929, und der auf Mittwoch, den 1. Januar 1930, fallende wegen des Neujahrstages auf Dienstag, den 31. Dezember 1929, verlegt.

*** **Standesamt.** Das Standesamt ist geöffnet am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag von 11 bis 12 Uhr sowie am Neujahrstag von 11 bis 12 Uhr zur Annahme von Sterbefällen.

*** **Kein Geld in Briefen.** Die bevorstehende Weihnachtszeit bietet Anlaß, darauf hinzuweisen, daß es sich nicht empfiehlt, Geld in gewöhnlichen oder eingeschriebenen Briefen zu versenden. Die Deutsche Reichspost und die ausländischen Postverwaltungen übernehmen auf Grund der Bestimmungen des Postgesetzes und des Weltpostvertrages keine Haft- und Ersatzpflicht bei Verlust oder Beraubung von gewöhnlichen Briefen, ebenso nicht bei Beraubung eingeschriebener Briefe; nur für Verlust eingeschriebener Briefe wird Ersatz bis zur Höhe von 40 RM. im Einzelfall geleistet. Man bediene sich daher zum Versand von Geldbeträgen der volle Sicherheit bietenden Einrichtungen der Postanweisung und des Wertbriefes.

*** **Erlaß der Rundfunkgebühren.** Es scheint nicht genügend bekannt zu sein, daß die monatliche Rundfunkgebühr von 2 RM., die von der Post erhoben wird, im ganzen Reichsgebiet allen Hilfsbedürftigen, Blinden, Schwerkriegsbeschädigten und allen sonstigen in ihren Bewegungsmöglichkeiten gehemmten oder in wirtschaftlicher Not befindlichen Kranken auf Antrag erlassen werden kann. Vielleicht empfiehlt es sich, auf diese Tatsache gerade anläßlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes hinzuweisen. Wahrscheinlich gibt es noch immer viele Kranke, denen man durch ein Rundfunkgerät eine Weihnachtsfreude machen kann. Es ist dann eine angenehme Zugabe, wenn die Beschenkten wissen, daß ihnen durch die Benutzung des Geräts keine laufenden Kosten entstehen.

Vereinheitlichung provinzieller Elektrizitätswirtschaft

Provinzialausschußsitzung in Merseburg / Provinzialverband und Reichselektrowerke / Landtag voraussichtlich am 17. Jan.

Um die Elektrizitätswirtschaft in der Provinz Sachsen technisch zu verbessern und wirtschaftlicher zu gestalten, haben sich der **Provinzialverband der Provinz Sachsen und die Elektrowerke-Aktiengesellschaft in Berlin (Reichselektrowerke)**, die beide schon seit langem an der Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt AG. (Esag) beteiligt sind, **zu engerer gemeinsamer Arbeit verbunden.** Verhandlungen über einen Anschluß anderer Kommunalverbände der Provinz sowie der Landelektrizität an die Abmachungen sind vorbehalten.

Das Ziel ist, die gesamte Elektroversorgung der Provinz möglichst zu einem einheitlichen Unternehmen zusammenzufassen, an dem die kommunale Gruppe und die Reichselektrowerke in gleicher Stärke beteiligt sind.

Die Mitwirkung der Reichselektrowerke, die mit ihren Kraftwerken und Bergwerksanlagen in Golpa-Zschornewitz der größte und sich ausschließlich auf einheimische Braunkohle stützende Stromerzeuger der Provinz sind, schafft die Grundlage bester technischer und wirtschaftlicher Erfahrung und Leistungsfähigkeit. Die Beteiligung des Provinzialverbandes und gegebenenfalls der übrigen Kommunalverbände sichert die Wahrung der besonderen Interessen der Provinz und ihrer Wirtschaft, insbesondere der Konsumenten.

Der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen genehmigte einstimmig den Abschluß der grundlegenden Vereinbarung zwischen der Provinzialverwaltung und den Reichselektrowerken.

Einer Beteiligung des Provinzialverbandes an der Kapitalerhöhung der Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt AG. in Halle wurde zugestimmt.

Der Provinzialausschuß stellte sodann das Ergebnis der Provinziallandtagswahlen fest. Drei Abgeordnete der Kommunistischen Partei haben die Annahme des Mandats abgelehnt. An Stelle von Frau Konstancia Sonnenberg (Thale) wurde der Schlosser Ondra (Halberstadt), an Stelle des Schlossers Lademann (Halle) der Geschäftsführer Hirsemann (Ammendorf) als Mitglied des Provinziallandtags festgestellt. Die Feststellung des Ersatzmannes für den gewählten Bergarbeiter Otto Schlag aus Deumen, der gleichfalls die Annahme der Wahl abgelehnt hat, konnte noch nicht erfolgen, da der von der Mehrheit der Unterzeichner des Wahlvorschlages bezeichnete Ersatzmann gleichfalls die Annahme der Wahl abgelehnt hat.

Wegen der Termine der Staatsratssitzungen wird der Provinzialausschuß das Staatsministerium bitten, in Abänderung der bisherigen Festsetzung den

Landtagsbeginn auf den 17. Januar 1930, vormittags 11 Uhr,

festzusetzen. Vorher wird der Provinzialausschuß noch zur Beratung zusammentreten.

Der Verteilungsplan zur Abrechnung über die von den Stadt- und Landkreisen der Provinz aufzubringende Provinzialabgabe für das Rechnungsjahr 1927 wurde festgestellt.

Der Landeshauptmann wurde ermächtigt, die Bürgschaft für die Hergabe eines Darlehns an die Mitteldeutsche Heimstätte durch das Land Preußen zu übernehmen, das die Heimstätte als gedeckten Zwischenkredit zur Förderung des Kleinwohnungsbaues in der Provinz Sachsen weitergibt.

In den Verwaltungsbeirat für die Ruhegehaltskasse, sowie Witwen- und Waisenkasse der Kommunalverbände der Provinz Sachsen wurden auf Vorschlag der kommunalen Spitzenverbände der Provinz Sachsen folgende Beisitzer und Stellvertreter gewählt: für die Kreise Landrat Voß in Kalbe a. d. S. (Stellvertreter: Landrat Zimmermann in Weißenfels); für die Städte Bürgermeister Boye in Neuhaldensleben (Stellvertreter: Bürgermeister Dr. Becher in Sangerhausen) und Bürgermeister Graupner in Kölleda (Stellvertreter: Bürgermeister Wessel in Wanzleben); für die Landgemeinden stellvertretender Gemeindevorsteher Böttge in Unterteutschenthal (Stellvertreter: Gemeindevorsteher Rönicke in Drohßig).

Für die Feuerversicherungsanstalten und sonstigen Verbände wurden als Beisitzer Generaldirektor der Städtefeuersozietät Bothe in Merseburg und als Stellvertreter Direktor der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Rahe in Merseburg gewählt.

Weihnachtsfeier in den Schulen

Weihnachtsfeier der Realschule.

Man erhebe nicht gegen die realistischen Bildungsanstalten den Vorwurf, daß sie nur auf das rein Materielle gerichtet seien und den Gefühlswerten keine Rechnung trügen. Die gestrige Weihnachtsfeier der Merseburger Realschule hat das Gegenteil bewiesen. Da war das deutsche Gemüt, war etwas von dem naiven Kinderglauben unserer Vorfahren, das uns hier entgegentrat. Die Mär von des Heilands Geburt hat ja nirgends eine so innige Ausgestaltung gefunden als in deutschen Landen, wo man in kindlicher Frömmigkeit die Gestalten aus der heiligen Geschichte in deutsche Wälder, deutsche Städte führt. Zwei dieser alten Krippenspiele, die mit zu dem Köstlichsten zählen, was frommes Volkstum geschaffen, brachte die Realschule in der christbaumgeschmückten Aula der Albrecht-Dürer-Schule zur Aufführung. Unendliche Mühe mag es wohl Studienassessor Ramsau gekostet haben, die kleinen Schauspieler (Klasse U III und IV) so abzurichten, daß sie ihre Rollen so wirkungsvoll zur Darstellung bringen konnten. Die schlichten Weisen religiöser Volkslieder waren mit der Handlung verwoben. Das Programm wurde im übrigen ausgefüllt von einem wirkungsvoll gesprochenen, von Studienassessor Donat verfaßten Prolog (Heinz Hennig, U II), den wir nachstehend veröffentlichen.

Vielgütige Damen und würdige Herrn!
Ich grüß' mitsammen demütig und gern.
Ich bin zum Sprecher erkoren für heut'
Und wünsch' euch im Herzen eine fröhliche Zeit.

Wenn wir jetzt wandern durch dämmernde Straßen,
So freu'n wir uns wohl über die Maßen,
Da vielenorts leuchtet gar angenehm
Aus den Fenstern der Stern von Bethlehem.

Da wird uns im Busen so heimlich und weit
Kommt ja die liebe Weihnachtszeit.

Drum steht diese Halle auch festlich geziert
Und ruft ein Willkommen, wie's euch gebührt.
Wir aber sannen mit gutem Bedacht,
Daß wir's recht traulich für euch gemacht.
Den Menschen zur Freude, dem Himmel zur Ehr',
Ein Vorklang zur Christnacht. Drum gebt uns Gehör!

Viel sorgliche Stunden sind wacker genutzt.
Ein Christbaum in Lichtern steht prächtig geputzt.
Die Spielleute stimmen schon liebliche Geigen
Und wollen gehört sein und wollen sich zeigen.

Auch hinter dem Vorhang ist manches versteckt:
Drum Jungen und Mädchen, die Hälse gereckt!
Wir fanden zwei Spiele aus uralten Tagen,
Die sollen euch Schönes vom Christkindlein sagen.

Einige Vorträge des Schülerorchesters unter Leitung von Hans Rahmann (O II) bildeten den Rahmen der Feierstunde, die ihren würdigen Ausklang fand mit dem gemeinsamen Gesang des Weihnachtsliedes „O du fröhliche".

*

Weihnachtsfeier im Domgymnasium.

Die festlich geschmückte Aula vermochte kaum die zahlreich herbeigeströmte Menge der Eltern und Freunde des Gymnasiums zu fassen, und die stattliche Gemeinde folgte mit Andacht und Interesse den mannigfachen Darbietungen der Schüler. Nach einer Fantasie für Orgel von Haydn (Eßrich, U II) spielte das Schulorchester das zarte Andante cantabile aus der Glockensymphonie von Haydn, zwei Schüler (v. Kusserow, Weber, U I) boten die Reverie von Vieuxtemps, und die von einem Sextaner vorgetragene Weihnachtsgeschichte leitete zu dem vom Chor gesungenen „Stille Nacht" über. Sodann kamen weihnachtliche Deklamationen von Schülern verschiedener Klassen, und eine ernste Ansprache des Direktors stellte den Gedanken der Erfüllung vor die Hörer hin, der oft ganz anders sich offenbart als der schwache Mensch es sich träumt und der doch allein imstande ist, uns dieses edelste Fest der Liebe erkennen zu lehren. Feierliche Orgelklänge bildeten den Ausklang der Rede. Bunte Bilder von den Weisen aus dem Morgenlande, vom grimmigen König Herodes, von den armen Hirten auf dem Felde und von lichten Engel zauberten die spieleifrigen Schüler vor die Hörer hin nach einem alten Weihnachtsspiel (um 1700), und dann trat noch einmal der von Oberschullehrer Straube straff geleitete Schulchor mit dem „Weihnachtsgesang" hervor, in dem in dankenswerter Weise Frau Bothe die Solopartie übernommen hatte und viel zum Gelingen beitrug. Der gutgelaunte Weihnachtsmann brachte nicht nur für jeden der kleinen Sextaner ein stattliches Päckch, er hatte auch für die gläubigen Keinsten etwas übrig, und mit dem gemeinsamen Gesang „O du fröhliche" hatte die stimmungsvolle Feier ihr Ende erreicht.

*

Weihnachtsfeier in der Volksschule I.

Am Mittwochnachmittag, 16 Uhr, fand in der Aula der Volksschule I die Weihnachtsfeier für die oberen Klassen der genannten Anstalt statt Eine reiche Folge musikalischer Darbietungen, ausgeführt von dem gutgeschulten Mädchenchor der Oberklassen unter Mitwirkung verschiedener Lehrkräfte, wechselte ab mit auf das Weihnachtsfest, das liebe Christkind, den guten Knecht Ruprecht usw. bezüglichen Gedichten, vorgetragen von Kindern der Grundschulklassen. Die Feier fand ihren Abschluß in dem von Schülerinnen der Mädchenklassen Va und Vb aufgeführten Weihnachtsfestspiel „Das verirrte Weihnachtspüppchen".

Für einen Teil der Eltern fand abends um 19½ Uhr eine Wiederholung der Feier statt, die durch eine kurze Ansprache des Rektors eingeleitet wurde. Auf die ergangenen Anfragen hin hatte sich eine so große Zahl von Zuhörern gemeldet, daß die Feier am Donnerstagabend nochmals wiederholt werden muß. Die Erschienenen waren sichtlich erfreut von den guten Darbietungen, und das gelungene Fest hat mit dazu beigetragen, die Bande zwischen Schule und Elternhaus zu festigen.

*

Weihnachtsfeier der Pestalozzischule.

Lehrer, Schüler und Eltern hatten sich gestern nachmittag zu einer kleinen Weihnachtsfeier in der Turnhalle dieser Schule eingefunden. Ein großer brennender Lichterbaum, gemeinsame Weihnachtsgesänge, Deklamationen, Reigen und ein Weihnachtsspiel löften bei allen Teilnehmern frohe Weihnachtsstimmung aus. Und wie leuchteten die Kinderaugen, wie glühten die Bäckchen der Kleinen, als der Weihnachtsmann erschien. Rektor Röthe begrüßte die Erschienenen, und ein Elternbeiratsmitglied dankte Schülern und Lehrern für die Darbietungen. Viel Beachtung und Anerkennung fand eine Ausstellung der Kinderarbeiten, konnte man doch daran erkennen, wie hier die Kinder fürs praktische Leben vorbereitet werden.

*

„Stille Nacht . . ."

Das Spiel vom Sündenfall und der Geburt Christi in der Altenburger Kirche.

Die Bänke im Schiff und auf den Emporen gefüllt von einer erwartungsfrohen Menge, so bot sich am Abend des Mittwoch die kleine Kirche der Altenburger Gemeinde dar. Es ist ja Weihnachtszeit und wie gern läßt man sich da leiten von den heiligen Mären der Bibel, ist so viel empfänglicher als in dem Treiben und Jagen der anderen Wochen. Wie schon in früheren Jahren hatte die Merseburger Spielgemeinde unter Leitung ihres Führers, Buchhändler Ernst Schnelle, zwei Kirchenspiele eingeübt, wie sie in alten Zeiten unsere Vorfahren in naiv-fröhlicher Art im Gotteshause darstellten. Die Geburt des Heilandes, des „Lammes Gottes, welches der Welt Sünde trägt", lenkt ja den Blick auch zurück zum Sündenfall im Paradiese, der das erste Menschenpaar in Schuld stürzte. Klar und kräftig, wie alte Holzschnitte, zogen nun in dem durch Kerzenschimmer erhellten Kirchlein die Bilder vorüber, von Eva, die der Teufel verführte, vom Baume der Erkenntnis zu naschen, und die auch Adam schuldig werden ließ. Mit feurigem Schwert treibt sie der Engel Gabriel aus dem Paradies, das der Menschheit nun verschlossen bleibt, dem Menschenvolk, das trauernd den Gang zum Altar heraufwallt mit dem verzweifelten Schrei: „Miserere nobis domini!"

Und die Verheißung Gottes geht in Erfüllung, das Gotteskind wird geboren. Angebetet von den Hirten und Königen kommt durch dieses die Erlösung der Menschheit vom Jahrtausende alten Fluch.

Wirkungsvoll waren die Bilder gestellt, kraß das Ende des Kindermörders Herodes, weise beschnitten und von den Schlacken befreit die drastischen Szenen der Hirten, und jubelnd sammelt sich alles im erhebenden Schlußbild, das arm und reich um die Krippe vereint.

Gebannt folgten die Zuschauer dem eindrucksvollen Spiel und stimmten willig in die altvertrauten Lieder mit ein, die da singen und sagen von dem wunderbaren Geschehen, dessen Abbild sich hier vor aller Augen widerspiegelte. Im Innersten bewegt trat man hinaus auf den in tiefem Frieden ruhenden Kirchhof, über den der Mond sein weißes Silberlicht goß. Stille Nacht, heilige Nacht . . .

*

Weihnachtsverkehr auf dem Bahnhof Merseburg.

Die Reichsbahn läßt in Erwartung des starken Reiseverkehrs während der Weihnachtstage eine Reihe von Vorzügen verkehren. Es sind dies:

Vorzug D 2 nach Basel am 21., 22., 24. und 27. Dezember, Merseburg ab 0.22 Uhr.

Vorzug 870 nach Frankfurt am 21., 22. 23., 24., 25., 27. Dezember und 2. Januar, Merseburg ab 1.29 Uhr.

Vorzug D 49 nach Berlin am 21., 22. 23., 24., 27. Dezember, Merseburg ab 6.39 Uhr.

Vorzug 869 nach Berlin am 21., 22., 23., 24., 25., 27. Dezember, 2 Januar, Merseburg ab 8.03 Uhr.

Vorzug D 42 nach Basel am 21., 22., 23., 24. Dezember, Merseburg ab 10.37 Uhr.

Vorzug 841 nach Halle am 15., 22., 24., 31. Dezember, Merseburg ab 12.44 Uhr.

Vorzug D 44 nach Basel am 20., 21., 23., 24. Dezember, Merseburg ab 17.10 Uhr

Vorzug D 43 nach Berlin am 20., 21., 23., 24., 26. Dezember, Merseburg ab 19.52 Uhr.

Vorzug 840 nach Corbetha am 25., 26. Dezember, 1. Januar, Merseburg ab 13.06 Uhr.

Vorzug 2053 nach Halle am 24., 31. Dezember, Merseburg ab 17.31 Uhr.

Es wird zweckmäßig sein, wenn die Reisenden frühzeitig zum Bahnhof kommen, damit sie die Vorzüge nach Möglichkeit benutzen können und so die beabsichtigte Entlastung der Stammzüge auch wirklich erreicht wird.

*

Für die Weihnachtsreise!

Wer zu Weihnachten eine Reise unternehmen will, denke daran, sich rechtzeitig Fahrkarten zu kaufen. Der Weihnachtsreiseverkehr wird allem Anschein nach recht stark werden, daher empfiehlt es sich, auch eine Platzkarte für den D-Zug zu kaufen; sie ist drei Tage vor dem Reisetag im Reisebüro erhältlich und kostet 1 RM. in der 2. Klasse und 50 Pf. in der 3. Klasse. Schlafwagenplätze muß man sich ebenfalls zeitig besorgen, denn diese sind für die längeren Strecken stets besonders begehrt. Die Vorverkaufsfrist im Reisebüro beträgt 28 Tage. Wintersportgeräte kann man seit 1. Dezember im Bereich von 250 Kilometer in sehr bequemer Weise auf Fahrradkarten im Packwagen befördern lassen. Die Sonntagsrückfahrkarten gelten bereits zur Hinfahrt am 23. Dezember ab 12 Uhr mittags, ferner am 24. Dezember und an den beiden Feiertagen. Die Rückfahrt kann am 25. oder 26. Dezember, ferner am 27. Dezember bis 9 Uhr morgens angetreten werden. Am 23. und 24. Dezember gelten sie nicht zur Rückfahrt.

*

Was kosten Neujahrskarten?

Ohne Umschlag versandte gedruckte einfache Weihnachts- und Neujahrskarten, die hinsichtlich der Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgabeortes als auch im Fernverkehr 3 Pf. Es dürfen in diesen Karten außer den sogenannten Absenderangaben (Absendungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders) noch weitere 5 Worte, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässige Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze „sendet Ihre", „Dein Freund", „sendet Dir", „sendet mit besten Grüßen Ihre" usw.

Werden solche Karten im offenen Umschlag versandt, so kosten sie sowohl im Ortsbereich des Aufgabeorts als auch nach außerhalb 5 Pf.

Das ERBE des Herrn von Anstetten

ROMAN v. J. SCHNEIDER-FOERSTL

Vertauschte Gatten. Schwer wie ein Fieber steigt aus dem geheimnisvollen Tropenzauber Indiens die Tragödie des ausgewanderten Hans Peter von Anstetten. Fern der ungeliebten Frau und fern des so heißgeliebten Sohnes, der zu Hause nach der Liebe des Vaters schreit, schleicht sich der Sumpftod in seine Adern und preßt ihm das Grauen ins Herz: er hat für seinen Jungen nicht gut genug gesorgt — die heimatliche Scholle nicht gesichert. In diesen qualvollen letzten Stunden opfert sich der blutnahe Vetter, der sein Zwillingsbruder sein könnte, ihm zum Verwechseln ähnlich, seinen fiebrigen Todeswünschen. Er wird in die Heimat reisen und Hans Peters Rolle spielen, bis der Sohn alt genug ist, das Erbe auf dem Gut anzutreten. Er wird an der Seite der ungeliebten Frau den Lebenskameraden — nicht den Ehegatten — mimen, ungeachtet dessen, daß sie ihn etwa doch eines Tages würde vielleicht lieben lernen. Die phantastische Entwicklung dieses Schicksals, in farbiger Sprache geschildert, entrollt unser neuer Roman: „Das Erbe des Herrn von Anstetten", dessen Verfasserin die bekannte Schriftstellerin J. Schneider-Foerstl ist. Der Roman beginnt in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung.

Schützt Wasser- und Gasleitungen vor Frost.

Wenn die Frosttage eintreten, machen wir auch in diesem Jahre auf den rechtzeitigen Schutz der Wasser- und Gasmesser sowie der Klosett- und Wasserversorgungsanlagen gegen den Einfluß von Kälte aufmerksam.

Wasserleitungen, Wassermesser und Abstellhähne zerfrieren, Klosettbecken und Spülkästen zerspringen, Gasmesser erleiden an dem inneren Mechanismus Beschädigungen, nicht vom Wasser entleerte Badeöfen platzen, freiliegende Gasleitungen setzen sich zu, wenn die Temperatur unter null Grad sinkt.

Ganz besonders hat der letzte Winter bewiesen, welchen Schaden der Frost verursachen kann, und wie kostspielig die Schadenbeseitigung ist. Wie unangenehm die Unterbrechung der Wasser- und Gasversorgung sich im Vorjahre ausgewirkt hat, ist noch in frischer Erinnerung. Der rechtzeitige Schutz aller gefährdeten Anlagen liegt daher im Interesse aller Hausbesitzer und Mieter.

Neben dem Schließen und Abdichten der Keller- und Klosettfenster, sorgsamen Verpacken der Wassermesser, Hähne und Leitungen, Umhüllen freiliegender Rohre, auch in den Einsteigschächten, ist dem richtigen Entleeren der Wasserrohre, Spülkästen und Badeöfen die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Tageskalender.

Donnerstag, 19. Dezember.

Konzert und Weihnachtsfeier der Musikschule Zerres. — „Gesellschaftshaus", Neu-Rössen: Konzert des Orchesters des Friedrichtheaters, Dessau. — Kammerlichtspiele: Der König der Wälder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291219-16/fragment/page=0003

Kauft rechtzeitig für Weihnachten ein!

Aus dem preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe wird dem Amtlichen Preußischen Pressedienst geschrieben:

Bekanntlich hat vor wenigen Tagen der Reichstag ein Gesetz beschlossen, wonach am Heiligen Abend alle Geschäfte bereits um 5 Uhr nachmittags schließen müssen mit Ausnahme von Lebensmittel-, Genußmittel- und Blumenläden, für die aber auch Geschäftsschluß um 6 Uhr vorgeschrieben ist. Diese Vorschriften gelten ausdrücklich auch für den Straßenhandel und für Bahnhofsverkaufsstellen. Sie dürfen auch nicht dadurch umgangen werden, daß Waren nach dieser Zeit noch nebenher, etwa in Gast- und Schankwirtschaften, Friseurgeschäften usw. verkauft werden. Für den Weihnachtsmarktverkehr hat der preußische Handelsminister bereits in einem Erlasse die Regierungspräsidenten ersucht, soweit es nach den gesetzlichen Vorschriften möglich ist, zu veranlassen, daß auch die Weihnachtsmärkte um 5 Uhr abends aufhören.

Das bedeutet also für alle Käufer, insbesondere die Hausfrauen, daß sie sich in diesem Jahre darauf einrichten müssen, nicht mehr im letzten Augenblick zu kaufen, sondern daran zu denken, daß rechtzeitig nicht nur für das Fest, sondern auch für mehrere Feiertage Vorsorge getroffen werden muß. Auch wäre es dringend wünschenswert, wenn alle Lohnzahlungen und besondere Ausschüttungen aus Anlaß des Weihnachtsfestes möglichst schon vor dem 24. Dezember erfolgten, um zu vermeiden, daß viele Käufer genötigt sind, ihren Einkauf auf die letzten Stunden am Heiligen Abend selbst zusammenzudrängen. Dann werden nicht nur die kaufmännischen Angestellten den Vorteil davon haben, daß sie früh nach Hause gelangen und mit ihrer Familie zusammen Weihnachten feiern können, sondern auch den Geschäftsleuten wird der Schaden erspart bleiben, den sie durch den früheren Ladenschluß vielfach befürchten.

*

Der Einfluß der Winterkälte auf die Insektenschädlinge.

Die Untersuchungen des Entomologen Feytaud haben ergeben, daß die für unsere Nutzpflanzen schädlichen Insekten gegen Kälte sehr widerstandsfähig sind, während die wegen ihrer Schädlingsvernichtung für die Landwirtschaft nützlichen Insekten viel kälteempfindlicher sind und durch starke Kälte viel schneller und sicherer vernichtet werden, als die pflanzenfressenden Insektenarten. Am wirksamsten kann die Vernichtung und Weiterentwicklung der kältefesten Pflanzenschädlinge durch Spätfröste gestört werden, durch die aber in der Regel auch die von den Insekten befallenen Pflanzen sehr leiden. Mit diesen Beobachtungen hängt es wahrscheinlich auch zusammen, daß sooft auf sehr kalte Winter Sommer folgen, in denen sich die Insektenplage besonders fühlbar macht.

Voraussichtliche Witterung

bis Freitag abend.

Das Einströmen der echten Polarluft hielt die Temperatur so niedrig, daß das Thermometer in Magdeburg nicht einmal 2 Grad über Null erreichen konnte. Am Abend steht es bereits wieder auf ein Grad Kälte. Der Brocken meldet bei leichtem Nordwind 6 Grad Frost. Über dem Wesergebiet liegt der Kern des Hochdruckgebietes, in dessen Bereich der Wind überall sehr schwach ist. Die Gebiete, die eine Schneedecke haben, werden einen Nachtfrost von mehreren Graden unter Null bekommen. Zur Zeit herrscht die regste Zyklonentätigkeit nördlich des Nordkaps. Aus den dortigen Gebieten werden Stürme in Begleitung von Regen- und Graupelschauern gemeldet. Südskandinavien beobachtet 7 Grad Wärme, und Schottland sogar 10 Grad. Die hier strömende Warmluft wird sich allmählich nach Süden vorarbeiten, wodurch wir zunehmende Bewölkung und Milderung erhalten.

Aussichten: **Eintrübung, Milderung, zunehmender Südwind.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Zweckverband Leuna.

Sturz von der Leiter.

× **Leunawerke.** Der verheiratete Schlosser Karl Solff stürzte am Mittwochnachmittag in einem Gaskompressorenbau in den Leunawerken mit der Leiter um und etwa 6 Meter hoch herab. Er erlitt anscheinend innere Verletzungen und mußte durch die Feuerwehr zur Ambulanz transportiert werden. Der Abgestürzte konnte jedoch in seine Wohnung nach Merseburg entlassen werden, da sich die Verletzungen trotz der Höhe des Absturzes als nicht bedenklich erwiesen.

Weihnachtsfeier der Siedlungsschule.

× **Neu-Rössen.** Die Turnhalle der Siedlungsschule hätte gut doppelt so groß sein können, um all die Eltern und Angehörigen und Freunde der Schule zu fassen. Die Einlaß gefunden hatten, konnten zwei schöne Stunden kinderfrohen Weihnachtsglückes genießen. Nach einleitendem Chorlied unter Leitung von Lehrer Röhl und mehreren Gedichtvorträgen gab es zwei allerliebste Tanzspiele der kleinen Mädchen, eins so ansprechend wie das andere. Den Abschluß des ersten Teiles bildete ein Weihnachtsmärchenspiel „Die Zaubertanne". Feen und Wichtelmänner, Knecht Ruprecht und zwei Geschwister, Lotte und Heini, bestritten die einzelnen Rollen. Im zweiten Teile zog naturgemäß wiederum das „Theater" das Hauptinteresse auf sich: „Liebe Weihnachten", das Weihnachtsspiel kleiner Mädchen. In kindlich-naiver Art spielen sie in der Kinderstube die Weihnachtsgeschichte, und da es ihnen an „Männern" fehlt, werden die in der heiligen Geschichte auftretenden Männer sinnig ersetzt: Joseph ist schon alt und bleibt daheim in Nazareth, die Hirten schicken die Hirtenmädchen, an Stelle der Heiligen Drei Könige bringen drei Königstöchter dem Christkinde ihre Gaben. Das Ganze in Spiel und Geste für Mädchen der Grundschule staunenswert. Mit dem gemeinsam gesungenen Liede „O du fröhliche" klang die Feierstunde aus.

Gemeindevorsteherwahl in Göhlitzsch.

× **Göhlitzsch.** Am Montag fand die Wahl des Gemeindevorstehers und der Schöffen statt. Es wurden 2 Vorschläge gemacht, Landwirt Otto Burkhardt und Sparkassenrendant Brühns. Der erstere erhielt 5, der letztere 3 Stimmen. Ein Zettel wurde unbeschrieben abgegeben. Es gilt somit der seitherige Gemeindevorsteher als wiedergewählt. Zur Schöffenwahl waren 2 Vorschläge eingereicht. Wahlvorschlag Göppinger und Wahlvorschlag Dreller. Auf den ersten Vorschlag entfielen 6 Stimmen, und den zweiten 3 Stimmen. Es mußte also über den zweiten Schöffen das Los entscheiden. Es wurde für die Liste 1 gezogen.

Weihnachtsfeier bei den Michelwerken

= **Großkayna.** Man trifft auch heute noch, besonders bei kleinen Unternehmungen, den Brauch an, daß der Besitzer oder Inhaber der Firma sich mit seinen Angestellten und deren Angehörigen zu gemeinsamer Weihnachtsfeier zusammenfindet. Diese Sitte mutet patriarchalisch an; und tatsächlich war sie auch früher nichts Außergewöhnliches, als noch der Fabrikherr, etwa der Gründer seines Unternehmens, persönlich diesem vorstand. Er sowohl wie seine Mitarbeiter hatten das Bedürfnis nach persönlicher Fühlungnahme, und jeder fühlte auf seine Art, daß er ein Glied dieses Unternehmens ist. Diese Bindung fand bei gemeinsamen festlichen Anlässen, wie Weihnachtsfeiern, Jubiläen usw., ihren Niederschlag. In dem Maße jedoch, wie die Unternehmungen wuchsen, schwand leider auch die Einstellung des einzelnen zu seinem Werk. Der Fabrik- oder Handelsherr wurde abgelöst von Gesellschaftern o. ä. und damit hörte dann auch die Pflege der persönlichen Beziehungen auf. Diese Begleiterscheinung ist tief bedauerlich.

Um so erfreulicher ist es, wenn hier und da doch der alte Brauch wieder auftaucht. So bei den Michelwerken. Seit 1924 werden jedes Jahr gemeinsame Weihnachtsfeiern zwischen Werksleitungen und Belegschaften und deren Angehörigen abgehalten, die dankbaren und freudigen Widerhall bei den Belegschaften finden. Neben den Witwen und Waisen, Kranken, Unfallverletzten und Sozialrentnern wird jedes Kind eines Belegschaftsmitgliedes bedacht. Im ganzen sind das etwa 2500 Kinder, und zwar auf Michel-Vesta in Großkayna 1237, auf Leonhardt in Neumark 750 und auf Gute Hoffnung in Roßbach 430.

Die Feiern wurden auf den Sälen der betr. Orte vorgenommen und fanden in diesem Jahre am vergangenen Sonntag statt. Fleißige Hände sorgten dafür, daß die Säle mit Tannengrün hübsch hergerichtet wurden; auch große Lichterbäume fehlten nicht. Die reich gedeckten Gabentische zeigten neben allerlei Spielzeug auch nützliche Gebrauchsgegenstände. Die Knaben bekamen ihrem Alter entsprechend eine Trommel, Harmonika, Rechenmaschine, einen Federkasten, ein Gesellschaftsspiel oder sonstiges Spielzeug, dazu noch ein Sporthemd, Taschentuch, eine Unterhose oder ein Paar Strümpfe. Die ganz Kleinen bekamen Lätzchen, Röckchen und Bären, während die Konfirmanden Oberhemden mit Kragen, Krawatte und Taschentücher erhielten. Für die Mädchen waren Schürzen, Strumpfhalter, Hosen, Taschentücher, Hemden und Röckchen da, während an Spielsachen Puppen, Gesellschaftsspiele, Nähkästen und -körbe ausgegeben wurden. Dabei kamen aber auch die Leckermäulchen zu ihrem Recht in Form einer großen Tüte mit Süßigkeiten und Nüssen.

Die zahlreichen Festteilnehmer, die Angehörigen der Kinder, sowie einige geladene Gäste, wurden durch hübsche Aufführungen der Kinder, gemeinsame Gesänge sowie geeignete Musikvorträge in die richtige Weihnachtsstimmung versetzt. Ihren Höhepunkt erreicht die Feier regelmäßig dann, wenn nach einer kurzen Ansprache des Betriebsdirektors des betreffenden Werkes bei brennenden Lichterbäumen die Geschenke ausgegeben werden. Inzwischen werden von einigen Weihnachtsmännern noch allerhand Näschereien an die Kleinen verteilt. Froh und zufrieden tritt dann jeder, nachdem er das Seine erhalten hat, den Heimweg an.

Der mitteldeutsche Weinbau

Unter dem Vorsitz von Oberregierungsrat Lentz vom Oberpräsidium Magdeburg fand in Naumburg eine Weinbauausschußsitzung statt. Zunächst gab Weinbauoberinspektor Hoffmann, Freyburg, einen ausführlichen Bericht über die Ernteergebnisse des Jahres 1929 für alle weinbautreibenden Gemarkungen. Weinbauoberinspektor Wanner, Naumburg, berichtete über die Erfahrungen sämtlicher deutscher Weinbaugebiete über die Frostempfindlichkeit der veredelten Reben. Es ging daraus hervor, daß fast in allen Weinbaugebieten der Frostschaden bei veredelten Reben geringer war, als bei unveredelten. Diese Tatsache beweist, daß wir mit unserem Anbau von veredelten Reben für die Zukunft nicht schlechter daran sind bei starken Wintern, wie diejenigen Weinbaugebiete, in denen man den Weinbau mit Amerikanern nicht kennt. Oberregierungsrat Lentz berichtete über die Rationalisierung des Weinbaues und des Weinabsatzes nach den Vorschlägen des 35. deutschen Weinbaukongresses zu Offenburg. Anschließend an diese drei Referate erfolgte eine Aussprache, an der sich die Mitglieder des Ausschusses sehr rege beteiligten. Unter „Verschiedenes" gab Oberinspektor Wanner die Vorschläge der Prämierungskommission bekannt, die von dem versammelten Ausschuß einstimmig angenommen wurden. Es sind in diesem Jahre 16 Besitzer prämiiert worden, die, je nach der Leistung, eine Prämie von 20 bis 75 M., teilweise ein Diplom der Landwirtschaftskammer und alle freie Beteiligung an dem Lehrgang für Wein- bau und Kellerwirtschaft erhielten. Die Namen der Prämiierten sind folgende (die Reihenfolge entspricht der erreichten Punktzahl): Für Altanlagen: Karl Trenschel, Dorndorf; Fritz Günther, Freyburg a. d. U.; Paul Wendisch, Laucha; Hans Georg Hoeltz, Naumburg; Otto Schirmer, Roßbach; Franz Radestock, Laucha. Für Neuanlagen: Paul Biermann, Steigra; Walter Dumas, Almrich; Ernst Sachse, Freyburg a. d. U.; Kurlbaum, Blütengrund bei Naumburg; Karl Brohmer, Freyburg a. d. U.; Hermann Hirschfeld, Possenhain; Karl Plate, Freyburg a. d. U.; Paul Zötzsche, Steigra; Otto Haupt, Blütengrund bei Naumburg; Frau von Wussow, Roßbach. Ferner wurde über die Rückzahlung der Winzerkredite gesprochen und bekanntgegeben, daß diese Frage demnächst an höherer Stelle entschieden werden soll. Zwei Anträge von dem Weinbauausschuß an den Landwirtschaftsminister sind leider abgelehnt worden; es handelte sich um kostenlose Lieferung von Ersatzreben für die durch Chloroseerscheinungen abgestorbenen Stöcke und um kostenlose Ersatzlieferung für die durch den letzten Winterfrost eingegangenen Pflanzen durch die staatliche Weinbauverwaltung.

Als gewählt gelten demnach Oberingenieur Eugen Göppinger und der Monteur Albert Schleicher. Bei der Wahl des Ersatzschöffen wurden 3 Vorschläge gemacht. Die Herren Klinkauf, Tümpel, Heymer. Im ersten Wahlgange erhielten Klinkauf 3, Tümpel 3 und Heymer 2 Stimmen. Ein Zettel war unbeschrieben. Bei der Stichwahl erhielten Tümpel 5 und Klinkauf 3 Stimmen. Ein Zettel war unbeschrieben. Die Wahl des Vertreters für den Zweckverbandsausschuß findet erst nach Bestätigung der Schöffen statt.

Zweckverband Dürrenberg.

Weitere Gemeindevorstandswahlen im Zweckverband Dürrenberg.

Bei den in den Gemeinden Keuschberg und Porbitz stattgefundenen Gemeindevorstandswahlen wurden in der Gemeinde Keuschberg gewählt die Herren Lagerhalter Hermann Köllner zum Gemeindevorsteher, zu Schöffen Mühlenbesitzer Paul Beyer und Monteur Ernst Jäger, zum Ersatzschöffen Schlosser August Bauer.

In der Gemeinde Porbitz wurden gewählt die Herren Zimmerer Karl Kaiser zum Gemeindevorsteher, zu Schöffen Lagerhalter Karl Müller und Werkmeister Kurt Eckart, zum Ersatzschöffen Steuerbockfahrer August Linde gen. Krembzow.

Jagdergebnis.

§ **Bündorf.** Auf der hier veranstalteten Treibjagd wurden von 18 Schützen erlegt: 102 Fasanenhähne, 17 Fasanenhennen, 3 Kaninchen, 65 Hasen.

Wahl des Gemeindevorstehers.

§ **Großgräfendorf.** In der zweiten Sitzung der Gemeindevertretung wurde, da der bisherige Gemeindevorsteher O. Heinrich altershalber eine Wiederwahl abgelehnt hatte, Gutsbesitzer Conrad Schimpf als Ortsrichter gewählt. Zu Schöffen wurden die Herren Otto Werner als erster Schöffe und Otto Grünemund als zweiter Schöffe gewählt. Die Wahl des Ersatzschöffen erfolgte durch Zuruf. Man einigte sich auf Herrn Walter Schlegel.

Gemeindevorsteher- und Schöffenwahl.

§ **Dellitz a. B.** Dienstag abend tagte die hiesige Gemeindevertretung, um die Wahl des Gemeindevorstehers und der Schöffen vorzunehmen. Es wurde der bisherige Gemeindevorsteher, Schuhmachermeister Lange, wiedergewählt. Als Schöffen gingen aus der Wahl hervor: Lehrer Weckbach, Tischlermeister Otto Markgraf und als Hilfsschöffe Arbeiter Otto Hund.

Schwerer Raubüberfall.

§ **Neukirchen.** Der Tischlergeselle Willy Weise von hier wurde abends 6.30 Uhr in der Nähe von Rattmannsdorf überfallen. Zwei Männer, die sich hinter einem Baum verborgen hatten, versetzten ihm plötzlich Schläge ins Gesicht und auf den Kopf und stachen ihn in den Arm. Weise wurde besinnungslos. Geraubt wurde ihm die Brieftasche mit 300 RM. Inhalt. Das Geld hatte er sich im Sommer von seinem Meister sparen lassen und wollte es nun nach Hause bringen. Es wird angenommen, daß Arbeitskollegen oder Bekannte, welche wußten, daß Weise an diesem Tage soviel Geld bei sich hatte, ihn überfallen haben. Der Überfallene mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Mehrere Landjäger, die am anderen Morgen Feststellungen vornahmen und dabei den Tatort absuchten, fanden nur die leere Brieftasche.

Pappel umgestürzt.

§ **Beuchlitz.** An der alten Brauerei in Beuchlitz brach der starke Sturm eine Pappel um, die quer über die Saale fiel. Nach erheblichen Bemühungen wurde der Baum sichergestellt.

Das Los bestimmt den Gemeindevorsteher.

§ **Ermlitz-Rübsen.** Zur Wahl des Gemeindevorstehers stimmte jede Partei für ihren Kandidaten. Aufgestellt hatte die KPD. den Maurer Hugo Birkmann, SPD. den Glaser Paul Brandt, bisheriger Ortsvorsteher, und die Hausbesitzer den Landwirt Franz Friedrich jun., Rübsen. Entscheiden mußte das Los. Gezogen wurde für den Maurer Hugo Birkmann, der somit zum Ortsvorsteher gewählt wurde, er nahm die Wahl an. Um die Schöffen mußte ebenfalls gelost werden, das Los fiel auf die linksstehenden Parteien.

Gemeindevorsteherwahl.

§ **Ennewitz.** Wie nicht anders erwartet werden konnte bei der Zusammensetzung des hiesigen Gemeindeparlaments, wurde mit 5 Stimmen der kommunistischen Mehrheit gegen 4 Stimmen der bürgerlichen Vertreter der Maurer Paul Schatz, Ennewitz, zum Gemeindevorsteher gewählt. Als 1. Schöffe wurde der Maurer Gerber sen., als 2. Schöffe der bisherige bürgerliche Gemeindevorsteher, Stellmachermeister Albert Franke, und als Hilfsschöffe der Arbeiter Karl Holzweißig gewählt.

Die Schulen der Ephorie Lützen im Jahre 1882.

§ **Lützen.** Es kommt uns unvermutet die Dezembernummer von 1920 des „Evangelischen Gemeindeblattes für Erfurt Stadt und Land" in die Hände, darin finden wir eine Notiz, die allen Lesern unseres Blattes in Lützen Stadt und Land sehr interessant sein wird, besonders denen, die im Jahre 1882 hier als Lehrer oder Schüler waren und sich an der Sammlung für die Stiftung des Kruzifixes beteiligt haben. Die Kirche in Hochheim bei Erfurt wurde vom Gustav-Adolf-Verein erbaut, sie ist einsam auf Bergeshöhe gelegen. Es heißt in dem Blatte: „Ruchlose Menschen haben zum zweiten Male unser Kirchlein heimgesucht. Sie öffneten es durch Nachschlüssel und raubten das Kruzifix vom Altar, das im Jahre 1882 die Schulen der Ephorie Lützen bei der Einweihung der Kirche geschenkt hatten. Auch einen Altarteppich nahmen sie mit. Andere wertvolle Sachen sind aus der Kirche entfernt. Zu unserer größten Freude wurde uns das durch die Erinnerung wertvolle Kreuz wiedergeschenkt. Es wurde auf dem Felde beim Ackern vergraben, fast unbeschädigt, wiedergefunden." Wer von den Sammlern und Gebern lebt noch, und wer von ihnen ist dem Gustav-Adolf-Verein heute noch treu?

Im Schneetreiben verunglückt.

§ **Markranstädt.** Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich hier am Dienstagmittag. Während des starken Schneetreibens fuhr auf der Leipziger Straße, in der Nähe des Lausener Bahnüberganges, ein aus Leipzig kommendes Naumburger Auto mit großer Gewalt auf ein einspänniges Geschirr auf. Durch den Zusammenprall wurden die beiden Begleiter des Fuhrwerks, die Bergarbeiter König und Bielig aus Markranstädt, erheblich verletzt. König wurde mit schwerer Gehirnerschütterung und gebrochenem Oberschenkel in ein Leipziger Krankenhaus eingeliefert. Bielig konnte, nachdem er durch einen Arzt mit Notverbänden versehen worden war, nach seiner Wohnung gebracht werden. Das Pferd mußte ebenfalls abtransportiert werden. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung. Es wird angenommen, daß der Kraftwagenführer durch die dichten Schneemassen am Sehen behindert wurde.

Aus dem Geiseltal.

Ortsrichter-Wechsel.

= **Körbisdorf.** Zu seiner ersten Sitzung trat am Sonnabend die neugewählte Gemeindevertretung unserer Gemeinde zusammen. Leider erforderte der augenblickliche Gesundheitszustand des bisherigen amtierenden Ortsrichters, Landwirtes Reinhold Köbelpeter, einen Wechsel im Ortsrichteramte. Nachfolger wurde der ebenfalls schon mehrere Jahre in der Gemeindevertretung tätige Tischlermeister Otto Haring, unterstützt von den Schöffen Karl Günther und Richard Bornschein. In der übrigen Besetzung sind wesentliche Veränderungen nicht eingetreten.

Straßenschmerzen.

= **Braunsdorf.** Durch den Ausbau der Straße von Braunsdorf nach Lunstedt hat unser Ort regen Durchgangsverkehr zu verzeichnen, wie ihn mancher Ort an den Hauptverkehrsstraßen kaum aufweisen kann. Dabei zeigt sich aber, daß die Dorfstraßen unzulänglich sind. So muß bemerkt werden, daß die Bahnhofstraße in der allernächsten Zeit eine Verbreiterung erfahren muß, wenigstens bis zum Werk Pfännerhall. Die westliche Straßenseite ist zum Teil schon sehr reparaturbedürftig. Berechtigte Beschwerden werden von den Anwohnern des hinteren Dorfes, des sog. Sacks, geführt. Ein Arbeitsgebiet für die neue Gemeindevertretung.

Unterstützung für Hilfsbedürftige.

= **Braunsdorf.** Vor dem Auseinandergehen der alten Gemeindevertretung hatte diese noch einen Betrag von 400 RM. zur Unterstützung der Sozial- und Rentenempfänger zur Verfügung gestellt. Über die Verteilung hatte der Gemeindevorstand dieser Tage zu beschließen. Verhältnismäßig groß ist die Zahl der Bedürftigen. Bei den vorhandenen geringen Mitteln ist es nun verständlich, daß nur die schlimmsten Fälle herausgegriffen werden können. Beseitigt kann durch diese Maßnahmen die Notlage der einzelnen ja nicht werden, immerhin ist es eine kleine Hilfe. Die Unterstützungsbeiträge kommen am Mittwoch zur Ausgabe.

Rund um Querfurt.

Bestrebungen im Vogelschutz.

⊙ **Querfurt.** Mittwoch nachmittag fand auf dem Friedhofe unter Führung von Lehrer Keller, dem Referenten für Vogelschutz in der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen, eine Nistkästenrevision statt, der nicht nur viele Interessenten, sondern auch die Schüler der hiesigen Landwirtschaftsschule beiwohnten. Hieran schloß sich in der Aula der Stadtschule eine Vortragsstunde im Querfurter Behördenkreis an. Lehrer Keller behandelte in interessanter Weise das Thema: „Biologische Schädlingsbekämpfung durch Vogelschutz", und fand in der zahlreich besuchten Versammlung nicht nur aufmerksame, sondern auch zur Tat entschlossene Zuhörer, die beifällig ihren Willen zur Tat zu verstehen gaben.

Trennung der Krankenkassengemeinschaft.

⊙ **Querfurt.** Die Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Querfurt und die Landkrankenkasse des Kreises Querfurt, die bis dahin eine Verwaltungsgemeinschaft bildeten und eine gemeinsame Geschäftsstelle hatten, trennen sich mit Ablauf des 31. Dezember.

Neue Reichspostautolinie.

⊙ **Querfurt.** Mit Montag hat die Privatautolinie Querfurt—Freyburg—Naumburg ihren Betrieb eingestellt. Mit dem gleichen Tage hat die Reichspost den Betrieb auf dieser Linie aufgenommen. Sie nimmt am Hotel „Schwarzer Bär", dem Endpunkte der Reichspostautolinie Halle—Querfurt, ihren Anfang. Wegen der Garagen für die Kraftwagen auf dem Hofe des Hotels werden bauliche Veränderungen vorgenommen. So wird die Torfahrt nach der Straße Döcklitzer Tor bedeutend erweitert, um eine bequeme Durchfahrt zu sichern.

Weihnachtsfeier der Taubstummen.

⊙ **Lodersleben.** Am dritten Adventssonntag veranstaltete Pastor Köstlin als Seelsorger der Taubstummen des Kirchenkreises Querfurt hierselbst eine Weihnachtsfeier für alle in seinem Bezirke vorhandenen Taubstummen. Nicht Mühe und Opfer wurden gescheut, diesen bemitleidenswerten Menschen Stunden reiner Freuden zu schenken, um ihnen ihr trauriges Schicksal mit Weihnachtsschimmer zu erfüllen.

Fern der Heimat verstorben.

⊙ **Schleberoda.** Der von hier gebürtige Theodor Knauth, der vor annähernd 50 Jahren auswanderte und in Amerika zu Wohlstand gelangte, ist dort, 83jährig, verstorben. Der Verstorbene hat die hiesige Dorfschule besucht und zog als 17jähriger Jüngling hinaus in die Welt, und zwar nach Nordamerika. Er heiratete, und seiner Ehe entsprossen sieben Söhne und eine Tochter. Vor 25 Jahren besuchte er das erstemal von dort in Begleitung seiner Ehefrau seine deutsche Heimat. Bereits 81jährig, wagte er vor zwei Jahren noch einmal die Reise in die Heimat, diesmal allein. Seinen letzten Besuch dehnte er auf 7 Monate aus, indem er seine Verwandten, in allen Gauen Deutschlands wohnhaft, aufsuchte. In Freyburg, wo gerade das Schützenfest abgehalten wurde, fiel er mit seiner Hünengestalt überall auf, auch wegen seines überaus lustigen Wesens wurde er gern gesehen. Da er in seinem Leben alle modernen Verkehrsmittel zu Wasser und zu Lande benutzt hatte, ließ er es sich nicht nehmen, seine Rückreise von hier zum Schiff, ab Schkeuditz, mit dem Flugzeug zurückzulegen, woraus man schließen kann, daß sich der Alte noch recht rüstig und unternehmend fühlte. Am Dienstag erhielt der hier lebende Enkel die Nachricht, daß der Tod den alten Recken am 13. November ereilt hat. Er ruht fern seiner deutschen Heimat in fremder Erde.

Aus dem Unstruttal.

Ortsrichter- und Schöffenwahl.

⊙ **Carsdorf.** Bei der Ortsrichter- und Schöffenwahl wurde als Ortsrichter wiederum der Landwirt O. Schlichting, als 1. Schöffe der Reichsbahnassistent Bornschein, als 2. Schöffe Landwirt O. Sebastian und als stellvertretender Schöffe Landwirt Paul Wüstneck gewählt.

Weißenfels und Umgebung.

Erhebliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes.

△ **Weißenfels.** Die Arbeitslosigkeit nimmt im hiesigen Bezirk geradezu bedenkliche Formen an und steigt von Woche zu Woche weiter, obwohl im Gegensatz zum Vorjahre Frost und Schnee viele Arbeitsmöglichkeiten nicht hindern. Die Zahl der Erwerbslosen betrug am Ende dieser Woche in Stadt und Landkreis Weißenfels rund 5200, und zwar kamen die stärksten Zugänge aus dem Bergbau, der Metallindustrie, dem Baugewerbe und der Gruppe der ungelernten Arbeiter. Bei Eintritt winterlichen Wetters wird eine weitere Zunahme der Erwerbslosen zu verzeichnen sein, da jetzt viele Betriebe das immerhin günstige Wetter noch ausnützen, um ihre Arbeiter zu beschäftigen. Daß unter dieser Arbeitslosigkeit das Geschäftsleben sehr leidet, ist selbstverständlich, waren doch die Umsätze der Geschäftsleute in diesem Jahre um 40 bis 50 Prozent geringer als in den Vorweihnachtswochen des Vorjahres.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291219-16/fragment/page=0004

Das Urteil gegen den Altenburger Doppelmörder

15 Jahre Zuchthaus.

† **Altenburg.** Eine furchtbare Bluttat hatte am 18. Februar d. J. Altenburg in Aufregung versetzt. Am Nikolaikirchhof war der 71jährige Viehhändler Otto Lichtenstein in seiner Wohnung mit durchschnittener Kehle ermordet aufgefunden worden. Seine 64 Jahre alte Frau, Pauline Lichtenstein geb. Kirmse, hatte lebensgefährliche Verletzungen davongetragen und starb bald darauf.

Der als Mörder in Frage kommende Viehhändler Arno Kirmse ergriff nach der Tat die Flucht und irrte umher. Bei dem Nächtigen im Freien

erfror er beide Füße.

Vollständig gebrochen meldete er sich bei der Polizei, und im Krankenhaus mußten ihm beide Beine bis zu den Knien abgenommen werden.

Jetzt hatte sich Kirmse vor den Geschworenen zu verantworten. Wie er angab, ging im letzten Jahr sein Geschäft schlecht. Der ermordete Lichtenstein war trotz seiner 71 Jahre noch ein rüstiger Mann, der sehr tätig in seinem Geschäft war. Beim Viehaufkauf konnte er höhere Gebote abgeben und erhielt deshalb oft den Zuschlag. Es reifte deshalb bei Kirmse der Gedanke, seinem gehaßten Konkurrenten

einen Denkzettel

zu geben. Am Abend des 18. Februar verhandelte er mit Lichtenstein über Abnahme von Schweinen. Als er ihm beim Abschied die Hand gab, zog er sein Schlachtmesser, führte einen Stich gegen L. aus und zerschnitt ihm die Kehle. Frau Lichtenstein eilte sofort hilferufend aus der Wohnung. Der Mörder sprang ihr aber nach und versetzte auch ihr mit dem Schlachtmesser eine schwere Verletzung an der rechten Halsseite.

Fünf Wochen war der Angeklagte in der Landesheilanstalt in Stadtroda zur Beobachtung auf seinen Geisteszustand untergebracht gewesen. Der Sachverständige erklärte, es müsse verminderte Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten angenommen werden, ohne daß ihm aber der Schutz des § 51 zugute kommen könne.

Gemäß dem Antrag des Staatsanwalts lautete

das Urteil:

Der Angeklagte wird wegen Totschlags in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt bei Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von sechs Jahren. Mildernde Umstände konnten dem Angeklagten nicht zugebilligt werden. Milderung sei ihm schon insofern zuerkannt worden, als nicht Mord, sondern nur Totschlag angenommen worden sei, obwohl die Voraussetzung für vorsätzliche, überlegte Tötung vorgelegen habe.

Aus Mitteldeutschland

Bekämpfung der Rindertuberkulose.

† **Halle.** Zur Bekämpfung der Rindertuberkulose führt die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen auf Grund freiwilliger Entschließung der Besitzer von Rindvieh eine planmäßige Tilgung der Tuberkulose dieser Tiere durch. Da die Segnungen dieses Tuberkulose-Tilgungsverfahrens sich immer stärker bemerkbar machen, erfreuen sich die Maßnahmen zur Bekämpfung dieser gefährlichen Seuche einer zunehmenden Beliebtheit. Im letzten Jahre waren etwa 30 000 Rinderbestände dem Verfahren unterstellt, 5000 Tiere konnten als Verbreiter der Tuberkulose ermittelt und unschädlich gemacht werden. Für die Erzeuger von Markenmilch ist der Anschluß an das Verfahren durch die Landwirtschaftskammer vorgeschrieben.

Die Tragödie einer 17jährigen

Von dem Liebhaber niedergeschossen. — Drei mißglückte Selbstmordversuche. — Der Mörder stellt sich.

† **Halle.** Wie wir bereits mitteilten, wurde am Dienstag die 17 Jahre alte Hausgehilfin Ida Moser von dem Friseurgehilfen Erich Jahn erschossen. Wie dazu bekannt wird, hatte Jahn das Mädchen vor einigen Monaten kennengelernt, doch waren die Eltern des Mädchens mit dem Verhältnis nicht einverstanden. Am Sonnabend fuhr der junge Mann zu den Eltern des Mädchens nach Köllme, um diese umzustimmen, bekam aber nur den Bescheid, daß man sich die Sache nochmals überlegen wolle. Anscheinend fürchteten die Eltern, daß sich Jahn bei schroffer Absage ein Leid antun würde, da er schon dreimal Selbstmordversuche, einmal mit Arsen und zweimal mit Gas, unternommen hat.

Am Montag hatte sich Jahn dann mit dem Mädchen verabredet, doch kam dieses nicht, und daher erwartete er sie am andern Tage auf der Treppe des Hauses ihrer Herrschaft. Auf die Frage, warum sie nicht gekommen sei, antwortete das Mädchen kurz, daß sie das Verhältnis löse, worauf Jahn plötzlich eine Pistole zog und dem Mädchen fünf Schüsse schnell hintereinander in den Kopf jagte. Die Getroffene war sofort tot. Als die Hausbewohner erschreckt aus ihren Wohnungen eilten, war der Mörder schon verschwunden. Er rannte spornstreichs zur Bahnhofswache und stellte sich dort mit den Worten: „Ich habe eben ein Mädchen in der Königstraße erschossen."

Ein besonders tragisches Moment erhält die Tat noch dadurch, daß wenige Minuten danach der Vater der Ermordeten in dem Hause eintraf, um mit seiner Tochter über den Besuch des jungen Mannes zu reden.

Vom eigenen Auto überfahren.

† **Kalbe a. d. S.** Der Chauffeur eines Milchautos aus Groß-Rosenburg geriet unter die Räder seines Kraftwagens. Dem Verunglückten wurden beide Beine gebrochen. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Chauffeur abstieg und seinem Begleiter das Steuer übergab, um den Chauffeur eines vor ihm fahrenden Lastkraftwagens, der auf die Hupensignale des Rosenberger Milchautos nicht hörte, zum Ausweichen zu veranlassen. Bei der Rückkehr des Chauffeurs zu seinem eigenen Wagen wurde er von diesem erfaßt. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus gebracht.

Notlandung eines Flugzeuges auf der Straße.

† **Bernburg.** Ein Flugzeug aus Halle mußte auf der verkehrsreichen Straße Bernburg—Halle wegen Motordefekts notlanden. Dabei wurde es so beschädigt, daß es nicht wieder aufsteigen konnte und nach Halle abgeschleppt werden mußte.

Jugendliche Einbrecherbande.

Schulknaben als Ladendiebe.

† **Crossen** (Elster). Hier wurden 17 Schulknaben ermittelt, die sich Ladendiebstähle hatten zuschulden kommen lassen. Sie stahlen in den Läden Süßigkeiten und andere erstrebenswerte Dinge, ehe der Verkäufer kam.

Pleite des Zirkus Blumenfeld.

† **Heringen (Helme).** Ein unrühmliches Ende fand der Überrest des Zirkus Blumenfeld, der im vergangenen Jahre hier ein Gastspiel gegeben hatte. Da der Besitzer damals seine finanziellen Verpflichtungen der Stadt und der hiesigen Geschäftswelt gegenüber nicht erfüllen konnte, wurden eine Anzahl seiner wertvollsten Wagen an Ort und Stelle gepfändet. Sie blieben hier untergestellt und gelangten nun zur Zwangsversteigerung, wobei das gesamte Zirkusinventar, wie Wagen, Zelte, Requisiten u. dgl. zu Spottpreisen unter den Hammer kam. Es wurden so geringe Preise erzielt, daß nur die Kosten des Versteigerungsverfahrens und das Standgeld herausgekommen sind.

Güterwageneinbrecher gefaßt.

† **Nordhausen.** Eine Streife der Bahnpolizei nahm in der Nähe des Güterbahnhofs einen Schlosser und einen Schweizer fest, die damit beschäftigt waren, verdächtiges Gut aus einer Gartenlaube zu holen. Bei einer sofort vorgenommenen Haussuchung bei den Verhafteten wurden eine ganze Anzahl Schuhe, ein Ballen Stoff, Wein und Einbrecherwerkzeug zutage gefördert. Die Ermittlungen ergaben, daß die Festgenommenen im Dezember d. J. drei Eisenbahnwagen nachts erbrochen und beraubt hatten.

Der reuige Sünder.

† **Frohse.** Nachts brach ein Dieb in den Stall eines in ärmlichen Verhältnissen lebenden Einwohners ein und stahl ihm fünf Kaninchen; ein Kaninchen ließ er zurück. Das Gerede im Ort, daß es eine Gemeinheit sei, einem Armen das wenige, das er habe, noch zu rauben, muß den Dieb weichmütig gemacht haben, denn eines Morgens fand der Bestohlene die fünf Kaninchen wieder in seinem Stalle vor.

Razzia auf Fahrräder.

59 gestohlene Fahrräder polizeilich sichergestellt.

† **Magdeburg.** Der Fahndungsstelle der Magdeburger Kriminalpolizei gelang es, in Verbindung mit der Landjägerei in dem Dorfe Parchau bei Burg 59 in Magdeburg gestohlene Fahrräder polizeilich sicherzustellen. Die Fahrräder wurden in Parchau von einer bisher noch nicht ermittelten Person an Ortseinwohner verkauft. Fast alle Einwohner des Dorfes haben Fahrräder, die zu einem verhältnismäßig billigen Preis abgesetzt wurden, erworben. Das sichergestellte Gut wurde mit drei Lastkraftwagen nach Magdeburg gebracht und im Polizeipräsidium untergestellt. Der Unbekannte, der den Verkauf der Fahrräder in Parchau vornahm, nannte sich Arthur Möller (Müller), und gab an, in Magdeburg zu wohnen und die Fahrräder auf Grund von Zeitungsanzeigen und in Versteigerungen erworben zu haben. Es wird vermutet, daß er noch in anderen Orten ähnliche Verkaufsgeschäfte getätigt hat.

„Hilfe, meine Frau!"

† **Gommern.** Auf der Polizei spielte sich hier nachts eine aufregende Szene ab. Ein Ehemann erschien stark zerschunden nach einem ehelichen Streit auf der Polizeiwache und bat die Beamten um Hilfe vor seiner Frau. Er wagte nicht, in seine Wohnung zurückzukehren, und verlangte, man möge ihn den Rest der Nacht auf der Wache schlafen lassen. Die Beamten erklärten ihm, das gehe nicht ohne weiteres, er solle nur wieder nach Hause gehen. Über diese Zumutung geriet der Mann von neuem in Aufregung. Kurzerhand zerschlug er auf der Polizeiwache einige Fensterscheiben. Nun war eine Straftat geschehen und die Polizeibeamten konnten dem Mann das gewünschte Freiquartier geben.

Ein verdächtiger Bräutigam.

Mord oder Selbstmord?

† **Magdeburg.** In der Nacht erschien der Reisende Richard Berger aus Berlin-Treptow bei der Magdeburger Polizei und meldete, daß auf dem Kleinen Anger eine weibliche Leiche liege. Er leugnete anfänglich, mit der Angelegenheit in Verbindung zu stehen. Als man aber bei einer Durchsuchung eine Pistole bei ihm fand, gab er an, daß die Tote, eine Frau Kaluza aus Berlin-Treptow, seine Geliebte sei. Da ihrer ehelichen Verbindung schwere Krankheiten entgegenständen, hätten sie beschlossen, gemeinsam aus dem Leben zu gehen. Sie seien über Leipzig und Dresden nach Magdeburg gefahren und wollten hier ihrem Leben ein Ende machen. Berger behauptete weiter, daß Frau K. selbst auf sich den tödlichen Schuß abgegeben habe, er selbst habe dann aber nicht den Mut gehabt, sich zu erschießen. Seine Aktentasche mit Abschiedsbrief will Berger fortgeworfen haben. Berger wurde verhaftet und dem Richter vorgeführt.

Der braune Tausender.

† **Jena.** Ein junges Mädchen gab hier einen verfallenen braunen Tausendmarkschein, den es entwendet hatte und für echt hielt, in einem größeren Geschäft in Zahlung. Merkwürdigerweise wurde der Schein unbeanstandet angenommen. Die Käuferin erhielt für 75 Mark Ware und 925 Mark bar zurück. Der Irrtum wurde jedoch später bemerkt, und das Mädchen wurde beim Einkauf in einem benachbarten Geschäft ermittelt. Ware und Geld konnten dem Geschädigten wieder zurückgegeben werden.

Weiter wurden in Jena falsche Einmarkstücke in Umlauf gesetzt, die so täuschend nachgemacht wurden, daß sie nur am schlechten Glanz zu erkennen sind.

Koburgs Leidensweg.

Die Stadt verliert eine Behörde nach der andern.

† **Koburg.** Sehr überrascht hat die im „Staatsanzeiger" veröffentlichte Ministerialverordnung, nach der auch das Landesarbeitsgericht Koburg mit Jahresschluß aufgehoben und sein Amtsbezirk dem Landesarbeitsgericht Bamberg zuerteilt wird. Merkwürdigerweise wurde weder die Stadt Koburg noch die Industrie- und Handelskammer von dieser Staatsvereinfachungsmaßnahme unterrichtet.

Elefantenjagd in Böhlitz-Ehrenberg.

† **Leipzig.** In Böhlitz-Ehrenberg spielte sich eine abenteuerliche Jagd ab. Vier Elefanten wurden hier in der Richtung nach Leipzig geführt, die in einem Varieté auftreten sollten. Der größte und älteste von ihnen, ein ungefähr 80 Jahre altes Tier, wurde aber plötzlich durch eine in der Nähe vorübersausende Lokomotive scheu und raste mit einem Male dem Personal davon. Im gleichen Augenblick gingen auch die anderen drei Elefanten durch. Sie stürmten alle vier durch verschiedene Fabrikgrundstücke, brachen ein Tor ein, warfen Holzzäune um, zertrümmerten sogar eine Säule an einem Geländer und rannten schließlich auf das offene Feld. Dort gelang es nach langen Bemühungen, sie wieder einzufangen. Man fesselte sie, und nach einer längeren Ruhepause wurde der Marsch nach dem Leipziger Varieté fortgesetzt. Glücklicherweise waren in dem Moment, als die vier Elefanten scheu wurden, auf der Straße verhältnismäßig wenig Leute. Dem war es vor allem zu verdanken, daß von den Tieren niemand verletzt wurde.

Falschgeldfabrikanten.

Vor der Ausgabe der Falschstücke ertappt.

† **Leipzig.** Wegen versuchten Münzverbrechens hatten sich der Kaufmann Emil Richter und der Kürschner Erich Winkler aus Leipzig vor dem Gemeinsamen Schöffengericht zu verantworten. Beide wurden seinerzeit wegen eines großen Rauchwarendiebstahls unter Anklage gestellt; im Zusammenhang damit wurde die Aufmerksamkeit der Polizei auf ihre Betätigung als Falschmünzer gelenkt. Eine Haussuchung förderte belastendes Material in großem Umfange zutage. Ein Werkmeister, mit dem sich Richter in Verbindung setzte, fertigte ein Formstück an. Er will aber von dem Verwendungszweck nichts gewußt haben, sondern hat „angenommen, daß es sich um eine Neuerung bei der Schallplattenherstellung" gehandelt hat. Nach dem Urteil der Sachverständigen hätten mit dem Formstück 50-Pf.-Stücke in raffinierter Weise angefertigt werden können. Glücklicherweise sind sie aber nicht in Umlauf gekommen. Das Gericht verurteilte Richter zu einem Jahr sechs Monaten, Winkler zu einem Jahr Zuchthaus.

Leere Weihnachtssparkassen.

† **Glauchau.** Die Mitglieder eines Vereins hatten vor Jahren eine Sparvereinigung gegründet. Die Sparbeträge wurden stets vor Weihnachten ausgezahlt. Der Kassierer, ein kleiner Gewerbetreibender, hatte noch vor kurzem die letzten Spargelder einkassiert. Als jetzt die Auszahlungen erfolgen sollten, waren die insgesamt gesparten 5600 Mark nicht vorhanden, da sie der Kassierer unterschlagen hat.

*

† **Chemnitz.** Die Kassiererin eines Sparvereins in Altchemnitz hat die ihr anvertrauten Gelder in Höhe von etwa 9000 RM. veruntreut. In einer Vereinsversammlung wurde mit 60 gegen 20 Stimmen beschlossen, die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zu übergeben. Unter den Vereinsmitgliedern, die zu Weihnachten ihr Geld abheben wollten, herrscht größte Erbitterung.

Ihr Kind erstickt und verscharrt.

† **Sayda** (Erzgeb.). Ein Kindesmord ist hier jetzt aufgedeckt worden. Eine in Ullersdorf beschäftigte Dienstmagd hatte in Dresden im Oktober einem Knaben das Leben geschenkt. Am Reformationstage trat sie ihre hiesige Stellung an. Das Kind hatte sie zu sich genommen. Am 1. November begab sie sich mit dem Kinde für einige Tage in die Heimat. Nach ihrer Rückkehr äußerte sie, das Kind sei in Ober-Georgenthal gestorben und beerdigt worden. Durch die Anforderung der Sterbeurkunde von der Obervormundschaft kam das Verbrechen jetzt zutage. In einem Verhör legte die Kindesmörderin ein Geständnis ab, daß sie das Kind in Deutsch-Einsiedler-Flur im Forst mit einem Taschentuch erstickt und unter Fichtenbäumen verscharrt habe.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorich für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Eine gute Butter
macht
frohe Geniesser
nimm
Kleeblatt!
F. H. Krause
F H K

Electrola-
und andere
moderne
Sprechapparate
u. Schallplatten
in größter Auswahl
Bequeme Teilzahlungen
in dem
Sprechapparate-Spezialgeschäft von
Piano-Ritter
Halle a. S., Leipziger Str. 73

Christbaumschmuck
Advents-
Baum-
Puppen-
Luxus- Kerzen
FRANZ WIRTH
Seifenfabrik Roßmarkt 1.

100 Mk. zahlt Hersteller, wenn „Riezolda" nicht sof. b. Mensch u. Tier Kopf-, Filz-, Kleider-Läuse Flöhe (Brut) vertilgt. Bestes Radikalmittel geg. Wanzen. Verk. n. Friseur Wenzel, Ob. Burgstr. 6.

Postabonnenten
versäumen Sie nicht
die rechtzeitige Bestellung des
Merseburger Korrespondent

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291219-16/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Armes Kind!

Wegen fahrlässiger Tötung seines 3½ Monate alten Kindes wurde der 24jährige Maschinenbauer Gerhard Wolter festgenommen, der Luisenstraße 5 in Berlin wohnt. In der Nacht zum Mittwoch weckte ihn das Geschrei seines Kindes. Während sonst die Frau sich um das kleine Wesen kümmert, stand diesmal der Mann auf, der sich über das Geschrei ärgerte, gab dem Kleinen einen Klaps und legte sich wieder zu Bett. Das Kind schrie aber weiter. Wolter erhob sich zum zweiten Male, noch mehr verärgert über die Störung, und zog dem Kinde, um es zur Ruhe zu bringen, das Deckbett über den Kopf, so daß die Füßchen bloß lagen. Morgens um 6½ Uhr stand die Ehefrau auf, um für den Mann das Frühstück zu machen, und sah auch nach dem Kinde. Sie fand es erstickt in seinem Bettchen liegend. Wolter, der anfänglich leugnete, gab schließlich seine rohe Tat zu. Er hat zwar nicht die Absicht gehabt, das Kind umzubringen, wird sich aber wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten haben.

Das Urteil im Siegelsdorfer Eisenbahnprozeß

Im Siegelsdorfer Eisenbahnprozeß verkündete Landgerichtsdirektor Bub folgendes Urteil:

Oberbahnmeister Alfred Stuhlfath ist schuldig eines Vergehens der fahrlässigen Transportgefährdung und wird deshalb zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Rottenführer Georg Volland und Oberbahnwärter Johann Greller aus Siegelsdorf werden freigesprochen. Die Kosten ihrer Verteidigung werden einschließlich der für sie ausscheidenden Verhandlungskosten der Staatskasse aufgebürdet.

Eine Tabakwarenfabrik niedergebrannt.

600 Arbeiter erwerbslos.

Gestern früh gegen 3 Uhr brach in der Karl Gräffschen Tabakwarenfabrik in Bingen Feuer aus. In kurzer Zeit stand der ganze Gebäudekomplex, der sich über eine Straßenfront von 200 Meter erstreckt, in Flammen. Als die Ortsfeuerwehr eintraf, war eine Rettung der brennenden Gebäude schon unmöglich, da das Feuer in den vorhandenen Vorräten reiche Nahrung fand. Die nach der Brandstätte entsandten auswärtigen Feuerwehren mußten sich auf den Schutz der anschließenden Häuser beschränken, die durch Funkenflug und die große Hitze stark gefährdet waren. Schließlich stürzte der etwa 30 Meter hohe Fabrikturm nach einer Explosion zusammen. Der Wert des Fabrikgebäudes einschließlich des Inventars wird auf 2 Millionen Mark geschätzt. Der Betrieb beschäftigte etwa 600 Arbeiter, die nun erwerbslos sind.

Spukt es in Berlin?

In dem Prozeß des Hauswirtes Ritter des Hauses in der Tauroggener Straße in Berlin, das vor einiger Zeit durch seine Spukvorgänge viel Aufsehen erregte, hatte das Amtsgericht Charlottenburg Beweistermin angesetzt. In der Wohnung der Eheleute Regulski waren nach dem Tode des „Onkel Hans" bekanntlich Spukphänomene aufgetaucht, von denen vor allem die Tochter Luzie befallen wurde. Der Hauswirt hatte diese Vorgänge als böswillige Machenschaften der Eheleute bezeichnet, die sein Haus im Werte herabminderten, und hatte daher gegen das Ehepaar die Räumungsklage erhoben.

In dem Termin wurde Pfarrer Hildebrand als Zeuge darüber gehört, daß die Eltern des Kindes dem Spuk gutgläubig gegenübergestanden hätten. Der Pfarrer sagte aus, daß die Frau eines Abends gegen 11 Uhr verängstigt bei ihm erschienen wäre und ihm mitgeteilt hätte, daß es bei ihrem kranken Kinde im Zimmer spuke. Der Pfarrer forderte zwei Gemeindemitglieder auf, ihn zu begleiten. Als sie die Wohnung betraten, fanden sie das Kind im Bett liegen, jedoch konnten sie, obwohl sie sich längere Zeit dort aufhielten, keinerlei Spukerscheinungen feststellen.

Am nächsten Morgen kam die Frau wieder mit der Behauptung zu dem Pfarrer, daß es immer noch spuke. Darauf benachrichtigte der Pfarrer einen befreundeten Arzt, der noch einen Kollegen mitbrachte. Aber bei ihrem gemeinsamen Besuch bei dem Kinde konnten sie wieder keinen Spuk feststellen. Später hörte er, daß einer der Ärzte, der Vorsitzender der Parapsychologischen Gesellschaft war, mit einer Ärztekommission in Regulskis Wohnung erschienen wäre und dort jene Phänomene beobachtet hätte, die dann in Aufsätzen in einer Zeitschrift der Parapsychologischen Gesellschaft als okkulte Erscheinungen aufgezählt waren. Der Pfarrer gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß die Eheleute von der Wahrheit des Spuks überzeugt gewesen seien.

Der Richter hielt daher die Behauptung des Wirtes, daß der Spuk auf betrügerische Machenschaften der Familie Regulski zurückzuführen sei, nicht für erwiesen und wies die Räumungsklage ab.

Löwenjagd mit Hilfe eines Flugzeuges.

Der Wiener Baron Louis Rothschild begibt sich zur Erholung auf die Löwenjagd nach Afrika und hat dazu einen Fokker-Apparat erworben, den der in Afrika schon wohlbekannte Schweizer Flieger Walter Mittelholzer führen wird. Von Kairo soll am 1. Januar 1930 der Abflug ins Innere des schwarzen Erdteils mit Zwischenlandung in Assuan erfolgen. Auf einer früheren Löwenjagd hatte Louis Rothschild verschiedenen Negerhäuptlingen versprochen, ihnen die Erde aus der Vogelschau zu zeigen. Dabei soll dem 6000 Meter hohen Kilimandscharo ein Besuch abgestattet werden. Die Löwen- und Elefantenjagd, bei der das Flugzeug Aufklärungsdienste leisten soll, wird unter der Führung des Afrika-Captain George Wood stehen.

Bürgerwehr soll helfen.

In den letzten Wochen haben sich die nächtlichen Einbrüche in der Gegend von St. Ingbert in erschreckender Weise gemehrt. Besonders stark heimgesucht ist der Bergarbeiterort Quierschied, wo fast jede Nacht in ein anderes Haus eingebrochen wird. Einer Witwe hat man das ganze Bettzeug gestohlen, in einem anderen Haus entwendeten die verwegenen Einbrecher zwei geschlachtete Schweine aus der Bütte, ein Metzger-, ein Kolonialwarengeschäft und viele andere wurden heimgesucht. Niemals gelang es, eine Spur von den Dieben oder diese selbst zu entdecken. Die Bevölkerung griff daher jetzt zur Selbsthilfe und bildete eine Bürgerwehr, die nachts durch Patrouillen den Ort bewachen läßt, um den Langfingern endlich das Handwerk zu legen. Auch in anderen Orten der Nachbarschaft und in St. Ingbert selbst vergeht kaum eine Nacht, ohne daß ein Einbruch erfolgte.

Ein fideles Gefängnis.

Seit die Stadt Limoges den Sensationsmörder Barataud beherbergte, ist auch sein Gefängnis berühmt geworden. Es herrschen dort liberale Sitten. Barataud hat in dem Limogeser Gefängnis ein Paschaleben geführt. Das ist auch anderen Gefangenen vergönnt worden, vorausgesetzt, daß sie über genügende Freunde verfügten, die zu Besuch kamen, gute Geschenke und hübsche Frauen mitbrachten. Trotz dieser Freiheiten wollten die 250 Gefangenen aber dieser Tage ausbrechen. Ihr Versuch wurde im Keime erstickt. Nun hat die Herrlichkeit ihr Ende und ein strenges Regiment ist eingekehrt.

Eine Windhose über Bad Oeynhausen.

Über Oeynhausen ging eine Windhose hinweg, die erheblichen Gebäudeschaden anrichtete. Schaufenster wurden eingedrückt. Eine Person trug durch herabstürzende Dachziegel Verletzungen davon. Viele Bäume sind umgestürzt. In zahlreichen Fällen mußte die Feuerwehr Hilfe leisten. Die Dächer von acht Häusern sind zerstört.

Erdbeben in den Vereinigten Staaten.

Ein schweres Erdbeben wurde am Dienstag von den Seismographen in allen Teilen der Vereinigten Staaten verzeichnet. Der Herd befindet sich anscheinend auf den Aleuteninseln, wo neuerdings mehrere Vulkane tätig sind. Die Erschütterung war so stark, daß die Nadel des Seismographen der Washingtoner Universität auf die Dauer von zehn Minuten in Unordnung geriet. Das Beben begann um 3.07 Uhr morgens pazifischer Zeit und dauerte drei Stunden lang.

Der Tod der 63.

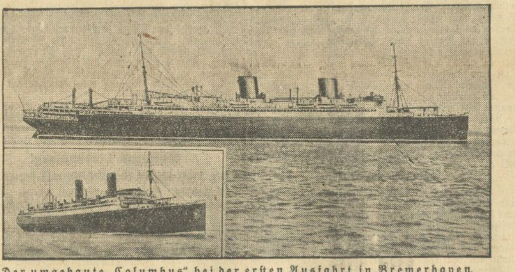
Die Grubenkatastrophe in Nordamerika.

Trotz verzweifelter Bemühungen der Rettungsmannschaften, sich an die nach einer Kohlenstaubexplosion in den Bergwerken von Mc. Alester (Oklahoma) verschütteten 63 Bergleute heranzuarbeiten, ist es nicht gelungen, auch nur einen einzigen lebend zu bergen. Man muß damit rechnen, daß alle 63 Mann ums Leben gekommen sind. Bisher wurden 43 Leichen geborgen. Die Arbeiten der Rettungsmannschaften wurden durch die Entwicklung giftiger Gase stark behindert.

Entdeckung eines halbwilden Volksstammes in Mexiko.

Zu den abgelegensten Gebieten des weiten mexikanischen Reiches gehört der Bezirk Quintana Rao, der erst in neuester Zeit als Lieferant des für die Kaugummifabrikation erforderlichen Rohmateriales stärker in den Vordergrund getreten ist. Bei der unlängst vorgenommenen Bereisung dieses Landesteiles durch amerikanische Interessenten wurde nun ein halbwilder Volksstamm entdeckt, der ein dreiköpfiges Götzenbild anbetet, dessen greuliches Gesicht und Erscheinung Furcht und Schrecken eregen. Das Merkwürdigste bei diesem Götzendienste aber ist, daß die Eingeborenen bei ihren Gebetsformeln auch verstümmelte lateinische Worte gebrauchen, die nach Ansicht der Amerikaner als Überbleibsel der römisch-katholischen Lithurgie anzusehen sind. Es besteht nun die Annahme, daß entweder dieser Stamm sich unter dem Drucke der Spanier in diese entlegenen Gegenden geflüchtet und einzelne Worte des ihm aufgezwungenen katholischen Gottesdienstes bewahrt hat, oder daß versprengte Spanier oder Deserteure von dem Stamm als Mitglieder aufgenommen wurden, auf welche dann diese Sprachreste zurückzuführen sind.

Die Jungfernfahrt des umgebauten „Columbus".



Der umgebaute „Columbus" bei der ersten Ausfahrt in Bremerhaven.

Links: Der „Columbus" vor dem Umbau.

Der Norddeutsche Lloyd hat seinen Ozeandampfer „Columbus" völlig umgebaut, wodurch besonders die Schnelligkeit bedeutend erhöht wurde. Die Verkürzung der Schornsteine läßt den „Columbus" der „Bremen" und „Europa" ähnlich werden. An Stelle der bisherigen Kolbenmaschinen sind mächtige Turbinen getreten.

Radio-Ecke

Freitag, 19. Dezember.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

12.00 Uhr: **Schallplattenkonzert.** Aus Rossinis Opern.
13.15 Uhr: **Schallplattenkonzert.** Solistenkonzert. **Fritz Kreisler,** Violine, und Lula Mysz-Gmeiner, Alt.
14.30 Uhr: Funkschach. Schachmeister R. M. Blümisch: Lehrreiche Endspiele aus der Schachpartie.
15.15 Uhr: **Schallplattenmusik.**
13.00 Uhr: Madonnenlegenden. Sprecherin: Alice Fliegel, Hamburg.
16.30 Uhr: **Bläserkammermusik.** Ausführende: Gewandhaus-Bläservereinigung, Leipzig: C. Bartuzat, Flöte; W. Heinze, Oboe; W. Schreinicke, Klarinette; Th. Heuck, Horn; G. Weigelt, Fagott.
17.30 Uhr: Bücherstunde der Frau. Sprecherin: Frau Dr. Irmgard Liebster, Leipzig.
18.05 Uhr: Sozialversicherungsrundfunk (Invaliden-, Kranken-, Angestellten-, Arbeits- und Unfallversicherung).
18.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin: Englisch.
19.00 Uhr: Dr. Felix Boesler: Die sozialen Lasten Deutschlands.
19.30 Uhr: **Schallplattenkonzert.** Meisterplatten.
20.30 Uhr: Dr. A. Hünisch, Leipzig, liest aus seiner Anthologie: Deutsche Landschaft im deutschen Gedicht.
21.00 Uhr: **Dänischer Abend.** Dir.: E. Reesen, musikalischer Leiter der Staatsradiofonien in Kopenhagen. Sinfonieorchester und Rundfunkorchester.
Nach den Abendmeldungen: **Kabarett „Tempo"** (Schallplatten).
Anschließend bis 24 Uhr: **Tanzmusik auf Schallplatten.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

09.00 Uhr: Lehrgang für praktische Landwirte. Landw.-Rat Killer (11): Düngung. Der Kalk und seine Bedeutung.
09.30 Uhr: **Weihnachtliche Feierstunde.** Weihnachtslieder und Weihnachtsmärchen, gesprochen von Kindern für Kinder unter Leitung von Clara Scharf.
12.00 Uhr: **Elektrola-Platten.**
14.00 Uhr: **Schallplattenkonzert.**
14.30 Uhr: Kinderstunde. Kunterbunt. (Gertrud van Eyseren.)
15.00 Uhr: Kinderstunde. „Schlecht gekaut, wird nicht verdaut" oder „Kasper füttert den Lindwurm". Ein romantisch-hygienisch und -medizinisches Kasperlstück von Dr. Paul.
15.45 Uhr: Frauenstunde. Dr. Ilse Reicke: Kameradschaft für Geschlechter.
16.00 Uhr: Schulrätin Käthe Feuerfack: Die soziale Not unserer Volksschulmädchen.
16.30 Uhr: **Nachmittagskonzert** von Leipzig.
17.30 Uhr: Prof. Dr. Hans Mersmann: Gespräche über Musik (Arbeitsgemeinschaft).
18.00 Uhr: Prof. Dr. Prion: Bilanzfragen und Aktienrecht.
18.30 Uhr: Direktor Friebel und Lektor Mann: Englisch für Fortgeschrittene.
18.55 Uhr: Techn. Lehrgang. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Gürtler: Das Textilgewerbe (IX): Weberei (2).
19.20 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. Thema und Name des Dozenten werden in den ärztlichen Fachzeitschriften bekanntgegeben.
20.00 Uhr: Wovon man spricht.
20.45 Uhr: **Unterhaltungsmusik.**
21.30 Uhr: **Chöre.**
Anschließend: Übertragung von Berlin.
22.30 Uhr: **Abendunterhaltung.**

Verlobungsanzeigen
gehören in den
Merseburger Korrespondent
Merseburgs führendes Familienblatt!

Das ERBE des Herrn von Anstetten

ROMAN v. J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau (Sa.).

Regenzeit in Indien!

Unaufhörlich trommelte der Himmel auf das graue Zeltdach! Von dort träufelte das Naß auf den morastigen Grund und blieb in schmutzigbraunen Pfützen stehen.

Trostlos eintönig lag die Ebene, auf welche der Himalaja seinen Fuß gesetzt hatte. Halb Steppe, halb Wüstenstrich, war sie jetzt in der Regenzeit ein einziger großer Sumpf, von dem des Nachts gefährliche Dämpfe in die Höhe stiegen.

Von derselben stumpfen Gedrücktheit wie das Gelände ringsum, war auch die Stimmung der beiden Männer, die unter dem grauen Zeltdach auf ihren primitiven Lagern ausgestreckt ruhten. Ab und zu verirrte sich ein Tropfen durch eine Ritze und sprang auf Gesicht und Hände der Liegenden, die ihn gelassen von sich schüttelten.

Von einem der Roßhaarkissen hob sich ein Kopf: „Hans Peter — schläfst du?" Günther von Anstetten neigte sich etwas zu dem anderen hinüber, horchte auf das zusammenhanglose Stammeln, welches aus dessen Mund kam, sowie auf den etwas raschen Atem, welcher der schmalen Brust entströmte.

Da keine Antwort kam, legte er den Körper wiederum weit zurück und ließ die Lider über die Augen sinken.

Zuweilen wurde eine schmale Lücke in der Zeltwand aufgetan. Ein bartloses Gesicht neigte sich herein, lauschte, spähte mit offenen Augen ins Dunkel, dann ließen die gelbweißen Finger die steifen Vorhänge wieder übereinanderfallen.

Nichts war hörbar, als das Trommeln des Regens, der leise Atem der Schlummernden und ab und zu der Schrei eines Tieres, das durch Nebel und Finsternis über die Steppe irrte.

Der Hindu, welcher vor dem Zelt gesessen hatte, verkroch sich in das kleinere, welches daneben stand, und saß dort unbeweglich, bis ihn ein Hüsteln aufschreckte: „Der Sahib!" — Wußte er, wie es um ihn bestellt war? Immer wieder machten die Europäer die Erfahrung, daß sie das Klima schlecht vertrugen. Aber keiner ließ es sich zur Warnung sein. In der heißen Zeit verkrochen sie sich bis zum Abend in ihre Bungalows, oder flüchteten in die Berge. Der Regen machte sie traurig und fieberkrank, und die paar Wochen kühler Temperatur reichten nicht aus, sie in Indien heimisch werden zu lassen.

„Akab!" flüsterte neben ihm eine Stimme.

Der Hindu wandte ohne Eile das Gesicht nach der Richtung, aus welcher der Laut gekommen war.

„Akab!" erklang es wieder. Diesmal etwas lauter. „Bei allen Buddhas und Mohammeds, den Gott der Rechtgläubigen mit eingeschlossen, seit ich den Mutterleib verlassen habe, bin ich noch in kein so dreckiges Land verschlagen worden, wie dieses Indien! Erst geröstet und gebraten, wie St. Laurentius! Jetzt ersäuft, wie weiland Nepomuk, der Schweiger! Herr, was kann mir noch Böses widerfahren, nach dem allen?"

Der Anfang der dreißiger Jahre stehende Europäer, welcher die Stoßseufzer von sich gab, saß rittlings auf einer Kiste und mühte sich, im Scheine eines herabgebrannten Kerzenstümpfchens einen Riß in seiner Hose auszubessern.

Der Hindu ließ kein Auge von ihm: „Morgen abend wird es zu regnen aufgehört haben. Dann sind wir in Dardschiling", tröstete er. Sein Englisch war im Gegensatz zu dem des Europäers ein Labsal für die Ohren.

Das einzige Wort: „Dardschiling" zauberte Glanz und Leuchten auf daß weiße Gesicht. Nicht etwa, daß Stefan Würz, der Stocköfterreicher, sich etwas Besonderes darunter vorstellte. Bewahre! Es würde sein, wie alles andere in Indien auch: Dreckig, geheimnisvoll und fieber- und choleraverdächtig.

Aber Dardschiling bedeutete doch wenigstens ein paar Wochen Ruhe, ein ordentliches Bett und endlich auch wieder etwas anderes, als diese ewige Konservenesserei, bei welcher auf die Dauer jeder Magen kaputt ging.

Kein Wunder, daß Baron Peter das Fieber bekommen hatte von all dem Dreck und Morast, in dem man seit fünf Wochen eingesudelt lag. Das stank zuweilen wie Höllenpfuhl und sodomitische Pest und rann und gluckste aus tausend Rillen und Ritzen, daß man Stelzen brauchte, um hindurchzukommen.

Dann lieber noch in der Sonne rösten, wie eine spanische Kastanie. Nur dieser gottverdammte Schnürlregen mußte endlich aufhören, sonst tat er irgend etwas Unsinniges.

Der Hindu saß ergeben auf seinem Lager, horchte und ließ den Körper nach der Seite gleiten. Er war von wohlgestalteter Schlankheit und mehr geschmeidig als muskulös. Seine Hände zeigten eine braune Tönung, aber sie waren von einer Zartheit, welche mit denen einer Frau wohl zu wetteifern vermochten.

Er drehte das Gesicht mit den dunklen Augen, die matt und schmachtend aus dem Oval der Wangen sahen, Stefan Würz zu und legte den Finger an die Lippen.

Der Österreicher verstand sofort, zog den Atem ein und horchte. Das Horchen war etwas, was man hier in diesem Indien bis ins ff lernte. Irgend jemand schlich da draußen die Zeltwand entlang, tappte und tastete im Dunkeln und rannte zeitweilig ungeschickt dagegen.

„Wenn's brüllen möchte", flüsterte Würz dem Hindu zu, „dann wußte man doch wenigstens, wieviel es geschlagen hätte. 's wird doch nicht ausgerechnet ein Flußpferd sein. — Das Schrecklichste wäre solch ein Biest noch immer nicht! Schlangen sind mir viel grauslicher! Die hört man nicht mal kommen. In Benares ist nachts eine solche in mein Zimmer gekrochen und hat mich am Morgen von der Decke herab angeblinzelt. Prost Mahlzeit — ich bin doch nicht in dieses Dreckland gekommen, um von Otterngezücht verspeist zu werden!"

Er machte dem Hindu ein Zeichen und ging auf den Zehenspitzen nach dem Eingang. Dicht vor sich hörte er ein Schnaufen. Seine Hand fuhr hinaus und zerrte einen Menschen herein, dem das Wasser nur so in Strömen vom ganzen Körper rann.

„Dieb?" sagte der Österreicher, und sah dabei nach dem Hindu hinüber, der das Gesicht zur Seite wandte und den schwarzbraunen Mantel ganz enge um sich zog. „Was willst du?" fauchte er den halbnackten Schwarzen an.

Der Kerl klapperte vor Frost und trug schreienden Hunger in den Augen. „Sahib!" Er zeigte nach dem Mund und von diesem weg nach dem Holzteller, auf welchem die Reste einer Speise lagen.

Die Gebärde war deutlich. „Iß!" befahl Würz. „Warum bleibst du nicht?" wandte er sich an den Hindu, der nach der Tür ging und die Vorhänge zurückschob.

„Er ist ein Parias", kam es wegwerfend.

Die Leinwand fiel herab und der Österreicher stand mit dem Geächteten allein.

Ein Parias! Würz hatte während seines langen Aufenthaltes in Indien schon so viele Erfahrung gesammelt, daß er wußte, um wen es sich da handelte. Wie die Menschen hier komisch waren! Zu Hause in Österreich gab's auch Unterschiede! Jawohl! Vor dem Präsidenten zog man den Hut etwas tiefer als vor einem Straßenfeger. Aber ein Mensch blieb der letztere deswegen doch. Gnade Gottt, wenn einer ihn, den Stefan Würz, über die Achseln anzusehen wagte. Das könnte dem, der es probierte, schlecht bekommen.

„Setz dich!" Er zeigte nach der Kiste, von welcher er erst einen Haufen Kleidungsstücke wegräumen mußte. „Du brauchst gar nicht die Hand vor den Mund zu halten", gebot er, „und schnauf auch, wie sich's gehört, und schau mir ins Gesicht. Ich bin kein Hindu, der unrein wird davon. Schmeckt dir's?" Er nahm eine große Konservenbüchse und machte den Deckel davon los.

Die Augen des Ausgehungerten weiteten sich. Die Gier, mit welcher er das kalte Fleisch verschlang, ließ erkennen, wie lange er schon ohne Nahrung gewesen sein mochte.

Würz lachte, nahm einen Becher und goß aus einer Flasche etwas Rum in denselben. „Trink! Dann bekommt dir's besser! Wie weit ist es noch nach Dardschiling?"

Der Parias schluckte mit herabgefallenen Lidern und hob zugleich sechs Finger.

(Fortsetzung folgt.)

Vorbeugen!
Leicht ist eine Erkältung da, schwer sind die Folgen. Stets ein paar Wybert nehmen!
Wybert
In Apotheken und Drogerien RM. 1.25 und 70 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291219-16/fragment/page=0006

Saat und Ernte

Besondere Tüchtigkeit — Erhöhung der Einkommensteuer

Gemäß § 46 des Einkommensteuergesetzes können nichtbuchführende Landwirte nach Durchschnittssätzen veranlagt werden. Die Durchschnittssätze sind der Feststellung des Einkommens zugrunde zu legen, es sei denn, daß der Steuerpflichtige in seiner Steuererklärung abweichende Angaben macht und sie entweder beweist oder so belegt, daß eine von den Durchschnittssätzen abweichende Schätzung geboten ist. Grundsätzlich sind die Durchschnittssätze derjenigen Ertragswertklassen anzuwenden, in die der Betrieb für den maßgeblichen Hauptfeststellungszeitraum eingereiht wurde (Urt. vom 10. 7. 1929 — VI A 495/29 — und vom 17. 7. 1929 — VI A 354/29 —). Es ist davon auszugehen, daß die auf Grund eingehender und sorgfältiger Ermittlungen aufgestellten Durchschnittssätze eine zuverlässige Schätzungsunterlage bilden. Der Reichsfinanzhof hat wiederholt den Standpunkt eingenommen, daß grundsätzlich die Durchschnittssätze stets anzuwenden sind, es sei denn, daß der zu veranlagende Betrieb kein normaler ist, sondern sich in seiner Art so wesentlich von den sonstigen Betrieben in der Gemeinde, die nach Durchschnittssätzen veranlagt werden, unterscheidet, daß eine Gleichstellung mit diesen Betrieben nicht möglich erscheint (Urt. vom 8. 2. 1928 — VI A 481/27 —, RStBl. 1928 S. 211 Nr. 380). Der Pflichtige, der eine Abweichung von dem Durchschnitt nach unten begehrt, muß diese Abweichung besonders ausführlich begründen und belegen, z. B. durch ungewöhnlich starken Streubesitz, sehr stark von der durchschnittlichen Qualität nach unten abweichende Beschaffenheit seines Ackers usw.

Umgekehrt können Zuschläge zu den Durchschnittssätzen nur dann in Frage kommen, wenn infolge besonderer, einwandfrei festgestellter objektiver Umstände die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß das Einkommen eines Landwirts wesentlich über den von den Durchschnitssätzen erfaßten Ertrag hinausgeht, z. B. Verkauf eines besonders wertvollen Zuchttiers (vgl. Urt. vom 8. 2. 1928 — VI A 120/27 —, RStBl. 1928 S. 132 und 234) u. dgl. Objektive Umstände, die einen Zuschlag rechtfertigen, können in besonders starker Viehhaltung erblickt werden, die einen größeren Viehabstoß zur Folge hat. Jedoch muß hierbei berücksichtigt werden, daß die Viehhaltung höheren Aufwand für Pflege und Fütterung zur Folge hat (Urt. vom 28. 3. 1928 — VI A 328/28 —, StuW. 1928 Nr. 251).

Von den Finanzämtern wird oft der Standpunkt vertreten, eine Abweichung von den Durchschnittssätzen sei auch gerechtfertigt, wenn der betreffende landwirtschaftliche Betrieb tatsächlich mehr Erträge habe, wie andere Wirtschaften, ohne Rücksicht darauf, auf welche Umstände diese Mehrerträge zurückzuführen sind. Wollte man dieser Ansicht folgen, so könnte das zu einer ungleichmäßigen Besteuerung führen. Es kann vorkommen, daß die Durchschnittssätze recht niedrig gegriffen sind, und zwar so niedrig, daß sich beim Pächter nach Abzug der Pacht ein Verlust ergibt. Dem Pächter kann die Abrechnung dieses Verlustes nicht deshalb versagt werden, weil ihm als tüchtigem Landwirt zuzutrauen ist, daß er mindestens die Pacht oder noch mehr herausgewirtschaftet habe (Urt. vom 8. 2. 1928 — VI A 841/27 —, RStBl. 1928 Nr. 380). Mit intensiver Bewirtschaftung allein darf ein Zuschlag nicht begründet werden (Urt. vom 28. 3. 1928 — VI A 383/28 —, StuW. 1928 Nr. 251). Zu eng darf dieser Satz aber auch nicht ausgelegt werden. In einem Urteil vom 17. 10. 1929 — VI A 152/29 — hat der Reichsfinanzhof ausgeführt, daß auch intensive Bewirtschaftung einen Zuschlag rechtfertigen kann, wenn sie sich in objektiven Merkmalen kundtut. Intensive Betriebsführung kann sich z. B. in übernormaler Düngung, Heranziehung von mehr Arbeitskräften, als zu einer normalen Bewirtschaftung erforderlich sind, äußern. Dies sind dann objektive Umstände, die einen Zuschlag rechtfertigen.

Ganz besondere Beachtung verdient aber der Aussich in objektiven Merkmalen kund tut. Intensive Betriebsführung, welche lediglich auf der Tüchtigkeit des Landwirts, z. B. auf seinen Kenntnissen in moderner Wirtschaftsführung oder auf seiner und seiner Angehörigen ungewöhnlich fleißiger Mitarbeit beruht, keinen Zuschlag rechtfertigen kann (vgl. Urt. vom 17. 10. 1929 — VI A 152/29 —).

Bei dieser Einstellung des obersten Steuergerichts werden die Finanzämter triftige Gründe für die Anwendung eines Zuschlags zu den Durchschnittssätzen anführen müssen; der Landwirt wird sich gegen ungerechtfertigte Zuschläge unter Hinweis auf diese Rechtsprechung erfolgreich schützen können.

Günstige Lage der dänischen Landwirtschaft

Seit einiger Zeit waren bereits Anzeichen dafür vorhanden, daß die Lage der Landwirtschaft in Dänemark sich im letzten Jahre bedeutend gebessert hat. Bestätigt wird dies nun durch eine Übersicht der Betriebsergebnisse im Jahre 1928/29 unter Zugrundelegung der Rechenschaftsberichte von 200 landwirtschaftlichen Betrieben. Danach ist dank der ausgezeichneten vorjährigen Ernte und der Preissteigerung für Butter und Speck der durchschnittliche Bruttoertrag von 769 auf 843 Kronen pro Hektar oder um 10 v. H. gestiegen. Die Nettoproduktion hat im Berichtsjahre eine noch bedeutendere Steigerung erfahren. Neben die Steigerung des Bruttoertrages tritt ein etwa fünfprozentiger Rückgang der Betriebskosten, was zu einer bedeutsamen Steigerung des Nettoertrages geführt hat, und zwar für die herangezogenen 200 landwirtschaftlichen Betriebe von durchschnittlich 45 auf 155 Kronen für den Hektar, während die Verzinsung des landwirtschaftlichen Kapitals von 1,8 auf 6,2 v. H. gestiegen ist. Wenn auch berücksichtigt werden muß, daß die herangezogenen landwirtschaftlichen Betriebe hinsichtlich der Ergebnisse über dem Landesdurchschnitt stehen, so liegt die eingetretene Besserung in der Lage der dänischen Landwirtschaft doch klar zutage.

Überblick über das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen

des Kreises Merseburg

Am 1. Oktober 1929 bestanden im Kreise Merseburg folgende dem Verbande der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten zu Halle a. d. S., E. V., angeschlossene Genossenschaften:

27 Spar- und Darlehnskassen.
4 Molkereien.
2 Ein- und Verkaufsvereine.
1 Hengsthaltungsgenossenschaft.
1 Obst- und Gemüseverkaufsgenossenschaft.

35 Genossenschaften.

Diese 35 Genossenschaften sind mit den Genossenschaften der anderen Kreise der Provinz Sachsen und Anhalts zu obenerwähntem Genossenschafts-Provinzialverband zusammengeschlossen.

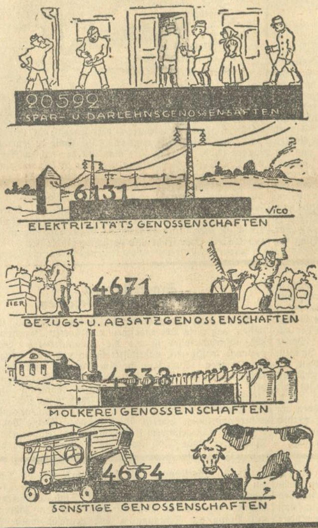
Den Mitgliederstand dieses Verbandes am 1. Oktober 1929 und zugleich die Mannigfaltigkeit der Genossenschaftsarbeit in dem Verbandsbezirk zeigt am deutlichsten nachstehende Übersicht:

7 Zentralgeschäftsstellen:
- a) Genossenschaftsbank.
- b) Zentral-Genossenschaft.
- c) Landelektrizität.
- d) Ländliche Buch- und Steuerzentrale.
- e) Hauptviehverwertung für die Provinz Sachsen.
- f) Zentraleierverwertung für die Provinz Sachsen.
- g) Landkreditbank.

1015 Ländliche Spar- und Darlehnskassen.
276 Molkereien.
25 Ein- und Verkaufsvereine und Kornhäuser.
37 Trocknungsfabriken, Brennereien und Stärkefabriken.
17 Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaften (einschließlich Konservenfabriken).
37 Elektrizitätsgenossenschaften.
51 Hengsthaltungs- und Pferdezuchtgenossenschaften.
59 Viehverwertungsgenossenschaften.
24 Eier- und Geflügelverwertungsgenossenschaften.
40 Druschgenossenschaften.
31 Weidegenossenschaften.
19 Maschinengenossenschaften (Pflug-, Walz- usw.).
12 Buchführungsgenossenschaften.
50 sonstige Genossenschaften.

1700 Genossenschaften.

Stand des deutschen Genossenschaftswesens.



Der Provinzial-Genossenschaftsverband ist mit den Genossenschaftsverbänden der übrigen Provinzen und Länder des Deutschen Reiches zusammengeschlossen im Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen mit seinem Sitz in Berlin. Über 40 000 landwirtschaftliche Genossenschaften werden durch diesen Reichsverband vertreten.

Es ist also eine gut ausgebaute Genossenschaftsorganisation im Deutschen Reich, in dem Provinzial-Verbandsbezirk und auch im Kreise Merseburg vorhanden. Sicherlich ist hiermit jedem Landbewohner die Möglichkeit geboten, mit einer Organisation, die einzig und allein den Zweck hat, den Erwerb und die Wirtschaft ihrer Mitglieder mittels gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebes zu fördern, alle Geschäfte, welche für seinen Betrieb in Frage kommen, abzuwickeln.

Notwendig ist nur, daß diese Erkenntnis in der Landbevölkerung Fuß faßt und sich jeder Landbewohner zur Pflicht macht, mit dieser Genossenschaftsorganisation zu arbeiten.

Wie schon die Aufstellung der Genossenschaften des Kreises Merseburg zeigt, kommt die größte Bedeutung den Geldgenossenschaften, den sog. ländlichen Spar- und Darlehnskassen zu. 27 Spar- und Darlehnskassen mit rund 2500 Mitgliedern lassen es sich angelegen sein, die Landbevölkerung des Kreises Merseburg in das moderne Geld- und Kreditsystem einzugliedern. Sämtliche Geschäfte des Bargeld-, des Überweisungs-, des Wechsel- und Scheckverkehrs, Kauf und Verkauf von allen Wertpapieren usw., kurzum alle bankmäßigen Geldgeschäfte werden von diesen Spar- und Darlehnskassen ohne Schwierigkeiten und Zeitverlust erledigt.

Der Reichsernährungsminister zur Not der Landwirtschaft.

Kürzlich sprach Reichsernährungsminister Dr. Dietrich vor einer stattlichen Zuhörerschaft, die in der Hauptsache aus Landwirten der Umgegend bestand, im Stadthaussaale zu Weimar. In temperamentvoller Rede nahm er zu den Nöten und Sorgen der Landwirtschaft Stellung und führte darüber etwa folgendes aus.

Die Agrarfrage ist nicht allein eine Frage der Landwirtschaft, sondern des ganzen Volkes. Die Landwirtschaft, deren Berufszugehörige heute nur noch 25 Prozent der Gesamtbevölkerung Deutschlands ausmachen, erzeugt für ungefähr 14 Milliarden Mark Werte, wovon sie rund 4 Milliarden selbst verbraucht. Die übrigen Erzeugnisse setzt sie um. Ginge die Erzeugung um 20 Prozent zurück, so würde die Wirtschaft einen Verlust von 2,8 Milliarden erleiden. Wenn es immer noch am rechten Verständnis zwischen der Land- und der Stadtbevölkerung fehlt, so tragen beide Teile Schuld daran.

Die Zollpolitik biete nicht das Allheilmittel zur Überwindung der schwierigen Lage der Landwirtschaft, sondern sei nur ein Hilfsmittel. Der Minister nahm für sich in Anspruch, daß er gleichwohl mehr Zölle für die Landwirtschaft geschaffen habe, als alle Landwirtschaftsminister vor ihm. Trotzdem seien die Getreidepreise wieder gefallen. Mit Hilfe des Vermahlungszwanges, dessen Quote jetzt auf 50 Prozent festgesetzt sei, werde das Weizenproblem gemeistert. Beim Roggen versage der Zoll, weil wir selbst zuviel Roggen produzierten und deshalb auf Ausfuhr angewiesen seien. Wenn der Minister sich trotzdem zur Erhöhung des Roggenzolles entschlossen habe, so aus dem Grund, um die Einfuhr von polnischem Roggen zu verhindern. Nur wenn es gelänge, ein gewisses Quantum Roggen zu verfüttern, würde auch die Roggenfrage gelöst werden. Gefährlich sei es, mit veralteten Theorien zu operieren, die den heutigen Verhältnissen nicht mehr Rechnung trügen. Die Frage müsse lauten: Wo hilft der Zoll und wo nicht?

Auch bei den Kartoffeln versage der Zoll, weil wir bei guten Ernten zuviel erzeugten. Hier könne nur von der Seite der Organisation her Abhilfe geschaffen werden. Die Landwirtschaft habe die Pflicht, den Absatz so zu organisieren, daß gute Märkte nicht durch regellose Anfuhr verdorben würden, wie sich das vor allem beim Berliner Markt zeige.

Nur wenn es gelingt, den Absatz zu regulieren, ist der Landwirtschaft zu helfen.

Das Hauptprodukt der deutschen Landwirtschaft sei nicht das Getreide, sondern die Milch. Sie erreiche einen Jahreswert von 4 Milliarden. Wenn je Liter nur 1 Pfennig mehr erzielt werden könnte, so machte das 170 Millionen Mark aus. Hier liegen noch gute Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft.

Weiterhin kam der Redner auf den polnischen Handelsvertrag zu sprechen, um den ein erbitterter Kampf entbrannt ist. Der Minister betonte, daß er den Polen nicht mehr versprochen habe, als sein Vorgänger Schiele. Die Rentabilität der Schweinezucht hänge weniger von der Einfuhr als von der inländischen Produktion ab. Der Landwirt müsse mehr die Statistik verfolgen und die Marktentwicklung beobachten, um sich vor Schäden zu schützen. Um überhaupt in positivem Sinne eingreifen zu können, habe er erst in langwierigen Verhandlungen die von seinen Vorgängern abgeschlossenen Handelsverträge, die den Belangen der Landwirtschaft nicht Rechnung trugen, kündigen müssen.

Ein schwerer Kampf werde entbrennen um die künftige Steuerpolitik, die eine bedeutende Senkung der Realsteuern geradezu gebieterisch verlange. Sollte dabei die Landwirtschaft nicht auf ihre Kosten kommen, so möge sie sich die Schuld selbst zuschreiben, da sie sich in einen Gegensatz zum Staat habe hineinmanövrieren lassen. Die Losung für ihn müsse heißen: „Zurück zum Staat!"

Landwirtschaftl. Marktbeobachtungen

Noch keine Auswirkung des Weihnachtsgeschäfts.

Schon anläßlich der Enquete im Butterhandel konnten wir darauf verweisen, daß, wie auch schon die letzten Jahre in der Erfahrung lehrten, der zusätzliche Bedarf des Weihnachtsgeschäftes und der Festzeiten überhaupt durchaus überschätzt wird. Es scheint, als ob das nur normale Geschäft in diesem Jahr sich besonders stark ausdrücken wird, da die hohe Arbeitslosigkeit in Anrechnung gebracht werden muß und da sich auch noch nirgendwo Anzeichen geltend gemacht haben, daß in diesem Jahr die immer mehr rückgängige Eigenbäckerei sich steigern wird. Von irgendwelcher Weihnachtsnachfrage ist am mitteleuropäischen Buttermarkt bisher nichts zu spüren; nur nebenbei sei darauf verwiesen, daß bezüglich des Dezembergeschäftes stets ein gewisses Gesetz des Gegensatzes zu herrschen pflegt: lebhaftes Einsetzen des Dezember bringt im Verlauf sehr stille Märkte und umgekehrt ist die Woche vor dem Fest verhältnismäßig befriedigend, was zunächst freilich nur dem Einzelhandel zugute kommt, sich aber später in der Leerung der Läger und der notwendigen Auffüllung auch für die Erzeuger geltend macht. In der letzten Woche ging die Tendenz nach unten. In England wurden ziemlich große Kühlhausbestände, d. h. die Überbestände, abgestoßen, Kopenhagen mußte deswegen ermäßigen, die anderen Lieferanten-Staaten folgten. Auch in Deutschland dürften teilweise die Kühlhausbestände ziemlich groß sein, was auch für die nächste Zukunft eine starke Unsicherheit in die Märkte hineinträgt, da man nie wissen kann, wann der einzelne Großhändler zum Abgeben gezwungen ist.

Stille Eiermärkte.

Die Frischeierpreise haben Rekordhöhe erreicht, 26 Pf. für ein Ei und mehr ist in Berliner Geschäften üblich. Eine weitere Begründung für den schleppenden Verbrauch braucht nicht gesagt zu werden. Der Kreis der Haushaltungen, die auch nur nennenswert derartige Gelder allein im Eierverbrauch anlegen können, verringert sich automatisch. Man darf wohl damit rechnen, daß vorläufig die Kühlhausware bzw. billige Auslandeier mengenmäßig das Geschäft ermöglichen, im übrigen wird nach wie vor große Zurückhaltung vorherrschen.

Zunahme der Rindviehschlachtungen.

Im dritten Vierteljahr 1929 wurden im Freistaat Preußen laut den nachstehend veröffentlichten Ergebnissen der Fleischbeschau und Trichinenschau vorwiegend für gewerbliche Zwecke geschlachtet: rund 130 000 Ochsen und Bullen, 271 000 Kühe, 172 000 Jungrinder und 563 000 Kälber, also insgesamt rund 1 136 000 Rindvieh; ferner rund 23 000 Pferde, 381 000 Schafe und 17 00 Ziegen. Die durch die Trichinenschau ermittelten Schweineschlachtungen beziffern sich auf rund 2 300 000 Stück. Diese Zahl umfaßt außer den gewerblichen auch den größten Teil der Hausschlachtungen, die der Trichinenschau unterliegen. Vergleicht man diese Zahlen mit denjenigen des entsprechenden Zeitabschnittes des Vorjahres, so ist festzustellen, daß die Rindviehschlachtungen, ebenso wie in den vorangegangenen Jahresabschnitten, zunehmen, die Schweineschlachtungen hingegen sich vermindern. Mehr geschlachtet waren 13 000 Ochsen und Bullen, 21 000 Kühe, 25 000 Jungrinder und 11 000 Kälber. Die Zunahme der Rindviehschlachtungen insgesamt beträgt mithin 70 000 Stück, das sind 6,6 Prozent mehr gegenüber der Zahl im gleichen Vierteljahr 1928. Wesentlich stärker war der Rückgang der Schweineschlachtungen im dritten Vierteljahr 1929; es waren nahezu 300 000 Schweine = 11,4 Prozent weniger geschlachtet. Eine erhebliche Abnahme der Schweineschlachtungen (358 000 Stück = 12,4 Prozent) hat sich auch in den Monaten April, Mai und Juni d. J. gegen die gleichen Monate 1928 gezeigt. Diese Abnahme hing offenbar mit der Einschränkung der Schweinezucht in der ersten Hälfte d. J. zusammen, denn die am 1. Juni d. J. durchgeführte Schweinezählung hat ergeben, daß der Schweinestapel die Zahl vom 1. Juni 1928 nicht erreicht, vielmehr hinter ihr um 2 233 000 Stück zurückgeblieben war. Die erneut am 2. September d. J. stattgefundene Schweinezählung hat einen Bestand von 13,5 Millionen Schweinen ergeben, der gegenüber demjenigen vom 1. Juni d. J. einen Zuwachs um fast 2 Millionen Schweine aufwies. Dieser Zuwachs hat sich offenbar bei den Schweineschlachtungen im dritten Vierteljahr d. J. noch nicht ausgewirkt.

Gute Wirkung des Vermahlungsgesetzes.

Die gute Wirkung des Vermahlungsgesetzes ist deutlich in der Vorratsstatistik des Landwirtschaftsrates erkennbar. Mitte November waren von der Gesamtwinterweizen-Ernte nur noch 46,7 (53,7) Prozent, vom Sommerweizen 66,4 (74,1) Prozent zum Verkauf verfügbar. Winterroggen dagegen ist wenig verändert 36,6 (36,5) Prozent, weiterhin Wintergerste 11,2 (5,6) Prozent, Hafer 29,4 (24,7) Prozent.

Die Nahrungsmitteleinfuhr im November.

Im November wurden eingeführt für 26,1 Mill. RM. Weizen, 1,22 Mill. RM. Weizenmehl, 31,96 Mill. RM. Futtergerste, 39,5 Mill. RM. Butter, 8,2 Mill. RM. Käse und 19,5 Mill. RM. Eier. Wenn auch die letzten Monate erhebliche Rückgänge gebracht haben, sind die Januar/November-Beträge noch immer erschreckend bedeutend, z. B. Weizen 409 Mill. RM., Futtergerste 236, Butter 423, Käse 99 und Eier 262 Mill. RM.

Polens Kartoffelausfuhr steigt.

Die polnische Kartoffelausfuhr hat schon im Oktober ziemlich lebhaft eingesetzt und ist auch seitdem weiter gestiegen. Warschau hatte z. B. im Oktober mit 1,2 Dollarcent unter allen Städten Europas den niedrigsten Kartoffelpreis für 1 Kilogramm. Gegenüber dem Vorjahr beträgt der Oktober-Durchschnittswert der Tonne Kartoffeln 65 (100) Zloty.

Zur Ablösung der Düngemittelkredite.

Zu den in Pommern verbreiteten Gerüchten über Verlängerung der Düngemittelwechsel durch die Preußenkasse wird mitgeteilt, daß eine derartige Verlängerung nicht in Frage kommt; sie kommt um so weniger in Frage, als bereits weit über die Hälfte sämtlicher Düngemittelkredite zurückgezahlt ist.

Überall Anbauflächenverringerung.

Auf den Märkten der Genußmittel Kaffee und Tee zeigt sich eine ähnliche Erscheinung wie bei den wichtigsten Getreidearten: die Produktion muß gedrosselt werden. Die englischen Teeplantagenbesitzer haben soeben für 1930 eine Verringerung des Anbaues um 10 Prozent vorgeschlagen, und zwar wird eine besonders große Einschränkung der Erzeugung bei minderen Sorten, eine kleine Einschränkung bei den Qualitätssorten eintreten.

Schweinezählung in Polen.

Während in Deutschland regelmäßig Viehzählungen stattfinden, datiert die letzte polnische Zählung vom Jahre 1924, so daß man im Grunde ziemlich im unklaren über die genauere Festsetzung der Schweineexportmöglichkeiten ist. Um diesem Übel abzuhelfen, verlangt das soeben reorganisierte polnische Schweineexportsyndikat nachdrücklich zunächst einmal eine sofortige Zählung, die dann in regelmäßigen Zwischenräumen wiederholt werden soll.

Ausfuhr von Saatkartoffeln nach Italien.

Italien kommt als Abnehmer für einen kleinen Teil des Überschusses deutscher Kartoffeln in Frage. Es handelt sich um anerkanntes Saatgut, das auf Grund von Verhandlungen zwischen dem Deutschen Landwirtschaftsrat und dem Verband der Landwirte Italiens zur Ausfuhr gelangen soll. Um dem deutschen Kartoffelerzeuger einen ständigen Kunden zu gewinnen, müssen die Kartoffeln ganz besonders eingehend untersucht werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291219-16/fragment/page=0007

Welche Einstreu verwendet der Kleintierzüchter?

Die landwirtschaftlichen Betriebe, die Getreide anbauen, gewinnen dadurch genügend Stroh für die Stallstreu. Kleintiere werden aber meist von Leuten gehalten, die keinen Acker bestellen und also auch kein Getreide ernten. Sie müssen sich die Streu für ihre Tiere kaufen, wenn sie sich nicht aus dem Walde Nadelstreu holen können oder wollen. Stroh zu kaufen haben sie oft wenig Gelegenheit, wenn sie in der Stadt wohnen. Ihnen wird in der ballenweise zu beziehenden Torfstreu ein vortreffliches Mittel geboten, ihren Tieren ein trockenes Lager herzustellen. Sie verwenden damit nicht etwa einen zweifelhaften Ersatzstoff, die Torfstreu übertrifft in ihrer Fähigkeit, Feuchtigkeit aufzusaugen, das Stroh sogar bedeutend. Außerdem schützt die Torfstreu die Stickstoffverbindungen der tierischen Abgänge vor schneller Zersetzung. Dadurch entwickelt sich weniger Ammoniak, das sich in der Stalluft durch seinen stechenden und beißenden Geruch sonst so unangenehm bemerkbar macht.

Torfstreu läßt sich für alle Arten unserer Kleintiere verwenden. Gänse und Enten erhalten über den ganzen Stall eine etwa handhohe Einstreu, die öfter durchgeharkt und nach Bedarf erneuert wird. Hühnern gibt man Torfmull unter die Sitzstangen. Für die Scharrräume empfiehlt sich dagegen eine Unterlage von Torfstreu. Darüber breitet man Getreidespreu aus und in diese schüttet man das Körnerfutter. Vorzügliche Dienste leistet die Torfstreu auch in den Kaninchenställen. Nicht jeder Kaninchenbesitzer kann seinen Tieren einen in jeder Hinsicht gesunden Aufenthaltsraum bieten. Am wenigsten sollte es an reiner Luft mangeln. Damit ist es aber bei Stroheinstreu meist schlecht bestellt. Wenn man dagegen die Kaninchenställe mit einer guten Lage Torfstreu versieht, diese öfter lockert und den Kot möglichst täglich entfernt, so werden weder die Tiere unter schlechter Luft zu leiden haben, noch die Räume, wo die Käfige aufgestellt sind, verpestet. Besonders vorteilhaft ist die Torfstreu für Kaninchenställe noch wegen ihrer desinfizierenden Eigenschaften. Bekanntlich leiden Kaninchen oft unter Krankheiten, die durch Bakterien verbreitet werden. Für deren Gedeihen bildet die Torfstreu keinen günstigen Boden.

Geflügel sowohl wie Kaninchen liefern uns wertvollen Dünger. Sorgsam gesammelt und aufbewahrt bildet er auch im kleinsten Zuchtbetrieb ein ausgezeichnetes Mittel, den Pflanzenwuchs eines Kleingartens anzuspornen. Die Torfstreu ist besonders befähigt, die nahrhaften Abbaustoffe bis zur Vermischung mit dem Erdboden zu binden.

Junge Tauben im Winter

Es gibt wohl kaum eine Geflügelart, die abgehärteter und gegen Kälte widerstandsfähiger ist als die Tauben. Sie sorgen auch im Winter für Nachzucht, wenn sie einen zugfreien Schlag bewohnen. Warm braucht er nicht zu sein. Manche Taubenfreunde glauben, ihre Tiere nehmen Schaden, wenn das Fortpflanzungsgeschäft auch den Winter über bei ihnen nicht zur Ruhe kommt. Abgesehen von der kleinen Ruhepause, die bei den meisten Taubenpaaren, wenn sie stark mausern, eintritt und sich vielleicht auf acht bis zehn Wochen erstreckt, schadet es den Tieren im übrigen nichts, wenn sie darauf bedacht sind, auch im Winter zu brüten. Sie werden deswegen doch den ganzen Frühling, Sommer und Herbst über Junge haben.

Sollen im Winter junge Tauben erbrütet werden und aufwachsen, dann müssen die Alten freilich entsprechend gefüttert werden. Bekommen die Tauben knappes Futter, dann paaren sie sich nicht, reichliche Kost spornt sie dagegen dazu an. Das Futter braucht aber zu dem Zwecke nicht nur aus Körnern zu bestehen; die Tiere fühlen sich auch wohl, wenn sie neben den Körnern gekochte, fein zerdrückte Kartoffeln erhalten, die mit Kleie gemengt sind. Gut ist es, wenn wir ihnen das Trinkwasser etwas lau verabreichen.

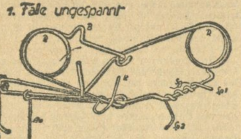
Fast ebenso wichtig wie die Fütterung ist die Zuchtfähigkeit der Tiere, wenn es uns darauf ankommt, von ihnen im Winter Junge zu haben. Obwohl die Tauben im allgemeinen bis zum achten Jahre zuchtfähig bleiben, beginnen sie doch, wenn sie noch nicht älter als fünf Jahre sind, nach dem Federwechsel viel schneller wieder mit der Brut als in höherem Alter. Besonders hängt die Brutlust noch davon ab, wie Täuber und Täubin zueinander passen und welcher Rasse sie angehören. Empfindliche weichliche Rassen, z. B. Perückentauben und Möwchen, werden immer mit Bedacht von einer Brut zur andern schreiten und im Winter größere Pausen machen, während bei anderen, z. B. bei den Brieftauben und Strassern, die Zucht im Winter lebhaft weiter geht.

Man könnte meinen, die jungen Tauben erfrieren im Winter. Viele Züchter trennen deshalb die Zuchtpaare. Gewiß kann es vorkommen, daß junge Tauben bei sehr strengem Frost eingehen. Solange sie noch so klein sind, daß eines der Elterntiere sie wärmt, und später wieder, wenn ihr Federkleid so weit entwickelt ist, daß es genug Wärme spendet, besteht diese Gefahr nicht. Wohl aber kann recht kaltes Wetter in der dazwischenliegenden Zeit Schaden anrichten. Davor schützt sich der Taubenbesitzer, indem er die Jungen, wenn kalte Nächte zu erwarten sind, vom Abend bis zum Morgen in einem wärmeren Raume unterbringt oder mit einem wollenen Tuche oder dergleichen im Nest überdeckt.

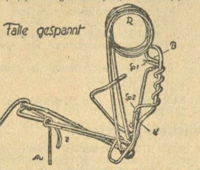
Im allgemeinen wachsen die jungen Tauben im Winter nicht so schnell wie im Sommer, auch werden sie gewöhnlich nicht so fleischig und schwer. Zur Zucht verwendet man Tiere aus solchen Winterbruten nicht.

Eine neue erfolgreiche Wühlmausfalle

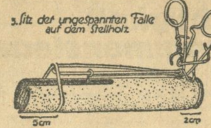
In den letzten Jahren ist die Wühlmaus in vielen Gegenden Deutschlands immer häufiger aufgetreten und hat viel Schaden im Obst- und Gartenbau verursacht. Wegen ihrer Lebensweise kommt man ihr leider sehr schwer bei, und jede Verbesserung der Kampfmittel gegen sie ist deshalb zu begrüßen. In dieser Hinsicht hat sich jetzt der Handwerksmeister Michael Attenkofer in Landshut in Bayern verdient gemacht. Er baute eine Falle, die auf genauer Kenntnis der Lebensgewohnheiten der Wühlmaus beruht und sehr gute Fangergebnisse liefert. Sie wurde von der Biologischen Reichsanstalt geprüft und als brauchbar anerkannt. Über ihre Anwendung berichtet Dr. Sachtleben im neuesten „Nachrichtenblatt für den Deutschen Pflanzenschutzdienst“. Davon sei das Wichtigste hier wiedergegeben.



Die Attenkofersche Falle wird im Gegensatz zu allen bisher bekannten Wühlmausfallen nicht in den Wühlmausgang, sondern im rechten Winkel zu ihm gestellt. Zu allererst muß man untersuchen, ob ein Wühlmausgang besetzt ist. Legt man einen Gang durch Ausheben des Erdreiches auf eine kurze Strecke frei und er wird durch vorgeschobene Erde wieder geschlossen, dann weiß man zwar, daß er bewohnt ist, jedoch nicht sicher, von welchem Tier; denn Wühlmaus- und Maulwurfsgänge sind oft nicht zu unterscheiden und der Maulwurf pflegt offene Gänge auch wieder zuzuschieben. Sicherer geht man deshalb mit der Attenkoferschen Köderprobe. Dabei werden frische Gänge oder Haufen an verschiedenen Stellen geöffnet. In das entstandene enge Loch steckt man senkrecht ein etwa 30 Zentimeter langes Holzstöckchen (Haselnußgerte oder dgl.), an dessen unterem Ende ein kleines Stück Johannisbrot befestigt ist. Der Köder muß in den Gang hineinragen. Dann wird die Öffnung mit angefeuchteter Erde oder einem Stück Rasen wieder geschlossen. Ist der Gang unbesetzt oder vom Maulwurf befahren, so bleibt der Köder unberührt. Ist eine Wühlmaus Bewohnerin des Baues, so wird der Köder in kurzer Zeit benagt oder abgefressen werden. Häufig wird auch das Holzstückchen von der Wühlmaus benagt oder völlig in den Gang gezogen. Dann ist es angebracht, die Falle zu stellen.



Nachdem man sich Klarheit über den Verlauf des Ganges verschafft hat, kratzt man mit dem Drahthaken, der zu den Fallen geliefert wird, im rechten Winkel zum Gang, von seiner tiefsten Stelle schräg bis zur Erdoberfläche verlaufend, eine schmale, seichte Rinne, die nur so breit und tief ist, daß das Stellholz darin Platz hat (Abb. 4). Alles Graben mit dem Spaten ist dabei zu unterlassen; der Wühlmausausgang soll bis auf eine kleine, seitliche Öffnung nicht beschädigt werden. In den Gang gefallene Erde holt man mit dem Haken sorgfältig heraus. Nun beködert man die Falle, indem man auf den Auslösestift (Abb. 1, Au) ein längliches Stückchen Johannisbrot fest aufsteckt. Dieses hat den Vorteil großer Haltbarkeit und bequemer Handhabung.



Außerdem nehmen die Wühlmäuse gern Pflanzenteile, wie Löwenzahnwurzeln, Möhren-, Kohlrabi- oder Selleriestückchen. Weiter faßt man die beiden ringförmigen Federn der Falle und drückt sie mit der linken Hand zusammen, bis sie hintereinander stehen (Abb. 2), schiebt das Stellholz mit der rechten Hand so durch die offene Fangzange, daß der Auslösestift nach unten zeigend im Holzschlitz liegt (Abb. 3). Läßt man nun die beiden Ringe (R) los, so sitzt die Falle noch ungespannt auf dem Stellholz fest. Die Fangzange (Z) muß etwa 5 bis 6 Zentimeter vom geschlitzten Stellholzende abliegen (Abb. 3).

Sodann wird die Falle, auf dem Stellholz sitzend, in die Rinne gelegt, und zwar so, daß das geschlitzte Ende des Holzes in den Wühlmausgang hineinragt, die Fangzangen aber außen bleiben (Abb. 4). Dann werden Holz und Falle bis dahin, wo die ringförmigen Federn zusammenstoßen, mit feuchter Erde bedeckt und fest eingeknetet. Die Federn müssen aus der Erde herausragen (Abb. 4). Es ist wichtig, daß die feuchte Erde fest angedrückt wird: die Fangzangenschenkel (Z) sitzen dann unverrückbar fest, so daß die Falle nicht aus ihrer Lage kommen kann. Zum Fängischstellen der Falle drückt die linke Hand die beiden ringförmigen

Federn zusammen, die rechte Hand schiebt den spiralförmigen Draht (Sp) etwas in die Höhe und drückt sein oberes gerades Ende (Sp 1) in die Ausbuchtung (B) der vorderen Feder, sein unteres gebogenes Ende (Sp 2) hinter die Auslösungszunge (K). Die Falle ist jetzt gespannt (Abb. 2). Nun faßt man mit der rechten Hand das Stellholz an dem zutage liegenden Holzknopfe und zieht es vorsichtig heraus, während gleichzeitig Daumen und Zeigefinger der linken Hand, von oben zugreifend, die soeben hintereinandergesteckten Drahtenden zusammenhalten, damit die Falle nicht zuschlägt. Durch das Herausziehen des Stellholzes ist unter der Falle ein künstlicher Gang entstanden. Seine Öffnung wird mit lockerer Erde leicht und vorsichtig geschlossen.

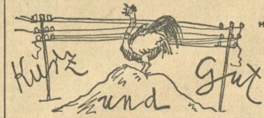
Stachelbeeren in Sonne und Halbschatten.

Bevor man Stachelbeeren verpflanzt, ist es gut, zu wissen, daß diese Beerenobstart in mehreren Beziehungen anspruchsvoller ist als die Johannisbeere. Sie verlangt kräftigeren, nährstoffreicheren und auch feuchteren Boden. Auch sagt ihr eine sonnige, freie Lage nicht immer zu. Bei anhaltender Hitze und Trockenheit lassen manche Stachelbeersorten vorzeitig die Blätter fallen. Im Massenanbau muß man sich bei der Sortenwahl danach richten. Gegen Sonnenbrand widerstandsfähige Sorten sind folgende: „Weiße Volltragende“, von gesundem kräftigem Wuchs, reichtragend, Mitte oder Ende Mai schon zum Grünpflücken, Vollreife Mitte Juli, von gutem Geschmack; „Weiße Triumphbeere“, kräftig wachsend, eine der besten hellfrüchtigen Sorten mit süßsäuerlichem Geschmack, zum Rohgenuß wie zum Grünpflücken sehr geeignet; „Grüne Flaschenbeere“, dünnschalige, große Frucht, reichtragend, zum Konservieren gut geeignet; „Hönnings Früheste“, sehr gesund, kräftig, reift schon Ende Juni, ist als Marktfrucht sehr gesucht, weil sehr süß und wohlschmeckend; „Runde Gelbe“, kräftig wachsend, mattgelbe, dünnschalige, im Geschmack sehr fein gewürzte Frucht, daher vorzüglich zum Rohgenuß; „Alicant“, sehr fruchtbarer, kräftiger Strauch, runde, mittelgroße, dunkelrote, im Geschmack sehr feine Früchte, die lange Zeit am Strauch hängenbleiben; „London“, die Früchte sind sehr groß, schmecken vorzüglich und reifen im Juni.

Alle anderen Stachelbeersorten sollten nur dort angepflanzt werden, wo sie durch Obstbäume gegen Sonnenbrand geschützt sind. Bei der Anlage von größeren Erwerbspflanzungen füllt man mit jeder Sorte eine oder mehrere Reihen. Sollen die Früchte auf dem Markt verkauft werden, dann muß man Sorten wählen, die gutes Aroma und schöne Farbe besitzen und möglichst große Früchte liefern. Ganz früh reifende, als erste Stachelbeeren verkäufliche Sorten sind folgende: „Früheste von Neuwied“, grün; „Frühe Dünnschalige“, grün; „Grüne Edelbeere“; „Rote Eibeere“; „Frühe Rote“; „Runde Gelbe“; „Hönnings Früheste“, gelb; „Früheste Gelbe“.

Müheloses Mähen von Getreide

ist ein Vorteil, der dem Landwirt viel Geld erspart und daher in der heutigen Zeit besonders wichtig ist. Die Hauptursache von Lagergetreide ist eine falsche, einseitige Ernährung der Pflanzen, bei welcher die wichtige Kalidüngung nicht genügend beachtet wurde. Gerade das Kali fördert, wie Versuche immer wieder zeigen, die stärkere Ausbildung der Halme und bietet somit bei ausreichender Anwendung einen sicheren Schutz gegen die Lagergefahr. Wer sich ein müheloses Mähen des Getreides sichern will, gebe den Sommerhalmfrüchten, die bekanntlich besonders lageranfällig sind, neben den anderen Nährstoffen auf schwerem Boden mindestens 1 Zentner 40er Kalidüngesalz 1 bis 2 Wochen vor der Bestellung, auf leichteren Böden 1½ Zentner 40er Kalidüngesalz oder 3 Zentner Kainit einige Wochen vor der Aussaat. Beim Wintergetreide kann die Kalidüngung zur Erhöhung der Lagerfestigkeit noch bis zum Frühjahr bei trockenen Pflanzen nachgeholt werden.



Edelreiser schneidet man am besten in der Zeit vom November bis Februar, weil sie dann am wenigsten in Saft stehen. Gute, zum Veredeln brauchbare Reiser findet man an gesunden Bäumen an der Südseite oder am Gipfel. Fruchttriebe oder Wasserreiser soll man nicht verwenden, ebensowenig solche Reiser, die im Kern rot und an der Rinde schwärzlich aussehen. Bis zum Gebrauche schlägt man die Reiser gebündelt im Garten oder auch im Keller in feuchten Sand ein. Die Enden, die in der Erde oder im Sand gesteckt haben, schneidet man beim Gebrauche ab. Reiser, die im Herbst oder im zeitigen Frühjahr geschnitten werden, wachsen besser an, als die kurz vor dem Gebrauch geschnittenen. Diese stehen vielfach zu stark in Saft.

Indische Laufenten machen sich durch Vertilgung von Nacktschnecken, Kohlraupen und anderen Schädlingen sehr nützlich, es ist aber nicht ratsam, sie das ganze Jahr frei herumlaufen zu lassen, weil sie sonst von dem Salat, Blumenkohl, Grünkohl und Wirsing, den sie erhalten helfen sollen, selber zuviel abfressen. Man muß sie während ihrer Raupenjagd in Kohlbeeten etwas beaufsichtigen. Bis zum Alter von sechs Wochen kann man sie überall frei herumlaufen lassen, später scheinen sie mehr Grünfutter zu brauchen. Wasser brauchen die Laufenten sehr wenig.

Die besten Felle von Kaninchen erhält man, wenn man vom Dezember bis Februar schlachtet. Die Tiere müssen natürlich ein Alter von mindestens neun Monaten haben, da vor dieser Zeit das Fell noch nicht fertig ist. Sobald sich noch dunkle (braunschwarze) Stellen auf der Fleischseite des Felles zeigen, ist das Fell noch nicht fertig und wird nach dem Gerben immer Haare fahren lassen. Die Hauptsache ist, daß man die Felle sofort nach dem Abbalgen auf einen Fellspanner zieht und darauf trocknen läßt. Wenn man das Fell, wie es vom Kaninchen herunterkommt, achtlos irgendwohin legt oder hängt, dann ist es in wenigen Stunden zusammengeschrumpft und kaum zu Pelzwerk noch zu gebrauchen.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

An dieser Stelle werden alle Anfragen landwirtschaftlicher Art gegen Erstattung der Portokosten in Höhe von 30 Pf. beantwortet. Antworten ohne volle Namensunterschrift bleiben unberücksichtigt. Sprechtage der Redaktion der Beilage „Saat und Ernte“ zur mündlichen Auskunft nur Mittwochs und Sonnabends von 8—10 Uhr.

Die nachstehend nicht aufgeführten Briefkastenanfragen sind inzwischen brieflich erledigt worden.

R. K., Schkeuditz. In Kreisen der Schrebergärtner interessiert man sich sehr für die Frage, ob es möglich ist, Pachtverträge über Kleingartenland aufzuheben. Besteht nicht die gesetzliche Möglichkeit, die Aufhebung von Pachtverträgen zu verhindern? Oder besteht eine Vorschrift darüber, wenigstens Ersatz für die gekündigten Ländereien zu beschaffen?

*

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat unter Hinweis auf § 5, Abs. 2 der Kleingartenordnung vom 31. Juli 1929 erst kürzlich erklärt, daß unberechtigte Kündigungen des Pachtlandes überhaupt ausgeschlossen seien, und daß darüber hinaus ein „gesetzlicher Anspruch auf die Bereitstellung von ausreichendem Gelände für Kleingartenzwecke“ besteht. Aushilfsweise müsse unter Umständen eine Entschädigung an die Pächter gezahlt werden. Grundsätzlich soll aber nach den Darlegungen des Ministers in erster Linie anderweitig versucht werden, geeignetes Pachtland zu Kleingartenzwecken zu beschaffen.

R. H., Großkayna. Unter den mir bekannten Landwirten wird oft darüber gestritten, aus welchem Grunde die Bekämpfung der Rindertuberkulose nicht in der Weise bekämpft wird, wie das bei den übrigen Viehseuchen der Fall ist. Hat denn dieser freiwillige Zusammenschluß von Landwirten überhaupt schon einen greifbaren Erfolg gehabt? Besteht unter Umständen auch ein Zwang, die Landwirtschaft für dieses Tuberkulose-Bekämpfungsverfahren zusammenzuschließen?

*

Unter Umständen besteht für den einzelnen Landwirt ein gewisser Zwang, sich diesem Verfahren anzuschließen, in dem Falle nämlich, wo er Erzeuger von Markenmilch ist. Die Landwirtschaftskammer schreibt den Anschluß an das Tilgungsverfahren für den Landwirt vor, der Markenmilch herstellt. Im übrigen könnte man vielleicht auch der Auffassung sein, daß bei der starken Ausdehnung der Rindertuberkulose eine gesetzliche Regelung in der Weise notwendig ist, wie das bei den übrigen Tierseuchen der Fall ist. Über den Erfolg der Tuberkulosebekämpfung schreibt die Landwirtschaftskammer in ihren letzten Pressemitteilungen, daß im letzten Jahre etwa 30 000 Rinderbestände dem Verfahren unterstellt waren, von denen 5000 Tiere als Verbreiter der Tuberkulose ermittelt und unschädlich gemacht werden konnten. Ohne diesen Erfolg verkleinern zu wollen, läßt sich doch mit einiger Sicherheit behaupten, daß bei einer gesetzlichen Regelung größere Erfolge erzielt werden würden.

N. N., Markröhlitz. Nachdem in den letzten Jahren alle möglichen Versuche gemacht worden sind, die Landwirtschaft rentabel zu gestalten, scheint mir folgende Frage in bezug auf die Milchwirtschaft auch für andere landwirtschaftliche Betriebe wichtig zu sein. Ist Ihnen bekannt, in welchem Alter die Milchkühe die höchsten Leistungen aufzuweisen haben? Mit zunehmendem Alter muß man doch annehmen, daß irgendwo die Grenze der Rentabilität in der Kuhhaltung liegen muß.

*

Abgesehen von dem Zeitraum des Trockenstehens und der Dauer der Grünfütterung hat das Alter selbstverständlich einen besonderen Einfluß auf die Milchmenge der Kuh. Die Leistungen nehmen nach dem ersten Kalbe zu, erreichen nach dem 4. oder 5. den Höhepunkt und sinken dann stetig wieder. Da es sehr wichtig ist, bei einer Jungkuh für die Beurteilung der später wahrscheinlich zu erwartenden Milchmenge unter gleichbleibenden Produktionsbedingungen Anhaltspunkte zu erhalten, so hat man aus langen Versuchsreihen folgendes festgestellt: Die Leistungen beim zweiten Kalbe etwa um 12, beim vierten um 24, beim sechsten um 30, beim achten um 25 und beim zehnten um 10 Prozent höher als nach dem ersten. Anders liegt es bei der Fettleistung, wo zwar die Höchstleistung ebenfalls nach dem fünften Kalbe liegt, dagegen der Fettgehalt nur langsam absteigt.

R. S., Merseburg. Ist Ihnen bekannt, ob sich ein feldmäßiger Anbau von Spargel unter Berücksichtigung der Preisgestaltung lohnt? Sind auf diesem Gebiete irgendwelche Versuche in den letzten Jahren mit Bezug auf Düngung u. dgl. gemacht worden? Können Sie mir vielleicht Adressen mitteilen, die über diese Frage erschöpfend Auskunft erteilen können?

*

Wir empfehlen Ihnen, sich mit dem Verband der Spargelanbauer der Provinz Sachsen E. V., in Stendal, in Verbindung zu setzen. Der Verbandsvorsitzende ist Plantagenbesitzer Vogel, Stendal. Der Verband ist mit finanzieller Unterstützung des Reichs in der Lage gewesen, 22 Versuche durchzuführen. Das Verbandsgebiet umfaßt 4000 Morgen. Davon sind 5 Versuchsfelder eingerichtet. Der Verband hat vor allem aber auch entsprechende Maßnahmen wegen des Absatzes des Spargels unternommen, die im hiesigen Bezirk vielleicht deswegen jetzt so wichtig sind, weil das Absatzgebiet direkt vor der Tür liegt und aufnahmefähig ist.

R. 10., Peißstädt. In letzter Zeit ist oft darüber geschrieben worden, daß die Reichsregierung eine neue Zollvorlage vorbereitet, von der sie eine Besserung der landwirtschaftlichen Wirtschaftslage erhofft. Ist Ihnen bekannt, welche Bestimmungen die Zollvorlage im einzelnen enthält?

*

Die Regierungsvorlage enthält entsprechend den Beschlüssen des Handelspolitischen Ausschusses des Reichstages eine Heraufsetzung der Zölle für Rindvieh auf 27 RM. und für Schafe auf 22,50 RM. je Doppelzentner. Die Mindestzölle betragen 24,50 RM. bzw. 22,50 RM. Der Schweinezoll soll gleitend gestaltet und um 50 Prozent erhöht werden, wenn der Preis pro Zentner niedriger als 70 RM. ist; eine Herabsetzung des Zolles soll um 50 Prozent erfolgen, wenn der Preis 85 RM. überschreitet. Ähnlich will man versuchen, die Getreidepreise zu stabilisieren. Die Normalpreise sind festgesetzt bei Weizen und Braugerste auf 250 bis 270 RM., und für Hafer und Roggen zwischen 220 und 240 RM. je Tonne. Der Mehlzoll soll auf das 1½fache des jeweils geltenden Weizenzolles zuzüglich einer Schutzspanne von 3,75 Reichsmark festgesetzt werden. Außerdem will man den Weizenpreis durch die Beibehaltung des Vermahlungszwanges für Inlandweizen stützen. Hand in Hand mit diesen Maßnahmen ist eine Verbilligung des Futterroggens und eine Einlagerung einer großen Menge von Roggen vorgesehen. — Wir werden in der nächsten Nummer der landwirtschaftlichen Beilage ausführlicher darüber berichten.

L. M., Schafstädt. Ist Ihnen bekannt, ob über den Einfluß der Futtermittel auf Milchertrag und Butterqualität in der letzten Zeit praktische Versuche angestellt worden sind und welches Ergebnis evtl. diese Versuche gehabt haben?

*

Der Geheime Reg.-Rat Hansen hat durch langjährige Versuche die Sonderwirkungen der einzelnen Futtermittel festgestellt und diese in Gruppen eingeteilt. Nach seiner Ansicht bestehen drei Gruppen von Futtermitteln. Die erste Gruppe umfaßt Maizena, Mais, Hafer und Sojabohnen. Diese Gruppe soll die Milchmenge erhöhen, den prozentualen Fettgehalt der Milch aber herabsetzen. Die zweite Gruppe umfaßt Palmkern-, Kokos- und Leinkuchen und die Trockenmaisschlempe; diese Gruppe erhöht bei gleichbleibender Milchmenge den Fettgehalt. Die dritte Gruppe ist Leindotter, Mohnkuchen und Reisfuttermehl. Diese Futtermittel vermindern bei wenig veränderter Milchmenge den prozentualen Fettgehalt. Die übrigen Futtermittel lassen nach Hansen ausgesprochene ne Sonderwirkungen nicht deutlich erkennen.
Sonderwirkungen nicht deutlich erkennen.

L. K., Laucha. Vor einiger Zeit wurde im Briefkasten des „Merseburger Korrespondent“ darüber Auskunft gegeben, in welchen Zwischenräumen Obstbäume am zweckmäßigsten gepflanzt werden. Dabei wurde darauf hingewiesen, daß die Bodenarten hierbei besonders berücksichtigt werden müssen. Wie ist das zu verstehen?

*

Die im allgemeinen angegebenen Pflanzenweiten haben nur Geltung für bessere Bodenarten. Auf sehr leichten, sandigen Böden, die zum Ausbrennen neigen, wählt man die Pflanzweiten enger. Hierdurch wird, wie praktisch besonders in der Märkischen Obstkammer in Werder bei Berlin festgestellt ist, eine waldartige Dichte und damit eine Schattengare des Bodens erreicht. Dieser Umstand kommt dem Ertragsreichtum der Bäume sehr zugute.

Verantwortlich: Hermann Jerz Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291219-16/fragment/page=0008

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Bad Lauchstädt.

Der Arbeiter Gustav Th. und der Arbeiter Wilhelm Br., beide aus Bad Lauchstädt, sollen in der Nacht zum 31. Oktober 1929 dadurch groben Unfug und ruhestörenden Lärm verursacht haben, indem sie sich gegenseitig verprügelten. Sie hatten ein jeder einen Strafbefehl über je 10 RM. erhalten. Beide haben richterliche Entscheidung beantragt, und so wurden sie nun vom Einzelrichter mit je 5 RM. Geldstrafe bedacht.

Gleichfalls hatte der Schneidermeister Otto Tr. aus Schafstädt wegen Entwendung von Mohrrüben vom Acker des Rittergutsbesitzers Georg Hochheim in Schafstädt eine polizeiliche Strafverfügung über 15 RM. erhalten. Auch er hatte richterliche Entscheidung beantragt. Es blieb bei 15 RM. Geldstrafe.

Der Kaufmann Kurt L. aus Merseburg soll am 5. August 1929 in Neukirchen die gehörige Vorsicht mit seinem Kraftfahrzeuge außer acht gelassen haben und mit dem Auto des Technikers Walter Pietag aus Halle a. d. S. zusammengestoßen sein. Durch amtsrichterlichen Strafbefehl war er zu 20 RM. Geldstrafe verurteilt. Hiergegen hat er Einspruch eingelegt. Da der Beschuldigte im Termin nicht erschienen war, wurde der Strafbefehl aufrechterhalten.

Schöffengericht Weißenfels.

Zärtliche Verwandten.

Eine aufregende Gewalttätigkeit spielte sich vor einiger Zeit in einem Hause des Georgenbergs ab, in dem der Handelsmann Oskar T. wohnt. Dieser war tags zuvor mit seinem Stiefsohn in Streit geraten, bei dem letzterer den Stiefvater und seine eigene Mutter beschimpft haben soll. Aus Wut hierüber beschloß der Stiefvater und ein anderer Stiefsohn namens Georg Sch., sich zu rächen. Nachdem sich beide durch Alkohol reichlich gestärkt hatten, ging es nachts gegen 1 Uhr an die Arbeit. Der liebevolle Bruder trat die Tür zur Wohnung ein und beide drangen nun auf den im Bett liegenden Verwandten ein. Es wurde ihm das Hemd vom Leibe gerissen und er derart mißhandelt, daß er splitternackt auf die Straße und zur Polizeiwache flüchten mußte, um Hilfe zu holen. Die Polizei verschaffte dem aus vielen Wunden blutenden Mann wieder Eingang in seine Wohnung; er mußte aber kurz darauf nur mit Hose und Hemd bekleidet abermals auf die Polizeiwache flüchten, da er aufs neue bedroht wurde. Bei dem Überfall waren Fenster und Möbel in sinnloser Weise zertrümmert worden. Während sich nun der Bruder Georg Sch. der Strafverfolgung durch die Flucht entzog, hatte sich jetzt der Stiefvater wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung und Körperverletzung vor Gericht zu verantworten. Er war geständig, will sich aber an der Sachbeschädigung nicht beteiligt haben. Der sehr aufgeregte Angeklagte erklärte ferner, daß er an dem fraglichen Tage etwa 40 Glas Bier getrunken habe, und es ein Glück gewesen sei, daß der Stiefsohn floh, denn sonst hätte man ihn völlig totgeschlagen. Der mißhandelte Stiefsohn verweigerte, wohl aus Angst vor neuen Verfolgungen, die Aussage, so daß das Gericht auf das Geständnis des Angeklagten angewiesen war. Unter Freisprechung von der Anklage der Sachbeschädigung wurde der Angeklagte wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung nur zu 60 M. Geldstrafe verurteilt, obwohl er bereits 25mal vorbestraft ist.

Karmelitergeist
AMOL erfrischt - belebt
bei Ohnmachten, Ermüdung, Strapazen, Nerven- und Gliederschmerzen, Verstauchungen und Verrenkungen. Gegen Insektenstiche. Mund- u. Gurgelwasser. In Apotheken u. Drogerien erhältlich.
7 Meliss.-, 3 Musk.-, 1 Nelk.-, 6 Zitr.-, 8 Zimt- und Rosmarin-Oel, 18,14 Menthol, 600 Spirit., 400 Wass. —

Weihnachten beim Hutzelmann!

Das Ergebnis des Weihnachtspreisrätsels.

Wieder ist die mehrwöchige Schlacht geschlagen! Fast 1000 eingegangene Lösungen hatte unser vielbeschäftigter Onkel Hutzelmann zu prüfen. Sehr schwer fiel ihm die Entscheidung. Denn am liebsten hätte er allen seinen Freunden und Freundinnen einen Preis zuerkannt.

Nun warten herrliche Bücher, Spiele u. a. m. auf die glücklichen Gewinner. Onkel Hutzelmann wird

nachstehenden 40 Siegern

aus dem großen Wettbewerb eigenhändig die verdienten Preise überreichen.

Gruppe I (Jüngere).

Mädchen:		Knaben:	
Serth, Margarete	52 P.	Pohl, Martin	59 P.
Beutel, Erli, Neu-Rössen	40 „	Schlüter, P.-H., Bad Dürrenberg	40 „
Walther, Hildegard	38 „	Goldschmidt, Walter	35 „
Buchmann, Jlse	33 „	Voigt, Reinhold	33 „
Wengler, Gerda	32 „	Bolle, Hans-Louis	33 „
Buhl, Lorli, Neu-Rössen	32 „	Reiter, Fritz	33 „
Wichner, Rose-Marie, Röcken	31 „	Beyer, Joachim, Neu-Rössen	29 „
Iftiger, Johanna	30 „	Adams, Otwin	28 „
Dorn, Erika	28 „	Wüstneck, Manfred	28 „
Kolander, Lieselotte	25 „	Enskat, Bruno	26 „

Gruppe II (Ältere).

Mädchen:			
Linke, Elli	65 P.	Hahl, Gerda	46 P.
Greve, Gertrud	63 „	Schulz, Gerda	45 „
Bolling, Elsa, Neu-Rössen	59 „	Ellrich, Ursula	43 „
Dumke, Lore	59 „		
Schulze, Charlotte	58 „		
Gömer, Johanna	55 „		
Hoffmann, Gertrud	49 „		
Heyne, Erika	46 „		
Stier, Elfriede	47 „		
Berger, Elli	47 „		

Knaben:	
Pohl, Wolfgang	80 P.
Pohl, Heinz	67 „
Holzhausen, Karlheinz	51 „
Brandt, Helmut	48 „
Scheingel, Erich	46 „
Greve, Wilhelm	45 „
Schlüter, J. F., Bad Dürrenberg	43 „

Alle Gewinner werden hiermit herzlichst eingeladen, zur Preisverteilung anläßlich der Weihnachtsfeier im „Tivoli" bestimmt anwesend zu sein. Aber nicht nur sie sollen erscheinen, sondern auch diejenigen, die diesmal leer ausgingen und die mit ungebrochenem Mut den Kampf im nächsten Jahre aufnehmen werden.

Auch die Eltern und Geschwister sind herzlich willkommen!

*

Noch einmal lade ich die gesamte Merseburger Jugend ein,

am Freitag, 20. Dezember, im „Tivoli"

Weihnachten beim Hutzelmann

mitzufeiern. Beginn ist 16 Uhr, Saaleinlaß erfolgt bereits 15 Uhr.

Das Programm ist äußerst reichhaltig. Reigen, Theaterstück, Tänze, Musik- und Gedichtvorträge wechseln in bunter Reihenfolge ab. Einen Glanzpunkt bildet das reizende Kinderballett meiner Freunde und Freundinnen aus Neu-Rössen (TuSpV.) und nicht zuletzt auch die Darbietungen unserer Merseburger Violinvirtuosin, Fräulein Eva-Ruth Kischka.

Ich rate Euch: Kommt rechtzeitig! Programme sind am Eingang erhältlich. — Zur Deckung der Unkosten wird von Kindern ein Betrag von 15 und von Erwachsenen ein solcher von 30 Pfennig erhoben.

Herzlichen Gruß und „Auf frohes Wiedersehen!"
beim brennenden Tannenbaum am Freitag

Euer Onkel Hutzelmann.

Bücherbesprechungen

§ **Vom Märchenbaum der Welt.** Die schönsten Märchen aus aller Welt. Herausgegeben von Lisa Tetzner. Verlag der Büchergilde „Gutenberg", Buchgemeinschaft der Werktätigen, Berlin SW. 61, Dreibundstraße 5. Preis für Mitglieder 3 Mark. — Als Märchenerzählerin hat die Herausgeberin seit langem schon in fast allen Kreisen Deutschlands einen guten Namen. Auch im Rundfunk hat sie ihre schönen Märchen zu Gehör gebracht. In diesem Buche hat Lisa Tetzner in der großzügigsten Weise fast die ganze Märchenwelt aller Länder uns zugänglich gemacht. Im Norden und im Süden, bei den Norwegern, bei den Afrikanern, in Griechenland, Bosnien, Spanien, Island, Bulgarien und vielen anderen Ländern fand und sammelte sie die schönsten Märchen. Phantastische, erträumte, versunkene Welt steigt auf, eine Welt der Güte und Grausamkeit, jenseits von Gut und Böse, so unbekümmert selbstverständlich, so sachlich und zuweilen auch stark berauschend, daß wir alles sehen und hören können, was wir wünschen: dunklen Glauben, dunkles Geheimnis, Spuk und Dämonen. Bekannte Motive deutscher Märchen fallen uns ein, aber seltsam gewandelt im Volksmund ferner Völker in fremden Landschaften. Geschichten von hoher dichterischer Schönheit stehen neben naivsten Äußerungen des Volkstums, und alles ist letzten Endes immer getreuer, reizvoller Ausdruck des Wesens und Denkens der Menschen aller Zonen. Märchen, die wir noch nicht kannten, von Ländern oder Volksstämmen, von denen wir mehr oder weniger etwas wußten. Maria Braun illustrierte das Buch mit kindlich-naiven Federzeichnungen. Dieses Buch in seiner wirklich geschmackvollen Aufmachung kann man ohne Bedenken in die Hand unserer Jugend legen, man wird ihnen damit eine Freude bereiten. Die Büchergilde „Gutenberg", die schon viele gute Bücher herausgebracht hat, hat sich mit der Herausgabe dieses Buches ein großes Verdienst erworben.

§ **Vobachs Neues Masken-Album** ist erschienen! Wiederum ist man entzückt von der Fülle des Gebotenen. 114 verschiedene Kostüme werden in dem Album dargestellt. Phantasie- und Charakterkostüme wechseln mit Volks- und Nationaltrachten ab. Für jeden ist etwas Passendes dabei, für schlanke und vollschlanke Damen, für Familienväter und Junggesellen jedes Alters und selbstverständlich auch für die Kinder. Alles ist zum Selbstschneidern, von der einfachsten bis zur künstlerisch vollendeten Ausführung. Die Phantasiekostüme lassen besonders viel Spielraum in der individuellen Gestaltung und Anpassung an die Trägerin. Nicht nur Nähmaschine, Nadel, Zwirn und Seide, sondern auch Relief- und Lasurfarben sowie die neuen Pastellmalstifte sind zum notwendigen Handwerkszeug für diejenigen Damen geworden, die Wert darauf legen, ein Kostüm zur Schau zu stellen, das überhaupt nur einmal vorhanden ist. Die käuflichen Schnitt-, Aufbügel- und Pausmuster sowie Schablonen erleichtern die zu leistende Arbeit in jeder Hinsicht. Preis des Heftes 2 Mark.

§ **Hansa-Kalender** mit 53 Kurzgeschichten von Fritz Müller, Partenkirchen, und mit Bildern von Pöppel und Poetzelberger. Preis 2 RM. Verlag Paul Müller, München 2 NW 8. — Das ist ein ganz eigenartiger Kalender. In 53 Kurzgeschichten führt uns Fritz Müller durch ein ganzes Jahr und tischt uns wöchentlich ein Stückchen Kaufmannsleben auf. Just am Anfang der Woche ist es gut, mit dem Humor und Sarkasmus und mit der tiefschürfenden Besinnlichkeit des Dichters durch eine oft wohl aufregende Woche des Alltags sich hindurchzuleben. Sie wollen zeigen, daß das Kaufmannsleben nicht nur aus toten Zahlen besteht, sondern daß in ihm warmblütiges Leben pulsiert. Es gibt der Kalender viele. Dieser ist der erste, den ein Kaufmann seinen Kameraden vom Kontorstuhl und der Werkstatt schreibt. Nicht mit Zahlen und mit klingenden Belangen. Geschichten aus dem Leben, wie es dich umgibt. In einer jeden — 53 sind es — liegen Seelen bloß und hämmern Herzen.

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 51 Donnerstag, den 19. Dezember 1929

Der nach § 933 der Reichsversicherungsordnung für den Bereich der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen gebildete Ausschuß zur Festsetzung der durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienste hat in seiner Sitzung vom 3. Dezember 1929 folgendes beschlossen:

I. als durchschnittliche Jahresarbeitsverdienste werden festgesetzt:

Bezirk und Personengruppen	für männliche Personen von 14—16	von 16—21	über 21	für weibliche Personen von 14—16	von 16—21	über 21	für Personen beiderlei Geschlechts unter 14
	Jahren in Reichsmark						
Provinz Sachsen (Regierungsbezirke Erfurt, Magdeburg u. Merseburg). In der Landwirtschaft, gemeindlichen Forstwirtschaft, Gärtnerei und im Weinbau beschäftigte Personen.							
I. a) Arbeiter, Lehrlinge, Kinder	540	864	1 080	390	624	780	260
b) Betriebsunternehmer, die im Betriebe beschäftigten Ehegatten von solchen, Hauskinder, Verwandte und sonstige im Betriebe Beschäftigte und Betriebsfremde	510	810	1 020	360	570	720	240
c) Geschirrführer mit eigenem Hausstand	1 200 RM						

II. Gemäß § 940 der Reichsversicherungsordnung werden von vorstehender Gruppeneinteilung ausgenommen, so daß für sie die festgesetzten Durchschnitts-Jahresarbeitsverdienste nicht gelten:

1. Angestellte: Administratoren, Rentmeister, Rechnungsführer, Wirtschaftsführer (Inspektoren), Lagerverwalter, Buchhalter, Buchhalterinnen, alle Handwerksmeister, denen Gehilfen unterstellt sind;

2. Facharbeiter: Gutsverwalter, Aufseher, Vögte, Hofmeister, Schafmeister (Schäfer), Kuhmeister (Schweizer), Schirrmeister, Gärtner, Förster, Forstgehilfen (Wildmeister, Jäger), Forst- und Jagdaufseher (Forstschutzbeamte), Holzhauermeister, Meier und Meierinnen, Molkereimeister, Rindvieh- und Milchkontrollassistenten, Kuhwärter, Käser, Viehschleußer, Schweinemeister, Gestütswärter, Futtermeister, herrschaftliche Kutscher, Bereiter, Fischmeister, Teichwärter, Torfmeister, Rieselmeister, Wirtschafterinnen, Mamsellen, Verwalterinnen, Haushälterinnen, Stützen, Schlosser, Maurer, Zimmerer, Stellmacher, Tischler, Sattler, Schmiede, Kupferschmiede, Zeugschmiede, Maschinenführer, Sägeführer, Heizer, Kraftwagenführer, Mühlenbauer, Müller, Ziegler, Brenner, Brauer, Stärkemeister, sowie Gehilfen und Gesellen, die eine fachmäßige Lehr- und Ausbildungszeit durchgemacht haben.

III. Für die Einordnung in die Gruppen ist die überwiegende Tätigkeit entscheidend.

Die Festsetzung tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1930 ab in Kraft und gilt nur für die Betriebsunfälle, die von diesem Zeitpunkte ab eintreten.

Vorstehende Festsetzung wird hiermit auf Grund des § 933 Abs. 4 der Reichsversicherungsordnung genehmigt.

Merseburg, den 5. Dezember 1929.

Das Oberversicherungsamt.
Der Vorsitzende.
J. V.:
gez. Listemann.

Veröffentlicht!
Merseburg, den 17. Dezember 1929.

III. V. 424/29. Das Versicherungsamt der Stadt Merseburg.

Viehseuchenentschädigungsbeiträge für 1929.

Das Verzeichnis der beitragspflichtigen Eigentümer von Pferden, Eseln, Mauleseln und Maultieren sowie Rindvieh und Schafen liegt in der Zeit vom **27. Dezember 1929 bis einschl. 9. Januar 1930** im Rathaus am Markt, Zimmer Nr. 21, während der Dienststunden zur Einsicht aus. Berichtigungsanträge können während dieser Zeit dort gestellt werden.

Merseburg, den 13. Dezember 1929.

IX. 305/29. **Der Magistrat.**

Turnen / Sport / Spiel

Hockey

Deutschlands Nationalelf startbereit!

Gute Leistungen gegen Westdeutschland.

Am Mittwoch stand in Köln die für das internationale Hockeyturnier in Barcelona nominierte deutsche Nationalelf einer westdeutschen Auswahlmannschaft gegenüber. Die Nationalelf siegte mit 6:3, nachdem sie in der ersten Hälfte (3:2) starken Widerstand gefunden hatte. Der beste Mann der Barcelona-Mannschaft war Deutschlands Zehnkampfmeister Weiß als Mittelstürmer.

Wintersport

Der Wintersport hat begonnen!

Überall Schneefälle in den deutschen Gebirgen. Die erste Wintersportwoche zu Weihnachten.

Aus allen Wintersportgebieten Deutschlands kommt die Meldung, daß zur Zeit noch andauernde Schneefälle eingesetzt haben. Da die Temperatur überall einige Grade unter Null liegt, so ist auch vielfach — insbesondere in höheren Lagen — bereits die Ausübung des Skisportes möglich. Einige Tage vor dem kalendermäßigen Beginn ist damit der Winter in den deutschen Bergen eingezogen. Die Herzen aller Wintersportler schlagen höher; berechtigt ist die Hoffnung, daß man in den Bergen zu Weihnachten Ski laufen kann. Wenn die jetzige Witterung anhält, so besteht Aussicht dafür, daß auch die in allen Wintersportplätzen schon für die Weihnachtstage angesetzten Wintersportveranstaltungen programmäßig durchgeführt werden können.

Deutsche Eishockeymeisterschaft.

Die Deutschen Wintersportmeisterschaften des neuen Jahres werden mit den vom 11. bis 13. Januar im Berliner Sportpalast stattfindenden Titelkämpfen im Eishockey eingeleitet. Als Veranstalter zeichnet der Berliner Schlittschuhklub, der in den seit 1912 ausgetragenen 13 Meisterschaften nicht weniger als elfmal siegreich geblieben ist. Bei einer Beteiligung bis zu vier Mannschaften spielt jede gegen jede. Laufen mehr Nennungen ein, so erfolgt die Austragung in Gruppen, wobei die unterliegenden Mannschaften ausscheiden, die Gruppensieger um den ersten und zweiten, die Gruppenzweiten um den dritten und vierten Platz zu kämpfen haben.

Europa-Ski-Meisterschaften 1931 in Oberhof?

Der Deutsche Skiverband hat die Absicht, sich um die Durchführung der Wettläufe des Internationalen Skiverbandes für das Jahr 1931 zu bewerben und wird dem Ende Februar in Oslo stattfindenden Kongreß einen entsprechenden Antrag unterbreiten. Die Aussichten für eine Annahme des Antrages sind günstig. Als Austragungsort der internationalen Wettkämpfe kommt in erster Linie Oberhof i. Thür. in Frage.

Kraftsport

Haymanns letzter Amerikakampf ein Knockout!

Der Deutsche Schwergewichtsmeister Haymann bestritt in Wichita (Amerika) seinen letzten Kampf im Dollarland. Er fand auch diesmal in Snyder seinen Bezwinger. In der 7. Runde mußte der Deutsche aufgeben, nachdem er stark angeschlagen war.

Leichtathletik

Mitteldeutsche Erfolge in der Deutschen Vereinsmeisterschaft.

Die von der Deutschen Sportbehörde für Athletik auf Grund der Liste der 30 Besten aufgestellte Rangordnung der Athletikvereine für die Deutsche Vereinsmeisterschaft enthält folgende Vereine des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine:

Vereinsmeisterschaft der Männer: VfL Halle 96 an 14. Stelle, Viktoria 96 Magdeburg (18.), VfB Leipzig (19.), Akademischer Sportklub Leipzig (25.), 1. Sportverein Jena (44.), Wacker Leipzig (45.), Dresdensia Dresden (49.), Polizeisportverein Chemnitz (54.), Dresdener Sportklub (57.), VfB Jena (72.) und VfL Zwickau (78.).

Vereinsmeisterschaft für Frauen: Preußen Nordhausen an 9. Stelle, VfL Halle 96 (15.), Tennis- und Hockeyklub Apolda (20.), Dresdensia Dresden (21.), Dresdener Sportklub Dresden (28.).

Wassersport

Olympiavorbereitungen der Wasserballer.

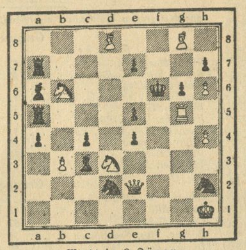
Zur gründlichen Vorbereitung für die Olympischen Spiele 1932 in Los Angeles beginnt der Deutsche Schwimmverband schon jetzt mit den Trainings- und Übungsspielen. Am Wochenende fand unter Leitung des deutschen Wasserballobmanns Dr. Nußbaum, München, in Duisburg ein derartiger Vorbereitungskursus statt, zu dem der gesamte westdeutsche Nachwuchs herangezogen worden war. Theoretischen Besprechungen folgten praktische Übungen, die erkennen ließen, daß die herangezogenen Spieler gut veranlagt sind. Der Kursus soll demnächst wiederholt werden.

Schach

Problem 21.

H. Paluzi (Barcelona).

1. Preis des „Magyar Sakkvilag".



Matt in 3 Zügen.

*

Lösung:

1. Sf2 mit der Drohung D:d2!

z. B. a) 1. . . . Ld4; 2. D:d4, L:f2; 3. Dd6✕

b) 1. . . . e4—e3; 2. Df3+

c) 1. . . . a4:b3 2. Df1!

d) 1. . . . c4:b3; 2. D:a6!!

(ein sehr hübsches Echo).

e) L. . . . Lc8; D:c4!

*

Eine Disqualifikation im Studienturnier der Leningrader Schach-Zeitung.

Ein interessanter Fall ereignete sich im Studienturnier des „Sch.-Listok" (2. Hälfte 1928). Die witzige Studie von H. Cohn (Breslau) wurde mit dem 3. Preis prämiiert; diese Entscheidung wurde aber nachträglich zurückgezogen, da jemand eine Ausgrabung vom Jahre 1890 machte und bei Blathy ein der Idee nach sehr ähnliches Endspiel fand.

Vereinsnachrichten

Gesangsabteilung im VfL Merseburg, E. V. Unsere Gesangsstunden finden in dieser Woche am Freitag und Sonnabend, abends 8 Uhr, in unserem Vereinshause statt. Es ist Pflicht eines jeden Sängers, zu erscheinen.

Turn- und Sportverein Neu-Rössen. Unsere Schüler und Schülerinnen, die bei der Weihnachtsfeier in den Tanzspielen mitgewirkt haben, fahren am Freitag, 20. Dezember, mit der elektrischen Straßenbahn, ab Torplatz 14.38 Uhr, nach Merseburg zum Onkel Hutzelmann. Der Oberturnwart.

Allgemeiner Turnverein, E. V., Spielabteilung. Morgen, Freitag, den 20. Dezember 1929, 20 Uhr, im „Turnerheim": Spielersitzung. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

VfL Preußen. Die 1. Mannschaft spielt am kommenden Sonntag gegen Spielvereinigung Eisleben. Abfahrt mit der Reichsbahn 10.15 Uhr.

Humoristisches.

Schwerhörig. Arzt: „Nun, wie geht's? Haben Sie etwas gegessen?" — Patient: „Danke, gestern aß ich etwas Huhn!" — Arzt: „Mit Appetit?" — Patient: „Nein, bloß mit Kopfsalat!"

Ihr Ideal. Schauspieler: „Also, als Othello habe ich Ihnen so gut gefallen, Fräulein Grete, da sollten Sie mich erst als Karl Moor sehen!" — Grete: „O Gott ... sind Sie da noch schwärzer?"

Anzeigen für die
Sonnabend-Nummer
vom 21. Dezember 1929 des
MERSEBURGER KORRESPONDENT
besonders größere Inserate, bitten wir im Interesse guter Zurichtung und Placierung möglichst bis Freitag aufzugeben ----
Korrekturen zu lautend. Anzeigen können nur bis Freitag Berücksichtigung finden ----

Bekanntmachung

Neu hinzukommende sowie abgehende Berufsschulpflichtige haben ihre An- bzw. Abmeldung bei dem Herrn Berufsschulleiter unmittelbar vorzunehmen. Es sind dafür, mit Ausnahme der Ferien, zwei besondere Sprechtage angesetzt, nämlich:

Mittwochs von 12—13 Uhr,
Freitags von 11—13 Uhr,
in dringenden Fällen auch
Freitags von 14—20 Uhr

und zwar in der Siedlungsschule des Ammoniakwerkes in Rössen, Lehrerzimmer.

Der Verbandsvorsteher des Zweckverbandes Leuna
Cornely.

Bekanntmachung

Am Sonntag, dem 22. Dezbr. 1929, in der Zeit von 9 bis 18 Uhr (9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.) findet die Abstimmung zum Volksentscheid „Freiheitsgesetz" statt.

Abstimmungsleiter ist der Ing. Michael Schmidt, Rössen, Mittelstraße.

Abstimmungslokal für die gesamte Gemeinde Rössen ist die Siedlungsturnhalle des Ammoniakwerkes Merseburg, linker Eingang.

Rössen, den 18. Dezember 1929.

Der Gemeindevorsteher.
gez. Mödersheim.

Kauft bei unseren Inserenten!

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Ehefrau Linda Peters geb. Friedrich in Merseburg, Unter-Altenburg 4, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf den 18. Januar 1930, 9 1/2 Uhr, vor dem unterzeichneten Amtsgericht, Zimmer 32, bestimmt. Merseburg, den 16. Dezember 1929.

Das Amtsgericht.

Ingenieurschule Altenburg Thür.
Maschinenbau – Elektrotechnik
Automobil- und Flugzeugbau.
Prospekt frei

Versteigerung.

Sonnabend, den 21. Dezember 1929, vorm. 10 Uhr, versteigere ich wegen Aufgabe des Betriebes im Grundstück **Leunaer Straße 2, hier,** Eingang vor „Casino", öffentlich meistbietend gegen bar: **Rollwagen** (30 Ztr.), **zweir. Transportkarren, Lastschlitten, Büchsenverschluß und Bohrmaschine, zweitür. Geldschrank, Dezimalwaage, Flaschenzug, Wagenwinde, Wagenplane, 4 Schrot- und 5 and. Leitern, Hobel- u. Schnitzebank, 2 Sackkarren, Ventilator, Baumspritze, je 1 Posten Fässer, Bohlen und Balken, Fruchtpresse, 3 Glasballons mit Korb, ferner: grüne Plüschgarnitur (Sofa, 2 Sessel), Bettstelle mit Matratze, Werkzeug z. Füllen v. Jagdpatronen und verschiedene andere Gegenstände.**

W. Franke, beeid. Auktionator, Merseburg, Telefon 635.

Junger Beamter sucht sofort **freundl. möbliertes Zimmer.** Angebote unter 609 a. die Geschäftsstelle d. Bl.

Papagei mit Käfig billig zu verkaufen. Blumenthalstr. 12, III

Musikapparat wie neu, mit Platten, zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Eine Krone sowie zwei Zuglampen f. Gas, auch f. elektrisch geeignet, **billig zu verk.** Roonstraße 5, II.

Verlobungs-Anzeigen sowie alle modern. **Famil.-Drucksachen** liefert schnellstens **Buchdruckerei Kurt Karius** Brühl 4. Fernr. 1050.

Nacheichung der Maß- und Wiegegeräte.

Diejenigen Gewerbetreibenden des Stadtkreises, welche bis Donnerstag, den 19. Dezember d. J. keine Aufforderung zur Vorlage ihrer Maß- und Wiegegeräte zwecks Nacheichung erhalten haben, müssen nunmehr ihre Geräte am **Freitag dem 20. Dezember 1929** im Eichlokal, Schulbaracke, Wilhelmstraße einliefern. Nach Ablauf dieser Frist wird das Eichgeschäft geschlossen und es können Eichungen nicht mehr vorgenommen werden.

Bei Zuwiderhandlungen erfolgt Beschlagnahme und Bestrafung bis zum Höchstbetrage von 150.— RM. nach § 22 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 oder (für Gastwirte) nach § 5 des Gesetzes, betr. die Bezeichnung des Raumgehalts der Schankgefäße vom 20. Juli 1881. Auch die Gast- und Schankwirte, welche **keine** Flüssigkeitsmaße besitzen, können bestraft werden.

Merseburg, den 16. Dezember 1929.

P. I. 1100/29. **Die städtische Polizeiverwaltung.**

Gewerbsmäßiger Verkehr mit Hackfleisch.

Bei den Kontrollen der hiesigen Fleischer, Fleisch- und Wurstwarenhändler, Gemischtwarengeschäfte, Gastwirte usw. ist festgestellt, daß über die Durchführung der Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 23. 5. 1929 über den gewerbsmäßigen Verkehr mit Hackfleisch (Schabefleisch, Hackepeter) noch vielfach Unklarheit herrscht.

Die Polizeiverordnung vom 23. Mai 1929 (RABl. S. 96) bezweckt aus sanitären Gründen, die Herstellung von Hackfleisch auf Vorrat und das Vorrätighalten von Hackfleisch zur Verarbeitung und zum Verkauf auf diejenigen Gewerbetreibenden zu beschränken, die in ihrem Betriebe nur Rind-, Schweine- und Pferdefleisch verarbeiten und nur dies oder die daraus hergestellten Erzeugnisse verkaufen. Das sind die gewerbsmäßigen Rind-, Schweine- und Pferdeschlächtereien.

Gemischtwarengeschäfte, Gastwirte usw., die über eine Fleischerei (einschl. bes. Fleischverkaufsläden), worin nur Fleisch verarbeitet und verkauft wird, nicht verfügen, — die sog. Wurstküchen dieser Gewerbebetriebe sind keine „Fleischereien" im Sinne der Polizeiverordnung — sind demnach von der Herstellung von Hackfleisch auf Vorrat und vom Vorrätighalten zur Verarbeitung und zum Verkauf auch in kleineren Portionen grundsätzlich ausgeschlossen. Sie dürfen Hackfleisch an ihre Kunden nur unter der Bedingung abgeben, daß das Hackfleisch auf Verlangen des Kunden nur in der geforderten Menge hergestellt und sofort nach der Herstellung abgegeben wird.

Der Verkauf des in gewerbsmäßigen Rind-, Schweine- und Pferdeschlächtereien vorrätig gehaltenen Hackfleisches ist auf die in § 2 Abs. 2 a. a. O. angegebenen Verkaufszeiten (Hauptabsatzzeiten) beschränkt, nämlich auf die Stunden von 8.30—12.30 Uhr und von 16.30—18.30 Uhr, Sonn- und Festtags auf die Stunden von 7.30—9.30 Uhr.

Nach Schluß der genannten Zeiten darf Hackfleisch also auch in den gewerbsmäßigen Fleischereien weder auf Vorrat hergestellt, noch zur Verarbeitung und zum Verkauf vorrätig gehalten, sondern ebenso wie in Gemischtwarengeschäften nur auf Verlangen des Kunden hergestellt und sofort nach der Herstellung abgegeben werden.

Bei den weiteren Nachprüfungen der Gewerbetreibenden werden wir zur Durchführung der Polizeiverordnung insbesondere auf die Einhaltung des Verbotes des Vorrätighaltens von Hackfleisch in den Gemischtwarengeschäften, bei Gastwirten usw. und auf die sofortige Verarbeitung der bei Schluß der Hauptabgabezeiten übriggebliebenen Vorräte von Hackfleisch besonders achten lassen. Zuwiderhandlungen ziehen Bestrafung nach sich.

Merseburg, den 17. Dezember 1929.

P. I. 1097/29. **Die städt. Polizeiverwaltung.**

Standesamt.

Das Standesamt ist geöffnet am ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag von 11 bis 12 Uhr, sowie am Neujahrstag von 11—12 Uhr und zwar nur zur Annahme von Sterbefällen.

Merseburg, den 19. Dezember 1929.

Standesamt.

Wochenmarktverlegung.

Der auf Mittwoch, den 25. Dezember 1929 fallende Wochenmarkt wird des Weihnachtsfestes wegen auf **Dienstag, den 24. Dezember 1929** und der auf Mittwoch, den 1. Januar 1930 fallende, wegen des Neujahrstages auf **Dienstag, den 31. Dezember 1929** verlegt.

Merseburg, den 16. Dezember 1929.

P. I. 1099/29. **Die städtische Polizeiverwaltung.**

Brockensammlung, Karlstraße Nr. 4.

Bis auf weiteres geschlossen.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Rauchtische
Klubsessel
Nähtische
Dielenmöbel
Kleinmöbel
Möbelfabrik Vereinigter Tischlermeister
HALLE (S.) Kl. Steinstr. 6 Fernruf 26642

Schleiferei und Vernickelung jeder Art. **D. Müller,** Domstraße 1.

Verträge für sämtliche Abzahlungsverkäufe hält vorrätig **Buchdr. Th. Rößner,** Merseburg, Kl. Ritterstraße 3.

Lassen Sie Ihre Verlobung
auch Ihren Verwandten u. Freunden bekannt werden
Wir helfen Ihnen
durch unsere große Auswahl Verlobungsanzeigen den richtigen Weg zur Bekanntgabe Ihrer Verlobung finden
Sonntag ist unser Geschäft von 12 bis 18 Uhr geöffnet
Th. Rößner, Buchdruckerei
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3

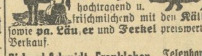
Günstig für Weihnachtskäufe
20% Rabatt
auf alle Waren.
Ernst Rauh, Leuna
Herrenkonfektion
Herrenartikel —
Sonntag 12—18 Uhr geöffnet.

Herrlichste Wäscheglättung erzielt man mit unseren automatischen **Gitter-Wäschemangeln** Unglücksfälle ausgeschlossen! Sehr günstige Teilzahlungen!
Th. Enax & Sohn, Gera 7.

Für Freitag, den 20. d. M., empfehle ich ein. frisch. Transp **Prieguitzer Milchvieh** hochtragende u. frischmilchende Kühe zu billigsten Preisen
H. Heydenreich, Crumpa b. Mücheln, Tel. 239

Billige, gute Pianos
Weltmarken.
Größte Auswahl!
Kleine Anzahlung!
Kleine Raten!
Mietverrechnung.
Katalog kostenfrei.
Pianohaus Hoffmann
Halle a. S.,
Am Riebeckplatz.

Empf. Sonnabend, d. 21. Dez., eine große Auswahl allerbestes Prieguitzer **Milchvieh** sowie deckfähig. Zuchtbullen zu äußerst günstigen Preisen z. Verkauf.
Willy Ziegenhorn, Schafstädt
Telephon 319. Telephon 319.



Vom Freitag ab steht wieder ein frischer Transport **Kühe** hochtragend u. frischmilchend mit den **Kälbern** sowie **pa. Läufer** und **Ferkel** preiswert zum Verkauf.
Richard Schmidt, Frankleben Telephon Großkayna 17

Industrie-Handel-Börse

Preisverschiebungen auf dem Weltmarkt

Scharfe Erhöhung der Zinnpreise. — Anwachsen der Kupfervorräte. — Blei und Zink ruhig.

WK. Es hat den Anschein, als ob sich am Weltmetallmarkt größere Verschiebungen in der Preisgestaltung der einzelnen Metalle anbahnen. Schon seit längerer Zeit ist man allgemein der Ansicht, daß die vom Kupferkartell diktierten Preise weit über „dem realen Marktpreis" liegen, während eine Anzahl anderer Metalle, namentlich aber Zinn, Zink und Blei unterbewertet erscheinen. Von der Produktionspolitik der großen Aluminiumproduzenten erwartet man gleichfalls eine Einwirkung im Sinne einer Preissenkung. In der vergangenen Woche hat sich das Hauptinteresse am internationalen Metallmarkt nun auf die Gestaltung des Zinnpreises konzentriert, und zwar in einem solchen Umfange, daß die überraschenden Veränderungen der statistischen Lage für Kupfer fast wirkungslos blieben. Schon zu Anfang der Woche waren Gerüchte in Umlauf, daß die Zinnproduzenten eine scharfe Kontrolle der Produktion vornehmen würden, und schließlich wurde auch das Ausmaß der Zinnproduktionsbeschränkung bekannt. Danach will die Tin Producers Association die Zinnproduktion derart eindämmen, daß die Betriebe auf je 7 Tage im Januar und Februar und nötigenfalls auch im März stillgelegt werden. Der Eindruck auf den Weltmarkt ist außerordentlich stark gewesen, zumal man sich in den Kreisen des Metallhandels schon längst darüber klar war, daß Zinn als unterbewertet gelten kann. So stiegen denn die Kurse an der Londoner Börse für Zinn per Kasse von 177½ auf 185¾ £. Hinzu kommt noch, daß eine Reihe von Zinnverarbeitern nicht genügend eingedeckt erscheinen. In England ist beispielsweise der Zinnbedarf bei sehr geringen Vorräten recht hoch. Im November wurden so 1639 Tonnen eingeführt; das entspricht den besten Einfuhrziffern während des Jahres. Auch ist die englische Weißblechindustrie ausgezeichnet beschäftigt.

Die Verhältnisse am Weltkupfermarkt liegen nahezu umgekehrt. Die Statistik zeigt ein außerordentlich starkes Ansteigen der amerikanischen Vorräte im November. Die Ablieferungen an die Konsumenten sind die niedrigsten seit Januar 1928, während die Exporttonnage einen Rekordtiefstand seit 1926 zeigt. Im einzelnen ergibt sich nach dem Bericht des amerikanischen Büros für Metallstatistik folgendes Bild:

Amerikas Kupferproduktion (in shortons):

Raffinadekupfer-Produktion . . .	152 480	145 376
Ablieferungen an die heimischen Konsumenten	105 728	68 979
Export	53 461	37 879
Raffinadevorräte am Monatsende .	88 401	126 919
Blisterkupfer-Produktion	140 811	134 031
Blisterkupfervorräte am Monatsende	254 948	257 507

Man darf gespannt sein, ob das Ansteigen der Vorräte an Raffinadekupfer um nicht weniger als 38 518 t einen Einfluß auf die Preispolitik der Kupferproduzenten haben wird. Es ist seit langem bekannt, daß sich die Absatzmöglichkeiten für Kupfer in den Vereinigten Staaten sehr verschlechtert haben. Die Automobilproduktion ist auf 214 000 Wagen im November gegenüber 394 000 im Oktober und 268 000 im gleichen Monat des Vorjahres zurückgegangen. Im letzten Jahre entfielen aber allein 13 Prozent des amerikanischen Kupferkonsums auf die Automobilindustrie. Außerdem liegt eine Preisermäßigung insofern auch durchaus im Bereich der Möglichkeit, weil die meisten Kupferproduktionsgesellschaften jetzt noch mit einem Gewinn von 50 Prozent arbeiten können. 93 Prozent der Kupferproduzenten weisen Gestehungskosten von weniger als 12 Cent per lb. auf, während sich der Kartellpreis gegenwärtig noch auf 18 Cent stellt.

Für die Notwendigkeit einer baldigen Kupferpreisermäßigung spricht jedoch auch die wachsende Konkurrenz des Aluminiums gegenüber dem Kupfer. Die Aluminium Company of Amerika hat, trotzdem sie durch den Rückgang der amerikanischen Konjunktur und vor allem in der Automobilindustrie — allein 27 Prozent des Aluminiumverbrauchs entfielen auf die amerikanische Automobilindustrie — stark in Mitleidenschaft gezogen worden ist, ein umfassendes Produktionsprogramm aufgestellt. Man will 1930 12 Millionen Dollar neu für die Entwicklung von Kraftanlagen für die Rohaluminiumproduktion investieren und die Produktion auf diesem Wege ganz erheblich steigern. Eine Absatzsteigerung wird aber nur durch eine gleichzeitige Preisherabsetzung möglich sein. Da Aluminium nun ein Hauptkonkurrent des Kupfers ist, so dürfte die Kupferpreispolitik hiervon nachhaltig beeinflußt werden. Jedenfalls ist die Machtposition des Kartells im Augenblick längst nicht mehr unangreifbar, wie noch vor einigen Monaten. Standardkupfer ging in der letzten Woche um 3/8 £ auf 69 £ herauf, Dreimonatsware dagegen fiel von 68 7/16 £ auf 67 7/8 £. Die Londoner Elektrolyt-Notiz wurde auf 82½—83½ gegen 82—84 £ festgestellt.

Am Bleimarkt ist jetzt ein Zustand fast völliger Stagnation eingetreten. In England ist die Nachfrage der Verbraucher zwar größer als in der letzten Zeit, aber auf dem Kontinent, namentlich in Deutschland, zeigt sich stärkste Zurückhaltung. Die Änderungen an der Londoner Metallbörse beliefen sich in der letzten Woche nur auf 1 sh 3 d per t. Im Wochensaldo blieb Blei mit 21 3/8 £ unverändert. In den Vereinigten Staaten beurteilt man die Aussichten am Bleimarkt verhältnismäßig optimistisch. Die gemeinschaftliche Produktion der Vereinigten Staaten und Mexikos an Blei belief sich im November auf 80 467 shorttons gegenüber 85 850 t im Oktober. Die Raffinadeproduktion stieg auf 83 893 t gegenüber 88 388 t im Oktober, während die Raffinadevorräte mit 68 004 t um 3375 t gegenüber dem Vormonat sanken und nunmehr unter der niedrigsten Ziffer seit Januar liegen. Auch der Zinnmarkt war äußerst still. Die konsumtive Nachfrage ist sehr gering. Man wartet ab, ob das Kartell reorganisationsfähig ist oder von der Bildfläche verschwinden wird. Die statistische Lage ist wenig gesund, denn die Weltproduktion hat im November mit 125 386 t einen neuen Höchststand seit Mai zu verzeichnen. Der Londoner Zinkpreis gab denn auch für prompte Ware von 20 5/16 auf 20 1/8 £ nach.

Katastrophales Weihnachtsgeschäft für das Handwerk.

HGK. Die Berliner Handwerkskammer teilt uns mit: Handel und Handwerk sind in Gefahr, und damit auch die große Zahl der Handwerker und Angestellten! Durch die immer größer werdende Arbeitslosigkeit verursacht, droht eine bisher nicht gekannte Absatzstockung, die die Existenzmöglichkeiten der Betriebe erschüttert. Die aus unseren Mitgliederkreisen eingehenden Berichte lassen erkennen, daß das diesjährige Weihnachtsgeschäft in einem derartig schwachen Umfange eingesetzt hat, daß ernsteste Bedenken am Platze sind. Wenn sich das Geschäft in dem bisherigen Umfange weiterentwickelt, werden die meisten Gewerbetreibenden die extra für den Weihnachtsverkauf auf Lager gelegten Bestände zum größten Teil nicht absetzen können. Die unvermeidlichen Folgen werden sein, daß Wechselverpflichtungen nicht eingehalten und daß Betriebseinschränkungen und Massenentlassungen vorgenommen werden. Hilfe tut not! Und helfen kann nur das kaufende Publikum. Es ist also dringende Pflicht eines jeden, die geplanten Geschenkeinkäufe unverzüglich und ohne Einschränkung und möglichst in Fachgeschäften vorzunehmen. Jeder, der jetzt noch sein Einkommen hat, kann noch mit seiner Kündigung bis Neujahr rechnen, falls auch seine Arbeitsstelle getroffen wird. Es liegt also im eigensten Interesse, durch vermehrte Einkäufe, besonders in den kleineren Spezialgeschäften und Handwerksbetrieben, zur Vermeidung einer Wirtschaftskrise beizutragen.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Leipziger Malzfabrik in Schkeuditz. Im Geschäftsjahr 1928/29 betrug der Bruttogewinn 732 922 RM. (i. V. 639 307 RM.), während Unkosten 605 255 RM. (534 414 RM.) beanspruchten. Nach 86 684 RM. (61 332 RM.) Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 40 983 RM. (43 628 RM.), der sich durch den Vortrag auf 46 527 RM. (44 089 RM.) erhöht. Hieraus werden, wie bereits mitgeteilt, wieder 6 Prozent Dividende verteilt, 2049 RM. (2545 RM.) der ordentlichen Rücklage zugeführt und 3091 RM. (5544 RM.) vorgetragen. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir u. a.: Im vergangenen Geschäftsjahre waren wir wiederum voll beschäftigt. Auch im neuen Geschäftsjahr können wir voraussichtlich mit einer befriedigenden Beschäftigung rechnen.

Leipziger Wollkämmerei in Leipzig. — Keine Dividende. In der Bilanzsitzung der zur Stöhr-Gruppe zählenden Gesellschaft wurde beschlossen, für das am 30. September 1929 abgelaufene Geschäftsjahr von der Verteilung einer Dividende abzusehen (i. V. 8 Prozent). Von den einschließlich 45 004 (49 486) RM. Vortrag verbleibenden Reingewinn von 137 202 (349 924) RM. werden 92 723 RM. zur Auffüllung des Reservefonds auf die gesetzliche Höhe von 500 000 RM. verwendet und der Rest von 44 479 RM. vorgetragen. (G.-V. am 27. Jan.)

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr	18. 12.	17. 12.	(In Reichsmark)	18. 12	17. 12 Ohne Gewähr
Buenos 1 Peso	1.613	1.72	Jugosl 100 D	7.406	7.406
Japan 1 Jen	2.043	2.043	Kopenh 100 K	111.95	111.9
Konst 1 t Pfd	1.963	1.998	Lissab 100 Esc	18.81	18.83
Lond 1 Pfd St	20.358	20.33	Oslo 100 Kr	111.93	111.8
Neuyork 1 Doll	4.1705	4.1715	Paris 100 Fr	16.425	16.4
Rio 1 Milr	0.458	0.458	Schweiz 100 Fr	81.11	81.05
Amsterd 100 G	168.28	168.25	Sofia 100 Leva	3.022	3.022
Ath 100 Drchm	5.43	5.435	Span 100 Pes	57.76	57.82
Brüss 100 Belg	58.39	58.3	Stockh 100 Kr	112.54	112.50
Danz 100 Guld	81.41	81.41	Budapest 100 P	73.04	73.07
Helsingf 100 f M	10.48	10.485	Wien 100 Schill	58.71	58.71
Italien 100 Lire	21.83	21.83			

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg.)

	18. 12.	17. 12.		18. 12.	17. 12.
Bankaktien.			Hallesche Maschin	86.50	86.50
Adca	115.50	115.75	Hallesche Röhrenw	58.—	54.—
Hallescher Bankver	114.—	114.—	Hildebrand Mühlen	29.—	29.—
Gew u Handelsb	91.—	91.—	Moritz Jahr	9.—	9.—
Landkredit-Bank	85.—	85.—	Gebr Jentzsch	30.—	—.—
Zörbiger Bankverein	50.—	48.—	Kaiserb Schmiedeb	—.—	—.—
Bergw.-Akt. u. Kux.			Kyffhäuserhütte	—.—	—.—
Kali Krügershall	—.—	—.—	Gottfried Lindner	57.75	57.75
Mansf Bergbau	106.—	107.—	Schraplauer Kalk	44.—	45.—
Prehl Braunkohle	144.—	140.—	Stadtm Alsleben	46.50	46.50
Riebeck Montan	101.—	103.—	G Vester Sped	60.—	59.—
Werschen-Weißenf	—.—	—.—	Wegelin & Hübner	—.—	81.—
Bruckdorf-Nietl	—.—	—.—	Zeitzer Maschinenf	105.—	105.—
Industrieaktien.			Zuckerraff Halle	—.—	—.—
Ammendorf Papier	31.—	133.50	Halle-Hettst Bahn	—.—	23.—
Cröllwitzer Papier	14.—	143.—	**Freiverkehr.**		
Könnerner Malz	120.—	120.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt	64.—	84.—	Bernb Saalmühl	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	—.—	—.—	Bühring Landsberg	5.—	4.—
Engelhardt-Brauerei	217.—	217.—	Caesar & Loretz	11.—	11.—
Zimmermann	26.—	25.25	Czarnowanzer Glas	50.—	50.—
Glauziger Zucker	65.—	—.—	Micifa	—.—	—.—
Hallesche Malzf	[illegible]	175.—	P.-Zementf Saale	—.—	—.—

Berliner Börse vom 18. Dezember.

Tendenz: Schwach.

War schon der Vormittagsverkehr und die Vorbörse durch eine starke Zurückhaltung und eine gewisse Unsicherheit gekennzeichnet, so eröffnete die Börse selbst geschäftslos und eher schwächer. Die Kurse lagen etwa auf dem etwas ermäßigten Frankfurter Abendniveau. Die vorhandenen günstigen Momente, wie der feste Schluß der gestrigen Neuyorker Börse, die befriedigenden Abschlüsse im Schultheiß-Ostwerkekonzern und die nach Versicherungen der zuständigen Stellen gesicherte Ultimofinanzierung des Reiches konnte angesichts der Unlust der Spekulation keine Wirkung auslösen. Auf der anderen Seite verstimmte die wiederum um 100 000 Personen erhöhte Arbeitslosenziffer und die Unruhen in Frankfurt, die ja auch von Erwerbslosendemonstrationen ausgingen. Hinzu kam die Nachricht von der Insolvenz der Essener Bankfirma Müncesheimer & Co., mit der man die seit einiger Zeit auffallend schwache Veranlagung der RWE.-Aktien in Zusammenhang brachte. Durch besondere Schwäche fielen zu den ersten Kursen Reichsbankanteile mit einem Verlust von 5¼ Prozent und Schiffahrtsaktien, insbesondere Norddeutscher Lloyd mit 1¼ Prozent auf. Chadeaktien lagen auf die schwache Veranlagung der argentinischen Valuta mit 3 Mark ebenfalls gedrückt. Auch Braubank minus 3 Prozent, Wiking-Zement minus 4 Prozent, Kali Aschersleben minus 2¼ Prozent, Deutsch-Linoleum minus 3¾ Prozent und Löwe minus 3 Prozent fielen durch größere Abschläge auf. Nur Akku plus 3 Prozent und Deutsch-Atlanten plus 2 Prozent machten eine Ausnahme. Auch im Verlaufe hielt die schwache Stimmung an. Bei Minimalgeschäft büßte die Mehrzahl der Werte ca. 1 Prozent ein. Darüber hinaus gaben Siemens 2¼ Prozent und Polyphon vorübergehend 4 Prozent nach. Die schon anfangs als schwach erwähnten Schiffahrtsaktien mußten sich weitere Abschwächungen bis zu 2 Prozent gefallen lassen, wobei man von Exekutionen sprach und Befürchtungen wegen Dividendenreduktion laut wurden. Auch am Reichsbankmarkt setzten sich die Abgaben fort, so daß auch dieses Papier weitere 2 bis 3 Prozent verlor. Anleihen abbröckelnd, von Ausländern Bosnier und Mexikaner teilweise schwächer, Pfandbriefe geschäftslos und uneinheitlich. Devisen eher etwas fester, Spanien und Rio schwächer, Buenos unter Schwankungen schwach. Man nannte Tagesgeld 7¼ bis 9 Prozent, nur vereinzelt noch 7 Prozent, Monatsgeld 9 bis 10½ Prozent, Warenwechsel 7 3/8 Prozent und darüber.

Berliner Produktenbericht vom 18. Dezember.

An der Produktenbörse herrschte auch heute feste Stimmung. Das Inlandangebot von Brotgetreide hält sich weiter in mäßigen Grenzen, angesichts der Zollverhandlungen im Handelspolitischen Ausschuß, und die Forderungen lauteten für Brotgetreide etwa 3 bis 4 Mark höher. Da die Mühlen keineswegs reichlich versorgt zu sein scheinen, mußten sie wiederum höhere Preise als gestern bewilligen. Vom Auslande lagen gleichfalls erhöhte Offerten vor, das Interesse für kurzfällige Partien von Auslandweizen hält an. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis 4½ Mark höher ein, Roggen war per Dezember in Deckung rege gefragt und konnte seinen Preisstand um 4 Mark bessern, die späteren Sichten blieben behauptet. Verstimmend wirkte hier, daß nach dem Beschluß des Handelspolitischen Ausschusses der Einfuhrscheinwert unter dem höchsten Zollsatz bleiben soll. Weizen- und Roggenmehle haben bei leicht erhöhten Preisen kleines Geschäft. Hafer ist in den Forderungen gleichfalls nicht unwesentlich erhöht, der Konsum zögert, diese Forderungen zu bewilligen. Gerste in unveränderter Marktlage.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	17. 12.	(Für 100 kg)	17. 12.
Weizen märk.	242—243	Kl. Speiseerbsen	24.00—28.00
Roggen märk.	172—173	Futtererbsen	21.00—22.00
Rauhgerste	187—203	Peluschken	20.00—21.00
Industrie- und		Ackerbohnen	18.50—20.00
Futtergerste	167—177	Wicken	23.00—26.00
Neue Wintergerste	—	Blaue Lupinen	13.75—14.75
Hafer märk.	150—158	Gelbe Lupinen	16.50—17.50
Mais lok. Berl.	—	Serradella alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	26.00—32.00
Weizenmehl	29.00—34.75	Rapskuchen	18.40—18.90
Roggenmehl	23.50—27.—	Leinkuchen	23.80—24.00
Weizenkleie	11.00—11.50	Trockenschnitzel	8.10—8.40
Roggenkleie	9.75—10.25	Soja-Schrot	17.50—18.00
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat 1000 kg	—	Kartoffelflocken	14.50—15.10
Viktoriaerbsen	29.00—38.00	Rüben	—

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	18. 12.	17. 12.
Elektrolytkupfer (180 kg)	170.00	169.75
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin. 98—99%	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	194.00	194.00
Reinnickel 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	65.00—69.00	65.00—69.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	68.50—68.25	[illegible]

Verkehrsbüro Merseburg

Kleine Ritterstr. 3 * Telephon 323

Auskunft in allen Reise- und Verkehrs-Angelegenheiten

Fahrkarten für Schiff und Flugzeug
Rundreisehefte, Schlafwagenkarten
Reisegepäckversicherung
Gesellschafts- und Pauschalreisen

Geöffnet von ½9 Uhr bis 19½ Uhr

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 18. Dezember

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	18. 12.	17. 12.		18. 12.	17. 12.
Hamb. Paketf.	93.50	94.3	Karstadt	133.50	130.—
Nordd. Lloyd	91.75	93.3	Klöcknerwerke	91.37	90.—
Adca	116.50	117.—	Ludwig Loewe	148.50	150.50
Berl. Handelsgesell	—.—	—.—	Mannesmannröhren	91.2	92.50
Comm. u. Privatb	151.—	151.—	Mansf. Bergbau	107.50	107.75
Darmstädt. u. Nat.	231.—	232.—	Nordd. Wollkämm	90.—	91.—
Dedi Bank	145.—	145.50	Oberschl. Koks	92.12	93.3
Dresdner Bank	145.—	145.—	Orenstein & Koppel	67.63	68.—
Reichsbank	278.25	283.50	Ostwerke	[illegible]	203.50
Akkumulatoren	—.—	—.—	Phönix Bergbau	101.50	100.37
AEG	152.50	152.50	Polyphon	258.—	[illegible]
Jul. Berger	—.—	—.—	Rhein. Stahlwerke	103.50	103.75
Bergmann Elektr.	—.—	200.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	144.—	143.—	Rütgerswerke	68.12	—.—
Dtsch. Conti. Gas Dessau	151.1	151.2	Salzdetfurth	313.50	313.—
Dtsch. Erdöl	90.—	91.—	Schubert & Salzer	—.—	207.50
Dtsch. Linoleum	228.25	231.5	Schuckert	178.25	178.50
Elektr. Licht u. Kr.	151.25	152.5	Schultheiß	271.—	271.—
Farbenindustrie	176.—	175.50	Siemens & Halske	280.2	278.5
Feldmühle Pap.	152.—	151.7	Stöhr & Co.	97.—	98.37
Gelsenkirchen	125.—	[illegible]	Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Ges. f. elektr.	150.37	151.50	Leonard Tietz	—.—	145.25
Hackethal	—.—	—.—	Aku	123.—	120.—
Harpener Bergbau	134.—	132.—	Verein. Stahlwerke	103.75	102.25
Ilse Bergbau	—.—	215.—	Westeregeln Alkali	—.—	—.—
dto. Genuß	—.—	—.—	Zellstoff Waldhof	179.25	180.—
Kaliwerke Aschersl.	179.25	180.—			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	18. 12.	17. 12.
Deutsche Anleihen		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	50.10	50.10
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	7.37	7.63
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	86.80	86.60
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	—.—	—.—
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	102.10	102.—
8 % dto. S. 5 u. 6	91.75	91.75
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	78.—	76.—
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	95.—	95.—
4½ % Liqu. G.-Pf.	75.50	73.75
8 % Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	92.10	92.10
4.5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	75.20	75.—
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	91.90	91.90
8% Nordd. Gr. XXI	95.50	95.50
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	75.—	75.—
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	88.75	89.—
8 % Klöckner	87.—	87.—
8 % Leipz. Messe	88.50	88.25
7 % Ver. Stahlw. mit Optionsschein	77.50	77.50

	18. 12.	17. 12.
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	140.50	142.50
Elektr. Hochbahn	—.—	—.—
Halberst.-Blankbg.	52.25	52.25
Halle-Hettstedt	26.25	26.—
Hamburger Hochb.	86.—	86.50
Hamburg-Süd	160.25	161.25
Hansa Dampfsch.	142.25	142.25
Verein. Elbeschiff.	16.12	16.50
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	114.—	113.75
Leipz. Cred.-Anst.	116.—	116.—
Mitteld. Creditb.	—.—	—.—
Industrie-Aktien.		
Ammend. Papier	132.—	133.—
Anhalter Kohlen	76.87	77.—
Aschaffenb. Zellst.	134.50	134.—
Augsburg-Nürnb. Maschinen	73.25	74.50
Bamag Meguin	—.—	—.—
Barop Walzwerk	58.—	58.—
Basalt	29.—	29.—
J. P. Bemberg	145.—	148.—
Berl. Holz-Kontor	44.50	44.50
Berl. Karlsr. J.-W.	68.50	71.—
Beton- u. Monierb.	110.—	108.—
R. Blumenfeld	33.—	39.25
Braunk. u. Brikett	146.—	147.—
Braunschw. Kohlen	230.—	230.—
Brown Boveri Akt.	117.—	117.25
Buderus Eisenw.	59.50	61.63
Busch Waggon	—.—	—.—
Byk Guldenw.	—.—	50.75
Calmon Asbest	15.—	15.—
Charl. Wasser	92.25	93.—
Chem. Buckau	8.—	65.—
Chem. Heyden	53.25	52.25
Chem. Gelsenk.	64.—	64.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	70.87	71.75
Cröllw. Papier	151.—	151.—
Daimler Motoren	35.25	35.75
Dtsch. Atl. Tel.	89.25	90.50
Dtsch. Kabel	54.—	53.—
Dtsch. Maschinen	—.—	—.—
Dtsch. Wolle	—.—	10.25

	18. 12.	17 2.
Dürrkop-Werke	—.—	22.—
Dynam. Nobel	81.—	82.—
Eilenburg. Kattun	64.—	64.—
Elektra Dresden	150.—	150.—
Elektr. Lieferungsg.	158.50	160.1
Engelhardt-Br.	216.—	219.50
Essen Steinkohlen	126.50	125.50
Excelsior Fahrrad	13.—	14.—
Fröbeln Zucker	53.25	55.—
Glauz. Zucker	65.—	66.—
Greppiner W.	89.—	89.—
Gruschwitz Textil	55.50	55.50
Hall. Maschinen	87.—	87.—
Hammersen & Co.	125.50	125.50
Hartm. Masch.	—.—	—.—
Hildebrand Mühl.	29.—	—.—
Hirsch-Kupfer	118.—	116.50
Hoesch Stahlw.	106.—	105.75
Hohenlohe	80.—	81.25
Holzmann Ph.	78.—	80.—
Humboldt Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	51.—	54.—
Köln-Neuessen	105.62	105.12
Gebr. Körting	53.—	53.25
Kyffh. Hütte	35.—	—.—
Lahmeyer & Co.	160.—	161.—
Leonhard Braunk.	156.50	157.—
Leopold Grube	[illegible]	83.75
Lorenz C. A.-G.	125.—	126.—
Maschinenf. Buckau	110.75	110.50
Mix & Genest	[illegible]	133.—
Motoren Deutz	67.—	68.—
Nationale Auto	17.—	17.25
Norddeutsch. Kabel	127.—	128.—
Oberschles. Eisenb.	65.—	65.50
Phönix Braunk.	66.75	66.12
Pinsch A.-G.	140.5	140.50
Cont. Gummiwerke	143.—	143.—
Vöge Elektron	22.62	22.50
Rhein. Braunk.	234.—	232.50
Rhein. Sprengstoff	—.—	68.50
Rositzer Zucker	33.—	33.—
Sachsenwerk	90.—	90.—
Sangerh. Masch.	114.—	114.—
Sarotti Schok.	128.50	127.50
Schering chem.	302.—	302.—
Schles. Textil	13.50	—.—
Schneider, Hugo	94.—	94.—
Schulz jun.	43.50	43.50
Sieg. Solingen	5.50	5.63
Staßfurter chem.	20.37	20.25

	18. 12.	17. 12.
Stett. Chammotte	59.75	60.—
Stock Motor	88.75	88.75
Stöwer Nähmasch.	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	56.75	56.75
Wanderer W.	45.—	45.—
Wegelin & Hübner	81.—	81.25
Werschen-Weißenf.	123.—	123.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	108.—	107.—

	18. 12.	17. 12.
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	160.—	162.—
Glückauf lit. a.	77.—	77.—
Kabel Rheydt	167.—	167.—
Hochfrequenz	158.—	158.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	50.—	50.50
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse vom 18. Dezember

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	18. 12.	17. 12.		18. 12.	17. 12.
Altenbg. Landkr.	115.—	115.—	Leipz. Feuer-V.	182.—	182.—
Busch Waggon	—.—	—.—	Leipz. Malzf. Schk.	128.—	128.—
Cassel Jutesp.	200.—	200.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	25.50	26.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	118.—	119.—
Chromo Najork	112.—	112.—	Lindner G.	58.—	58.75
Conkord Spinn.	57.—	58.—	Naumann-Br.	149.—	148.—
Cröllwitz Pap.	148.—	148.—	Paradiesbetten	73.—	73.—
Dermatoid Wk.	—.—	70.—	Peniger Masch.	44.50	45.50
Dtsch. Eisenhd.	65.—	65.25	Pittler Masch.	164.—	164.—
Falkenst. Gard.	109.50	109.50	Polyphon	253.—	280.—
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	38.—	41.—
Gautzsch Kammg.	—.—	—.—	Richter J. C.	57.—	57.—
Geraer Jute	—.—	—.—	Riquet & Co.	116.—	116.50
Glauzig Zucker	66.50	65.75	Rositzer Zucker	34.—	34.—
Gnüchtel	17.—	17.—	Rudelsb. Zem.	—.—	—.—
Groß-Kunst A.	6.—	6.—	Sachsenwerk	89.—	89.—
Halle Zimmerm.	—.—	—.—	Schubert & Salzer	206.—	208.—
Halle Zuckerraff.	37.50	37.5	Siemens-Glas	113.—	113.—
Hohburg Quarz	121.—	121.—	Stöhr & Co.	97.50	99.—
Kirchner & Co.	51.40	50.—	Thür. Gas	121.—	121.—
Kraftw. Sa. Thür.	83.—	83.—	Thür. Wollg.	118.—	119.50
Landkr. Leipzig	75.—	78.—	Tränkner & Würk.	15.—	15.—
Langb. Pfannhs.	128.—	126.—	Wezel & Naumann	58.75	59.50
Laurahütte	51.—	51.—	Zitt. Mech. Web.	52.—	53.—
Leipz. Baumwolle	130.—	131.50			
Leipz. B.-Riebeck	138.25	138.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291219-16/fragment/page=0011

Die Verlobung ihrer Kinder geben bekannt

Emil Pursche u. Frau
Karl Graf u. Frau

Merseburg, Dezbr. 1929
Neumarkt 14 Roonstraße 7

Leonie Pursche
Walter Graf
Bauingenieur u. Maurermstr.

VERLOBTE

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Oskar Elste u. Frau Frieda geb. Istiger.

Leuna, im Dezember 1929.

Statt besonderer Anzeige.

Dienstagabend verschied nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Auguste Wasmund

im 79. Lebensjahre.

Lotte Holland geb. Wasmund
Toni Doering geb. Wasmund
Hermann Holland
Hans Doering
4 Enkelkinder

Merseburg, Düsseldorf, d. 19 Dezember 1929.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen. Beerdigung am Freitag um 15 Uhr auf dem Altenburger Friedhof Merseburg.

Für den Weihnachtstisch empfehle ich:

Kronen
Tischlampen
Rauchverzehrer
Bügeleisen
Haartrockner
Heizkissen
Christbaumbeleuchtung
Radio-Apparate

Elektro-Sachse
Sand 30 ● Telephon 171

Praktische u. billige **Weihnachtsgeschenke**

Nähtisch 24 M
Radiotisch 19 M
Grammophontisch 18 M
Chaiselongue 42 M
Büfett und Credenz echt Eiche 400 M
Kleiderschrank 65 M
Standuhr 130 M
Polsterstuhl 14 M
Zweizugtisch 48 M
Schlafzimmer-Einrichtung, echt Eiche 2 m-Schrank 650 M
Flurgarderobe, echt Eiche, 34 M
Dielengarnitur 44 M

Friedrich Peileke
Halle a. S.
Geiststraße 24 u. 25.

Lederjacken
braun, gute Qualität, von **42 RM.** in Größe von 44/54

J. Zimmermann & Co.
Halle, Gr. Ulrichstr. 52 / Leipzig, Neumarkt 18.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Lichtspiel-Palast „Sonne" — Direktion: A. Dechant — **Union-Theater**

Ab Freitag, den 20. Dezember

Dina Gralla reizend — allerliebst und „keß"
in dem lustigen Eichberg-Film

Die tolle Komteß

Frei nach der erfolgreichen Operette von **Walter Kollo.**

Außerdem:
Lachend — jubelnd und voll Freude
begeben Sie sich mit

Pat und Patachon

auf den Weg zu Kraft und Schönheit
6 Akte ausgelassensten Humors.

Anfang 5½ und 8 Uhr. Sonntag 3 Uhr.

Freitag — Sonntag

I.

Reinhold Schünzel
in seinem neuesten Großfilm

Peter, der Matrose

6 Akte aus dem Leben eines Seemannes.

II.

Tom Tyler

der beliebte Cowboy-Darsteller, mutig u. humorvoll mit „Freund" und „Bully" in seinem Wildwestfilm

Der Teufel von Dakota

Anfang 6½ u. 8¼ Uhr. Sonntag 4 Uhr

Sonne, zur Jugendvorstellung Sonntag 2 Uhr **Selbstverständlich „Pat und Patachon"**

Metallbetten
Holzbetten
Auflege-Matratzen usw. zu günstigen Zahlungsbedingungen nur von
Schütze
Merseburg,
Bahnhofstraße 8.

Handschuhe

— Alle Qualitäten sind seit Jahren erprobt —

Für Damen Leder-Imitation mit schöner Umschlag-Manschette oder farbigem Halbfutter . . . Mk. 1.25	0.95
Für Damen Kulierhandschuhe reine Wolle m. Seide plattiert . . . Mk. 3.— 2.75	2.25
Für Damen Waschleder-Stepper gute weiche Qualität . . . Mk.	6.75
Für Damen die molligen Winterhandschuhe aus prima Nappaleder, ganz gefüttert . . . Mk. 8.50 7.00	5.75
Für Herren Waschleder-Imitation gelb und farbig . . . Mk. 3.25 2.25	1.75
Für Herren prima Nappaleder weiche Qualität, tadelloser Sitz . . . Mk.	5.75
Für Kinder Leder-Imitation halb gefüttert, mit Umschlag-Manschette . . . Mk.	1.30
Für Kinder prima Nappaleder in Größen 4—7 vorrätig . . . Mk.	5.25
Für Knaben Leder mit Krimmer ganz gefüttert — Größe 6 . . . von Mk.	2.80

DOBKOWITZ
Merseburg **Leuna**

Sonntag von 12 bis 18 Uhr geöffnet!

KAMMERLICHTSPIELE

Ab heute! Ab heute!

Großes Doppel-Programm

In der Hauptrolle: **Der Wolfshund Winnetou.** Ein Sensationsabenteuer von Mensch und Hund. Viele waghalsige Abenteuer um einen Goldschatz. Die Suche nach den Verbrechern, die rechte Spur findet der vortreffliche Spürhund. Ein atemraubender Zweikampf zwischen Mensch und Hund.

Als zweiter Schlager:

Der Mann mit der Banknote

Ein Film von Liebe, Spiel und Bankbetrug. Hauptdarsteller: **Nils Astor, Siegfried Arno, Karl Platen, Vivian Gibson, Grete Berger** und noch eine Anzahl prominenter Darsteller. Ort der Handlung: London, Berlin und Lugano, wo sich die Ereignisse überstürzen. Endlose Verfolgung durch Eisenbahntunnel in die Berge. Ein furchtbarer Zweikampf am Rande eines Felsenvorsprunges. Ein Film, der das Interesse des Publikums von Anfang bis Ende fesselt.

Sonntag nachm. 2 Uhr: **Große Kinder-Vorstellung.**

Familien-Nachrichten.
(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:
Frau Marie Leidenfrost geb. Radeck, 27 J., Freyburg a. U.

Sichere Existenz bietet Gewerbetreib. u. Händlern **die Vertret. der Spez.-Seife K. W., Strumpf- und Shampo-Bubikopfseife** f. Querfurt, Mücheln, Freiburg, Laucha, Nebra. Kaut. 15-30 M. Zuschr. erb. a. W. Beuk, Merseburg, Seitenbeutel 13.

Ein Klempner-Lehrling
zu Ostern gesucht.
J. H. Elbe sen.
Schmale Straße 20.

Junger orthopädischer **Schuhmacher** zur Führung eines Spez.-Schuhgeschäftes sofort gesucht. Ausführliche Angebote u. 9746 a. d. Gesch. d. Bl.

Anzeigenschluß 9 Uhr vormittags

Kinderl. Ehep. wünscht **Kind i. Pflege z. nehm.** eventl. als eigen. Alter 1—5 Jahre. Off. u. 610 a. d. Gesch.

Zum Weihnachtsfeste
die seit 1855 bekannten und beliebten
Flemming-Lebkuchen

Schokoladenherzen u. Tigerzungen	v.	4 ₰ an
Lebkuchen, weiß und braun	v.	4 ₰ an
Spitzkuchen	¼ Pfd.	nur 30 ₰
Pfeffernüsse	¼ Pfd.	nur 15 ₰
Schokoladen-Lebkuchen-Pakete		nur 20 ₰
Haselnuß-Pakete		nur 40 ₰
10 Stck. Herzen i. Glashaut		nur 45 ₰
Christbaumbehang	¼ Pfd.	von 20 ₰ an

Lebkuchenpakete / Schokoladen / Weihnachts-Bonbonnieren in großer Auswahl.

Der Zuckerbäcker
Otto Flemming

Merseburg Gotthardtstraße 28.
Bad-Dürrenberg Neuer Markt 11.

Felle Kanin, Hasen, Ziegen Marder, Fuchs, Iltis kauft
Franz Zuchardt, Vorwerk 28, Fellhandlung

Badeeinrichtungen
Waschanlagen, Klosetts
J. H. ELBE sen.
Klempnerei und Installation.
Schmale Straße 20.

Für Weihnachten

eine moderne Flurgarderobe, einen bequemen Sessel oder ein Chaiselongue?

Bitte besichtigen Sie ohne Kaufzwang uns. reichhaltiges Lager. Ein Besuch wird Sie von unserer Preiswürdigkeit überzeugen. Alle

Möbel-u. Polsterwaren
kaufen Sie staunend billig
● direkt von der Fabrik ●
Deutsches Möbel- und Polsterwerk G.m.b.H., Gera
Fabrik-Niederlage:
Vertreter: Kurt Gentzel, Johannisstraße 11.
Bei Barzahlung hohe Rabatte. Weitgehende Zahlungserleichterung. Katalog 823 gratis. Versand auch n. auswärts.

Trauringe
Wilh. Schüler, Markt 27

Achtung!
Freitag
Schlachtefest
Ab 9 Uhr: Wellfleisch u. ff frisches Gehacktes, ab 12 Uhr: frische Rot- u. Leberwurst
Kurt Krause,
Bahnhofstr. 10. Tel. 481

---

ff Roßfleisch
sowie **prima Fett**
zum Backen empfiehlt
Wilhelm Naundorf
Obere Breite Str. 4

Freibank
Freitag u. Sonnabend
Fleischverkauf
Städtischer Schlachthof

Vorgeschr. Formulare für
Unfall-Anzeigen
hält vorrätig
Buchdr. Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3.

Freitag
Schlachtefest
Max Kriegenherdt
Hallische Straße 71.

Freitag
Schlachtefest
A. KOPS
Breite Straße 7.

Freitag
Schlachtefest
Gust. Müller
Oelgrube 3.

Freitag
Schlachtefest
Gust. Terne, Gr. Sixtistraße 12.

Morgen
Schlachtefest
Paul Trettin
Weißenfelser Straße 40

Für das Weihnachtsfest

Konserven

Schnittbohnen	2-Pfd.-D.	54 Pf
Zarte Erbsen	2 „ „	74 „
Gemüse-Erbsen	2 „ „	65 „
Ananas, 8 Scheib.	2 „ „	110 „
Pflaumen, ff	2 „ „	68 „
Kirschen	2 „ „	180 „
Mirabellen	2 „ „	165 „
Erdbeeren	2 „ „	210 „
Pfirsiche	2 „ „	165 „
Aprikosen	2 „ „	165 „
Stachelbeeren	2 „ „	145 „
Heidelbeeren	2 „ „	165 „
Birnen, ½ Früchte	2 „ „	145 „
Apfelmus	2 „ „	88 „
Sellerie	2 „ „	150 „
Braunkohl	2 „ „	85 „
Wirsingkohl	2 „ „	85 „
Rosenkohl	2 „ „	145 „
Rote Rüben	2 „ „	95 „
Juli-Gemüse	2 „ „	115 „
Gem. Gemüse	2 „ „	88 „
Suppen-Spargel	1 „ „	165 „
Steinpilze	2 „ „	295 „

Süßigkeiten

Kokosflocken, bunt	¼ Pfd.	14 Pf
Kokosflocken, Schok.	¼ „	25 „
Rumkugeln	¼ „	25 „
Hütchen-Pralinen	¼ „	17 „
Schokoladen-Plätzchen	¼ „	25 „
Pfeffernüsse, weiß	¼ „	20 „
Pfeffernüsse, braun	¼ „	20 „
Spitzkuchen	¼ „	35 „
Gefüllte Nussen □	¼ „	40 „
Baumbehang	¼ „	20 „
Printen	¼ „	30 „
Spekulatius	¼ „	30 „
Pers.-Kartoffeln	¼ „	25 „
Theater-Pralinen	¼ „	60 „
5-Uhr-Tee-Pralinen	¼ „	50 „
Kino-Pralinen	¼ „	30 „
Hamburger Spezial	¼ „	25 „
Schokolade, 300 gr	3 Tfl.	78 „
Vollmilch-Schokolade	3 „	83 „
dto. i. Seidenschleife		105 „
Lebkuchen	Pak.	15 „
Lebkuchen-Herzen	Stck.	5 „
Apfelsinen	3 Stck.	25 „

Weine, ohne Flasche

Schwabenheimer	Fl.	1.75
Edesheimer Hochholz	„	1.75
Niersteiner	„	1.75
Oppenheimer	„	1.75
Bernkasteler	„	1.75
St. Petit Dôme, rot	„	1.75
Tarragona	„	1.28
Insel Samos	„	1.48
Malaga	„	1.58

Frisch gerösteter **Kaffee**

Bratheringe	2-Pfd.-Dose	79 Pf
Geleeheringe	2- „	79 „
Oelsardinen	6 Fische, Dose	48 „
Lachsschnitzel	1-Pfd.-Dose	75 „
Würstchen	4 Stück, Dose	58 „
Fettheringe in Tomaten	Dose	85 „
Appetits-Sild	Dose	65 „
Anchovis	Glas	60 „
Tomaten-Mark	Dose	30 „
Vierfrucht-Marmelade	1 Pfd.	42 „

Lebensmittel

Makkaroni	1 Pfd.	52 Pf
Eier-Bandnudeln	1 „	48 „
Grüne Erbsen	1 „	26 „
Gelbe Erbsen	1 „	22 „
Tafel-Margarine	1 „	58 „
Schmalz, feinstes	1 „	70 „
Kokosfett	1 „	58 „
Linsen, grüne	1 „	45 „
Kl. Delikateß-Bohnen	1 „	45 „
Zucker	1 „	27 „
Hartgrieß	1 „	32 „
Graupen	1 „	30 „
Mischobst	1 „	65 „
Suppen-Eiernudeln	1 „	65 „
Tafelreis, hochfein	1 „	35 „
Kartoffelmehl	1 „	23 „
Kakao, guter	1 „	78 „
Tee, guter	¼ „	75 „
Buttermilch-Seife	Stück	16 „
Walnüsse	1 Pfd.	78 „
Weizenmehl	5 Pfd.	98 „
Gem. Gemüse	2-Pfd.-Dose	98 „
Zündhölzer		25 „

Hamburger Kaffee-Lager

Thams & Garfs

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe" „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen"

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geschäftsstelle 325. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 96.

Nr. 297 — Donnerstag, den 19. Dezember 1929 — 56. Jahrgang

Preußen unterliegt

Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes

Der Beamte hat das Recht, sich für ein zugelassenes Volksbegehren einzutragen

Leipzig, 19. Dez. (Radio WTB.) In der Verfassungsstreitsache der deutschnationalen Fraktion des Preußischen Landtages gegen das Land Preußen um die Frage der Zulässigkeit einer Beteiligung der Beamten am Volksbegehren (Freiheitsgesetz) hat der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich seine Entscheidung nunmehr dahin gefällt:

Die in Art. 130 Abs. 2 der Reichsverfassung den Beamten gewährleistete Freiheit ihrer Gesinnung umfaßtdas Recht, sich bei einem zugelassenen Volksbegehren, ohne Rücksicht auf dessen Inhalt, einzutragen und bei einem Volksentscheid abzustimmen. Die weitergehenden Anträge werden abgewiesen.

Begründung

Zur Begründung der Entscheidung des Staatsgerichtshofes führte der Vorsitzende des Reichsgerichtshofes, Präsident Dr. Bumke, u. a. aus:

Der Staatsgerichtshof nimmt das Vorliegen einer Verfassungsstreitigkeit an. Verfassungsstreitigkeiten im Sinne von Art. 19 der Reichsverfassung sind nicht bloß Streitigkeiten zwischen Organen eines Landes, die durch ihre Teilnahme an der Ausübung der Staatsgewalt entstehen, vielmehr ist in der bisherigen Rechtsauffassung des Staatsgerichtshofes, an der festzuhalten ist, anerkannt, auch andere, in der Verfassung begründete Rechte im Wege der Verfassungsklage seiner Entscheidung zu unterbreiten.

Der Antragsgegner fordert in erster Linie Abweisung der Klageanträge als unzulässig, weil lediglich politische Meinungsäußerungen durch preußische Ministerpräsidenten und das preußische Staatsministerium vorlägen, über deren Berechtigung der Staatsgerichtshof zu urteilen nicht berufen sei. Hiermit wird

der Antragsgegner dem eigentlichen Streitgegenstand nicht gerecht.

Die Anträge sind nicht so aufzufassen, daß die Antragstellerin sich gegen den preußischen Ministerpräsidenten und die Mitglieder des preußischen Staatsministeriums persönlich wenden und sie für eine von ihnen begangene Verfassungsverletzung verantwortlich machen will, vielmehr muß der Gesichtspunkt der Verfassungsverletzung im vorliegenden Falle überhaupt ausscheiden.

Die fraglichen Kundgebungen haben einen Zustand geschaffen, von dem die Antragstellerin behauptet, daß er die preußischen Beamten in einer mit der Reichsverfassung nicht vereinbaren Weise mit der Reichsverfassung nicht zu vereinbarender Weise in ihrer politischen Betätigung für das Volksschieden werden.

Sie kann nach der Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes Gegenstand einer Verfassungsstreitigkeit sein. Zur Führung dieser Verfassungsstreitigkeit ist die Antragstellerin berechtigt. Zwar ist sie nicht befugt, an Stelle und im Auftrage der einzelnen, der Deutschnationalen Volkspartei angehörenden Beamten den Staatsgerichtshof anzurufen, ebensowenig ist sie als Fraktion in der Lage, das Recht des Antrages auf Überwachung der Staatsregierung wahrzunehmen. Entscheidend ist das berechtigte Interesse, das die Deutschnationale Volkspartei als Mitträgerin des Volksbegehrens an dessen ungehemmter Durchführung hat. Zwar ist das Volksbegehren an sich eine Reichsangelegenheit, das Reichsvolk soll hier in ihm seinen Willen kundtun. In diesem Verfahren werden aber auch Landesstellen tätig und ihre Tätigkeit hierbei kann zu Verfassungsstreitigkeiten innerhalb eines Landes führen. Das ist insofern hier der Fall, als die preußische Staatsregierung auf die preußischen Beamten in der Richtung eingewirkt hat sie von der Beteiligung am Volksbegehren abzuhalten. Auf der anderen sind aber auch die preußischen Landesverbände der Deutschnationalen Volkspartei, deren Zusammenfassung die Stütze der Klage der Fraktion bildet, berechtigt, diesen auf Preußen sich beschränkenden Verfassungsstreit auf gesetzlichem Wege zum Austrag zu bringen.

kann daher ebenso wie die Stimmabgabe bei der Reichstagswahl keinen beamtenrechtlichen Bindungen unterliegen, vielmehr steht die Teilnahme am Volksbegehren und Volksentscheid ohne Rücksicht auf dessen Inhalt allen Beamten frei.

Nun ist es allerdings richtig, daß das preußische Staatsministerium den ihm unterstellten Beamten die Teilnahme am Volksbegehren und Volksentscheid nicht verboten hat. Die Gesamtheit seiner Kundgebungen ließ aber in den Beamten die Befürchtung aufkommen, daß sie sich schon durch Einzeichnung in die Listen und durch bloße Stimmabgabe einer disziplinarischen Ahndung aussetzen könnten. Dieser Zustand beeinträchtigt die durch Art. 125 der Reichsverfassung noch besonders geschützte Wahlfreiheit und steht daher

mit den Grundsätzen der Reichsverfassung nicht in Einklang.

Darüber hinaus allerdings gewährt die Reichsverfassung den Beamten keinen besonderen Schutz für ihre Teilnahme an der Volksgesetzgebung.

Jede Werbetätigkeit kann eine Verletzung der besonderen Beamtenschichten enthalten und daher mit der Beamtenstellung unverträglich sein.

Insbesondere ist die Ansicht der Antragstellerin unrichtig, das nicht schon aus dem bloßen Hinweis auf ein zugelassenes Volksbegehren gefolgert werden dürfe, daß das Eintreten dafür beamtenrechtlich zulässig sei. Ob derInhalt eines Volksbegehrens derart ist, daß die Beamten über Eintragung und Stimmabgabe hinaus an seiner Durchsetzung nicht mitwirken dürfen, ist im einzelnen Falle von den Disziplinargerichten zu entscheiden. Grundsätzlich unzulässig ist ein disziplinarisches Vorgehen aus diesem Grunde nicht. Prüft man die gestellten Anträge an der Hand dieser Grundsätze, so ergibt sich, daß der Klageantrag in Satz 2 Nr. 1 begründet, der in Nr. 2 aber unbegründet ist. Abzuweisen ist aber auch Satz 1 des Antrages, denn durch ihn sollen in der Vergangenheit liegende Kundgebungen des preußischen Staatsministeriums beseitigt werden. Dafür ist neben der Feststellung, die gemäß dem Klageantrage getroffen wird, kein Raum.

Englischer Vorstoß gegen Deu'schland?

Angebliche Forderungen Snowdens

Paris, 18. Dez. In der Pariser Presse finden sich Mitteilungen über ein Vorgehen des britischen Schatzkanzlers Snowden, die zunächst wie eine Erfindung der französischen Nationalisten klingen. Snowden soll in den Verhandlungen, die der Vorbereitung der zweiten Haager Konferenz dienen, Einspruch dagegen erhoben haben, daß der Youngplan bzw. die augenblicklich von dem Juristenkomitee in Brüssel bearbeiteten Vertragstexte, die die Rechtsbasis der neuen Reparationsregelung bilden sollen, keinerlei Bestimmungen enthalten für den Fall, daß Deutschland erneut in Zahlungsunfähigkeit geraten oder sich irgendwie seinen Verpflichtungen entziehen sollte.

Skepsis in Berlin.

In Berliner politischen Kreisen steht man den Pariser Meldungen über die Absicht Snowdens zunächst skeptisch gegenüber. Man kann sich nicht denken, daß das Kabinett Macdonald ernsthaft daran denken könne, das Werk der europäischen Zusammenarbeit, das unter Macdonalds Führung vor fünf Jahren in London begonnen wurde, wieder zu zerstören. Jedenfalls wäre eine politische Belastung des Youngplanes für Deutschland unerträglich, ja sogar undiskutierbar.

Es wird deshalb schon jetzt mit allem Nachdruck betont werden müssen, daß jeder Versuch, Snowdens Wünschen entsprechend, neue Strafbestimmungen in den Youngplan hineinzuarbeiten, unweigerlich zu einem sicheren Fiasko der Haager Konferenz führen müßte.

Zweck des Youngplanes war es, Deutschlands Reparationsverpflichtungen aus der Sphäre der Politik herauszuheben. Neue Sanktionsbestimmungen, die u. a. die Beibehaltung der Reparationskommission zur Folge haben müßten, wären ein Rückfall in der Regierung, wie es vor dem Dawesplan bestanden hat, und keine deutsche Regierung wird es wagen können, mit derartigen Verschlechterungen nach Hause zu kommen.

Man kann nur hoffen, daß die englische Regierung einsichtiger ist als ihr Schatzkanzler, und daß sie diesmal den Mut finden wird, Snowdens nationalistisches Temperament zu zügeln. Dieser hat übrigens, wie wir hören, auch in der Frage der deutschen Sachlieferungen neue Schwierigkeiten gemacht. Er hat an den Verhandlungen, die augenblicklich in Paris zwischen den Finanzexperten der Gläubigerländer geführt werden, für England das Recht gefordert, die Gesamtheit der deutschen Sachleistungen durch ein besonderes Organ kontrollieren zu lassen. Auch hier wird Deutschland den Snowdenschen Anmaßungen entschieden entgegentreten müssen.

Befremden in London?

Der „Vorwärts" meldet aus London: Die Pariser Meldungen, wonach Snowden angeblich beabsichtige, von Deutschland die Annahme einer Sanktionsformel als Voraussetzung für das Inkrafttreten des Youngplans zu verlangen, haben in London lebhaftes Befremden hervorgerufen. Für die Richtigkeit dieser Pariser Behauptungen gibt es nicht einmal den leisesten Anhalt. Eine Snowden nahestehende Persönlichkeit meint, daß es sich hier um einen Versuchsballon von Pertinax und seinen Freunden handle, der von dem Wunsch diktiert ist, England ein derartiges Vorgehen zu suggerieren, um ein deutsches Vorgehen gegen Zulassung von Sanktionen im vorhinein zu parieren. Es kann in allen Form erklärt werden, daß Snowden nicht daran denkt, eine derartige Forderung aufzustellen.

Eine offizielle Verlautbarung liegt bisher nicht vor.

Die Verhandlungen des Reichstages

Berlin, 18. Dez. Der Reichstag nahm in seiner Mittwochsitzung in zweiter und dritter Beratung zunächst das Gesetz über Erteilung einer Kreditermächtigung für die Reichsregierung in Höhe von 465 000 000 M. mit 239 gegen 138 Stimmen an. In zweiter und dritter Beratung wurde dann eine Vorlage angenommen, durch die das Gesetz über die Ausfuhr von Kunstwerken bis zum 31. Dezember 1931 verlängert wird. Hierauf wurde das internationale Übereinkommen über die Heimschaffung der Schiffsleute in allen drei Lesungen debattelos genehmigt. Ein Antrag Lipinski (Soz.), nach dem das Gesetz über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken durch die Bestimmung, daß die Festsetzung der gesetzlichen Miete im Reich durch die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates und eines Ausschusses des Reichstags erfolgen soll, ergänzt wird, und der gestern erörterte Antrag über die Rückflüsse aus den Hauszinssteuerhypotheken wurden dem Wohnungsausschuß überwiesen. Der von den Regierungsparteien ausgearbeitete Entwurf zur

Änderung des Diätengesetzes

im Sinne der vor kurzem beschlossenen Verschärfung der Geschäftsordnung wurde in dritter Beratung in namentlicher Abstimmung mit 314 gegen 105 Stimmen, also mit einer selbst für Verfassungsänderungen genügenden Mehrheit, angenommen. Es folgte die erste Beratung des Reichsministergesetzes. Die Vorlage ging an den Haushaltsausschuß.

Nach 7 Uhr vertagte sich das Haus auf morgen, 11 Uhr vormittags.

Neue Schwierigkeiten für das Sofort-Programm

Uneinigkeit in der Frage der Zigaretten-Kontingentierung.

Hinsichtlich eines Teiles des sogenannten Sofortprogramms und nach der Tabaksteuerkontingentierung haben sich neue Schwierigkeiten ergeben, die diesmal von der Regierung ausgehen. Wie erinnerlich, war in dem Initiativantrag der Regierungsparteien die Befristung des Zigarettenkontingents auf 1¼ Jahre ausgesprochen worden, während die Regierung zunächst eine Dauer von fünf Jahren für die Kontingentierung vorgesehen hatte. Nachträglich hat nun die Regierung die Parteien wissen lassen, daß sie eine Frist von 1¼ Jahren für zu kurz halte; sie hat die Wiederherstellung der fünfjährigen Frist angeregt. Offenbar folgte sie dabei den Wünschen der beteiligten Industriellenkreise, während der Tabakhandel, der im Grunde überhaupt die Kontingentierung verwirft, sich höchstens mit einer kürzer bemessenen Frist abfinden zu können meint. Es sind daher neue interfraktionelle Besprechungen zwischen dem Finanzminister und den Regierungsparteien nötig geworden.

Manius Reformwerk

Rumäniens Sanierung.

Es ist jetzt genau ein Jahr her, seit der Bauernführer Maniu die Herrschaft in Rumänien übernommen hat. Bratianu stürzte, Maniu trat an seiner Stelle an die Spitze der rumänischen Regierung, die im wesentlichen eine Bauernregierung wurde. Jahrzehntelang hat die rumänische Bauernschaft, und nicht nur sie, unter der Mißwirtschaft gelitten, die ein korruptes System hat anwachsen lassen. Ein Riesendefizit, das den rumänischen Staat fast an den Rand des Wirtschaftsbankerotts gebracht hat, ist das Erbe, das Maniu übernehmen mußte. Ein Defizit das niemals hat auch nur annähernd berechnet werden können. Rohe Schätzungen sind immer wieder auf eine Zahl gekommen, die etwa in der Nähe von 20 Milliarden Lei liegt.

Kein Wunder, wenn die Reformarbeit, die Maniu und sein Kabinett sich zur Aufgabe gestellt haben, zunächst sich der Wirtschaftssanierung Rumäniens zugewandt hat und das erste Jahr Regierungsarbeit, das sich jetzt gerundet hat, ist im wesentlichen damit angefüllt gewesen. Der Erfolg? Auch darüber kann man heute eine Schätzung noch nicht anstellen, denn wiederum ist die Regierung Maniu in die Zwangslage versetzt worden, zunächst die unhaltbaren Verwirrungen im Staatshaushalt auszugleichen und eine Balancierung des Etats anzustreben. Wer die Verwaltungsprinzipien eines Balkanstaates einmal auch nur von fern gesehen hat, für den bietet es keine Verwunderung, wenn eine solche Sisyphus-Arbeit lange Zeit in Anspruch nimmt.

Die Balancierung des Staatshaushalts, die für die Kreditpolitik des Landes von grundlegender Bedeutung ist, kann nur dann mit Erfolg erreicht werden, wenn gleichzeitig mit ihr eine Reform der Verwaltungsmethoden durchgeführt wird. Und sie ist in der Tat die zweite große Arbeit gewesen, der sich die Regierung Maniu gewidmet hat. Neue Aufgaben sind gestellt. Neue Aufgaben will man in Angriff nehmen. Und hierher gehört nicht in letzter Linie eine Reform mit dem Ziele einer Vereinheitlichung der Rechtspflege. Noch heute gelten in Rumänien russisches Recht, österreichisches Recht, ungarisches Recht und so etwas wie eigenes Recht. Dabei kann eine gesunde Entwicklung nicht vonstatten gehen, alle Wirtschaftsunternehmungen im großen wie im kleinen sind den Widersprüchen und den Zufällen solcher Rechtsgrundlagen ausgesetzt.

Maniu hat vorläufig noch drei Jahre Zeit für die Verwirklichung seines Programms. Solange läuft noch die Legislatur der gegenwärtigen Kammer, in der er die Mehrheit gefunden hat. Gestört wird diese Arbeit bedenklich durch den Riß, der zwischen den beiden Flügeln der Regierungspartei klafft und der sich erst kürzlich bei der Neuwahl zum Regentschaftsrat nach außen mehr als zuträglich bemerkbar gemacht hat. Überwindet Maniu diese innere Schwierigkeit, gelingt es ihm, den Balkanstaat Rumänien im besten Sinne zu europäisieren, das heißt, klare und sichere Grundlagen der Staatsfinanzen zu schaffen, dann wird die Kreditfrage, die ungelöst blieb, in ein neues, für Rumänien günstigeres Stadium gedrängt werden. Ohne ausländisches Kapital ist die Sanierung der rumänischen Wirtschaft nicht denkbar, ohne Sanierung der Staatsfinanzen aber ist ausländisches Kapital für Rumänien nicht greifbar. Ein hartes Stück Weg, den Maniu in den kommenden drei Jahren noch zu bewältigen hat, wenn er bis dahin nicht gewaltsam abgedrängt worden ist. Hat er ihn überwunden, dann braucht er um die Popularität und feste Grundlage seines Regiments für die Zukunft nicht bange zu sein.

Gräberskandal in Frankreich

Bei der Umbettung der Soldatengräber auf den nordfranzösischen Schlachtfeldern ist ein neuer Skandal aufgedeckt worden, der in ganz Frankreich berechtigte Entrüstung ausgelöst hat. In der Gegend von Agny und an der Lorettohöhe hat man noch zahlreiche Gebeine aufgefunden, die bei den Umgrabungen „vergessen" worden waren. Die Unternehmen hatten meistens die Methode angewandt, daß sie die zu verlegenden Gräber höchst oberflächlich geöffnet hatten. Damit aber die Särge, die die Überreste der Gefallenen enthielten, das normale Gewicht aufwiesen, hatte man alte Stiefel und Ausrüstungsgegenstände, die man auf dem Kampfgelände gefunden hatte, hineingepackt. So wurden an der Lorettohöhe Dutzende von Särgen gefunden, die eigentlich nur alte Militärstiefel enthielten.

Besonders skandalöse Vorgänge wurden bei der Verlegung des ehemaligen deutschen Kriegsfriedhofs von Arleux-en-Gohelle festgestellt. Hier hatte der Unternehmer gemeldet, daß sämtliche Leichen nach dem neuen Friedhof von Maison-Blanche übergeführt worden seien. Als man aber die alten Gräber, die er sorgfältig hatte einebnen lassen, zur Kontrolle untersuchte, fand man in 19 von 20 Gräbern die Gebeine der Toten unberührt. Selbst die Erkennungsmarken waren noch vorhanden. Die neuen Gräber in Maison-Blanche müssen als reine Attrappen angesehen werden. Ähnliche schändliche Zustände wurden in St.-Laurent-Blangy und in Neuville-St.-Vaast entdeckt. Die Justizbehörden haben eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291219-16/fragment/page=0013